Willhelm Shakespears
Schauspiele.

Neue verbesserte Auflage.

Fünfzehnter Band.

EIGENTUM DER STADT AUGSBURG

Mit allerhöchstem kaiserlichen Privilegio.

Mannheim, 1779.

Leben und Tod
des
Königs Johann.

Personen.

König Johann.
Prinz Heinrich, Sohn des Königs.
Arthur, Herzog von Bretagne, und Neffe des Königs.

Pembroke, Essex, Salisbury, Hubert, Bigot — Englische Lords.

Faulconbridge, natürlicher Sohn Richards des Ersten.
Robert Faulconbridge, dessen vermeynter Bruder.
Jakob Gurney, Bedienter der Lady Faulconbridge.
Peter von Pomfret, ein Prophet.
Philipp, König von Frankreich.
Ludwig, der Dauphin.
Erzherzog von Oesterreich.
Kardinal Pandulpho, päbstlicher Gesandter.
Melun, ein Französischer Edelmann.
Chatillion, Gesandter von Frankreich an König Johann.
Leonore, Königinn Mutter von England.
Konstantia, Arthur's Mutter.
Blanka, Tochter Alphonso's, Königs von Kastilien, und Nichte des Königs Johann.
Lady Faulconbridge, Mutter des Bastards und Robert Faulconbridge.

Bürger von Angiers, Herolde, Nachrichter, Boten, Soldaten, und anders Gefolge.

Der Schauplatz ist zuweilen in England, zuweilen in Frankreich.

König Johann.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Northampton. Ein Staatszimmer im Pallaste.

König Johann. Königinn Leonore. Pembroke. Essex. Salisbury. Chatillion.

K. Johann. So sage denn, Chatillion, was Frankreich von uns verlangt.

Chatillion. So spricht, nächst seinem Gruß, der König von Frankreich, durch mich, mit der Majestät, der geborgten Majestät von England hier — —

Leonore. Ein sonderbarer Anfang: geborgte Majestät!

K. Johann. Sey ruhig, meine werthe Mutter, hört die Gesandschaft.

Chatillion. Philipp von Frankreich macht im Namen und Kraft des Rechts von deines verstorbenen Bruders Gottfrieds Sohn, Arthur's Plantagenet, rechtmäßigen Anspruch an diese schöne Insel und ihr Gebiete, an Irland, Poitiers, Anjou, Touraine und Maine, und begehrt von dir, daß du das Schwert niederlegest, das einer unrechtmäßigen Herrschaft über alle diese Provinzen sich anmasset, und es in die Hand des jungen Arthur gebest, deines Neffen und rechtmäßigen Königes.

K. Johann. Und was folgt, wenn wir uns dessen weigern?

Chatillion. Der stolze Widerspruch eines heftigen und blutigen Krieges, um dir mit Gewalt die Rechte abzudringen, die du gewalthätiger Weise vorenthältst.

K. Johann. Hier hab' ich Krieg um Krieg, Blut um Blut, und Widerspruch um Widerspruch; antworte das dem Könige von Frankreich.

Chatillion. So vernimm denn die Kriegserklärung meines Königes aus meinem Munde, den letzten Auftrag meiner Gesandschaft.

K. Johann. Bring' ihm die meinige zurück; und so geh im Frieden. Sey wie ein Blitz in Frankreichs Augen; denn ehe du berichtet haben kannst, daß ich kommen werde, soll man schon den Donner meines Geschützes hören. Hinweg also! — Sey du die Trompete unsers Zorns, und das unglückliche Vorzeichen eures Untergangs. Pembroke, sorge dafür, daß er mit einem anständigen Geleite aus unsrem Reich entlassen werde. Lebe wohl, Chatillion.

(Chatillion und Pembroke gehn ab.)

Leonore. Nun, mein Sohn? sagt' ich nicht immer, die ehrgeizige Constanzia werde nicht eher ruhen, bis sie Frankreich und alle Welt für die Ansprüche und Parthey ihres Sohns in Flammen gesetzt habe? Alles dieß hätte man verhindern, und das sehr leicht in der Güte beylegen können, was nun der blutige und gefahrvolle Kampf zweyer Königreiche entscheiden muß.

K. Johann. Unser mächtiger Besitz und unser Recht . .

Leonore. Weit mehr dein mächtiger Besitz, als dein Recht; denn sonst müßt' es dir und mir übel gehn. Laß dir mein Gewissen das ins Ohr sagen, da es Niemand hört, als der Himmel, du, und ich.

(Der Sheriff von Northampton kömmt, und sagt dem Essex etwas ins Ohr.)

Essex. Gnädigster König, es ist hier eine Streitsache, die aus der Provinz dir zur Entscheidung vorgetragen wird, die seltsamste, die ich jemals gehört habe. Soll ich die Partheyen hereinführen?

K. Johann. Laß sie herein kommen. (Der Sheriff geht ab.) Unsre Abteyen und Prioreyen sollen die Unkosten dieses Krieges bezahlen — Wer seyd ihr?

Der Sheriff kömmt wieder; mit ihm Robert Faulconbridge, und Philipp, sein Bruder. *)

Philipp. Ich bin dein getreuer Unterthan, ein Edelmann, in Northamtonshire geboren,

*) Obgleich Shakespeare diesen Charakter des Philipp Faulconbridge aus dem alten Schauspiele nahm,

und, wie ich behaupte, der älteste Sohn von Robert Faulconbridge, einem Kriegsmann, den die ehrende Hand des Königs Richard Coeur de Lion im Felde zum Ritter geschlagen.

K. Johann. Und wer bist du?

Robert. Der Sohn und Erbe dieses nämlichen Faulconbridge.

K. Johann. Ist jener der ältre, und bist du der Erbe? — Ihr seyd also nicht von Einer Mutter, wie es scheint?

Philipp. Wir sind ganz gewiß von Einer Mutter, mächtiger König; das ist bekant genug; und, wie ich glaube, auch von Einem Vater. Doch wegen der Gewißheit dieses leztern Umstandes, muß ich dich, mein König, an den Himmel

---

so verdient es doch bemerkt zu werden, daß er aus zwey verschiedenen Personen zusammengesetzt ist. Matthias Paris sagt: Sub illius temporis curiculo *Falcasius de Brente*, Neusteriensis, & spurius ex parte matris atque Bastardus, qui in vili jumento manticato ad Regis paulo ante clientelam descenderat &c. — Holinshed sagt, Richard I. habe einen natürlichen Sohn, Namens Philipp gehabt, der im folgenden Jahre den Vicegraf de Limoges tödtete, um den Tod seines Vaters zu rächen. Steevens.

und meine Mutter verweisen; denn davon bin ich nicht gewisser als alle Menschenkinder.

Leonore. Hinweg mit dir, du ungesitteter Mensch! Du beschimpfst deine Mutter, und verwundest ihre Ehre durch diesen Zweifel.

Philipp. Ich, gnädigste Königinn? — Nein, ich habe keine Ursache dazu; das ist meines Bruders Sache, die mich nichts angeht. Wenn er das beweisen kann, so bringt er mich wenigstens um schöne fünf hundert Pfund des Jahrs. Der Himmel schütze meiner Mutter Ehre und mein Erbgut!

K. Johann. Ein guter, offenherziger Mensch! — Aber warum macht er denn Anspruch an dein Erbgut, wenn er der jüngere Bruder ist?

Philipp. Ich weiß nicht, warum; ausser, daß er gerne meine Güter hätte. Es ist wahr, er warf mir einmal vor, ich sey unehlich gezeugt; aber das ist eine Sache, die ich lediglich meiner Mutter überlasse. Ich kann nicht wissen, ob ich ehlich oder unehlich gezeugt bin; aber das weiß ich, daß ich eben so wohl gemacht bin, als er — Sanft ruhen die Gebeine, die sich diese Mühe für mich gaben! — Vergleiche nur unsre Ge-

sichter, mein König, und dann thu selbst den Ausspruch. Wenn der alte Sir Robert uns beyde zeugte, und unser Vater war, und dieser Sohn *hier* ihm ähnlich sieht; o! alter Sir Robert, mein Vater, so dank ich dem Himmel auf *meinen* Knien, daß ich dir nicht ähnlich sehe.

K. Johann. Was für einen Gecken hat uns der Himmel da zugeschickt?

Leonore. Er hat einen Zug von Coeur de Lion's Gesicht, und einen ähnlichen Ton der Stimme. Findest du nicht einige Aehnlichkeit mit meinem Sohn in der stämmichten Gestalt dieses jungen Menschen?

K. Johann. Ich seh' ihn schon lange darauf an, und finde, daß er durchaus Richard ist.— (zu Robert) Nun, mein Freund, sage, was bewegt dich dazu, einen Anspruch an deines Bruders Güter zu machen.

Philipp. Weil er ein halbes Gesicht hat, wie mein Vater; mit diesem halben Gesichte möcht' er gern mein ganzes Erbgut haben; so ein Groot *) mit einem Halbgesichte, fünfhundert Pfund des Jahrs!

---

*) Der Dichter macht hier einen Anachronismus,

Robert. Mein gnädigster König, als mein Vater noch lebte, brauchte dein Bruder meinen Vater viel — —

Philipp. Schon gut, mein Freund; dadurch kannst du mein Erbgut nicht erhalten; du mußt erzählen, wie er meine Mutter brauchte.

Robert. Und verschickte ihn einst in einer Gesandschaft nach Deutschland, wo er über wichtige Angelegenheiten der damaligen Zeit mit dem Kaiser Unterhandlung pflegen sollte. Der König machte sich indeß seine Abwesenheit zu Nutze, und hielt sich die ganze Zeit über in meines Vaters Hause auf. Wie er's da so weit gebracht hat, das schäm' ich mich zu sagen; aber was wahr ist, das ist wahr. Es lagen ganze Meere und Länder zwischen meinem Vater und meiner

---

indem er auf eine Englische Münze anspielt, die nicht eher als im J. 1504, unter Heinrichs *VII.* Regierung geschlagen wurde, nämlich ein Groot, worauf eben so, wie auf einem Halbgroot, nur halbe Gesichter geprägt waren, Köpfe im Profil; da die vorigen Silbermünzen fast alle das ganze Gesicht mit der Krone hatten. Zu König Johannes Zeiten gab es noch gar keine Groote; sie wurden, so viel man weiß, unter der Regierung Königs Eduard *III*, zuerst geprägt. Theobald.

Mutter, wie dieser junge Herr hier gezeugt wurde; das hab ich aus meines Vaters eignem Munde. Auf seinem Todbette vermachte er mir durch ein Testament seine liegenden Gründe, und starb darauf, daß dieser, meiner Mutter Sohn, *nicht* der seinige sey. Und wenn ers auch wäre, so kam er doch volle vierzehn Wochen vor der gesetzmäßigen Zeit zur Welt. Laß mich also, mein guter König, das erhalten, was mein ist, meines Vaters Ländereyen, wie es meines Vaters letzter Wille war.

K. Johann Mein guter Freund, dein Bruder ist von ächter Geburt; deines Vaters Weib brachte ihn nach der Ehe zur Welt. War sie untreu, so war das ihre Schuld, und ein Zufall, dem alle Männer, die Weiber nehmen, ausgesetzt sind. Sage mir einmal, wenn nun mein Bruder, der sich, wie du sagst, die Mühe gab, diesen Sohn zu zeugen, ihn deinem Vater als seinen Sohn abgefodert hätte? Wahrhaftig, guter Freund, dein Vater hätte dies Kalb, das ihm seine Kuh gebracht, gegen die Ansprüche der ganzen Welt behaupten können; wahrlich, das hätt' er! — Gesetzt also, er wäre meines Bruders

Sohn, so konnte doch mein Bruder keinen Anspruch an ihn machen, noch dein Vater ihn als einen, der ihm nicht gehörte, verleugnen. So viel ist also wohl ausgemacht: meiner Mutter Sohn zeugte deines Vaters Erben; deines Vaters Erbe muß deines Vaters Ländereyen haben.

Robert. Soll denn meines Vaters letzter Wille keine Kraft haben, ein Kind zu enterben, das nicht sein ist?

Philipp. Keine grössere Kraft, mich zu enterben, Freund, als, wie ich glaube, sein Wille, mich zu zeugen, hatte.

Leonore. Was möchtest du lieber seyn? ein Faulconbridge, um, wie dein Bruder, deine Ländereyen zu besitzen; oder ein natürlicher Sohn des Coeur de Lion, groß durch den Namen, und sonst ohne Landgüter?

Philipp. Königinn, wenn gleich mein Bruder meine Gestalt hätte, und ich die seine, Sir Roberts seine, wie er; und wenn meine Beine zwey solche Spießgärten wären, meine Arme solch aalhäutiges Zeug, und mein Gesicht so

dünne, daß ich keine Rose *) in mein Ohr stecken könnte, ohne daß die Leute sagten: Seht! da geht Dreyviertelspfenning! — und wenn ich bey dieser Gestalt auch Erbe von diesem ganzen Lande wäre, so will ich nimmer von diesem Platz kommen, wenn ich es nicht Fuß für Fuß hingeben wollte, um dieses Gesicht zu haben; ich möcht' um alles in der Welt nicht Sir Robert seyn!

Leonore. Du gefällst mir. Willst du dein Erbtheil vergessen, ihm deine Güter überlassen, und mir folgen? Ich bin ein Soldat, und im Begrif, nach Frankreich zu gehen.

Philipp. Bruder, nimm du meine Güter; ich will mein Glück versuchen. Dein Gesicht'

---

*) Wiederum eine Anspielung auf die weit spätere Scheidemünzen, welche die Königinn Elisabeth zuerst, und nur sie allein, schlagen ließ, worauf ihr Bildniß, bald mit bald ohne Rose hinter demselben, befindlich war. Theobald. - Sich mit Rosen überall zu bestecken, war zu den damaligen Zeiten eine Mode des Hofes; meistens waren diese Rosen von Bändern gemacht. Ich glaube mich eines Gemähldes von Vandyke zu erinnern, worauf die Locken zunächst dem Ohre mit Bändern geflochten waren, die sich in eine Rose endigten. Steevens.

hat dir jährlich fünf hundert Pfund' erworben; aber wenn du es für fünf Pfenninge verkaufen kannst, so glaub', es ist noch immer sehr theuer — Königinn, ich bin bereit, dir bis in den Tod zu folgen.

Leonore. Nein, da wollt' ich nun lieber, daß du mir voran giengest.

Philipp. In unserm Lande gehen die Vornehmern immer voran.

K. Johann. Wie ist dein Name?

Philipp. Philipp, mein König; so heißt mein Name; der Frau des guten alten Sir Roberts ältester Sohn.

K. Johann. Von nun an trage den Namen von dem, dessen Gestalt du trägst. Knie nieder, Philipp, um grösser aufzustehen. (Er schlägt ihn zum Ritter.) Steh als Sir Richard und Plantagenet auf.

Philipp. Bruder von mütterlicher Seite, gieb mir deine Hand; mein Vater gab mir Ehre, der deinige gab dir Land. Gesegnet sey nun die Stunde, es mag Nacht oder Tag gewesen seyn, da ich gezeugt wurde, und Sir Robert abwesend war!

Leonore. Der ächte Geist der Plantagenet's. Ich bin deine Großmutter, Richard nenne mich so.

Philipp. Durch einen Zufall, Königinn, nicht in der Ordnung; doch was thut das? Freylich ist es ein wenig unregelmäßig; aber wenn man nicht anders ins Haus kann, steigt man ins Fenster oder über die Hecke; wer bey Tage nicht umher gehen darf, wandelt in der Nacht; und haben ist haben, es sey genommen, woher es will. Näher oder weiter vom Ziel; wohl gewonnen ist wohl geschossen; und ich bin ich, ich mag gezeugt seyn wie ich will.

K. Johann. Geh, Faulconbridge, du hast nun, was du wünschtest; ein güterloser Ritter macht dich zu einem begüterten Junker. Komm, Königinn; komm, Richard; wir müssen nach Frankreich eilen, nach Frankreich; es ist die höchste Zeit.

Philipp. Leb wohl, Bruder; ich wünsche dir viel Glücks; denn du bist auf eine rechtmäßige Art zur Welt gekommen — (alle übrigen gehn ab) Meine Ehre ist nun um einen Fuß breit weiter gerückt; aber mein Vermögen hat sich um manchen Fuß Landes verschlimmert. Es mag darum seyn! — Itzt kann ich doch ein jedes Grethchen

zur Lady machen — „Guten Tag, Sir Richard „ — „Grossen Dank, mein Freund„ — Und heißt er Görge, so nenn' ich ihn Peter; denn neugebakner Adel vergißt der Leute Namen. Man würde sich zu viel vergeben, sich zu gemein machen, wenn man anders mit ihnen umgienge. Nun laßt mir einen Reisenden kommen! *) — Er und sein Zahnstocher sollen an meiner Gnaden Tafel gezogen werden; und wenn nun mein ritterlicher Magen angefüllt ist, dann saug' ich an meinen Zähnen, und katechisire meinen zugespitzten **) Gast aus fremden Ländern. „Mein werther Herr — so fang' ich, auf meinen Ellbogen gestützt, an — darf ich Euch bitten — „ das ist nun die Frage: und dann folgt gleich die Antwort, wie in der Fibel: „O mein Herr, sagt

---

*) Es ist schon sonst bemerkt, daß die Erzählungen der Reisenden damals an großen Tafeln eine der vornehmsten Unterhaltungen waren; und daß man das Stochern der Zähne für eine Nachäffung ausländischer Moden ansah. Johnson.

**) *Picked* kann auf den zugespitzten Bart des Fremden, oder auf seine spitzen und langen Schuhe gehen, die damals üblich waren.

die Antwort, ich bin gänzlich zu Eurem Befehl, zu Euren Diensten, ganz der Eurige, mein Herr„ — „Nein, mein Herr, sagt die Frage; ich, mein werthester Herr, bin zu Euren Diensten. „ — Und so, ehe die Antwort recht gehört hat, was die Frage will, wartet sie schon mit einem ganzen Dialog von Komplimenten auf, spricht dann von Alpen und Appenninen, von den Pyrenäen und dem Fluße Po, und weiß das Gespräch so lang hinaus zu ziehen, bis das Abendessen zu Ende ist. Nur das ist hochadliche Gesellschaft, die sich für einen emporstrebenden Geist, wie der meinige, schickt! Denn der ist nur ein Bastard der itzigen Zeit, dem man nicht viel Erfahrung abmerkt — und die hab' ich; man mag mirs nun abmerken oder nicht — und der nicht nur in seiner äusserlichen Gestalt, in seinem Anzug und in seinen Manieren, dem Geschmack seiner Zeit schmeichelt, sondern auch aus einer innerlichen Quelle den süssen, süssen, süssen Gift, der den Gaumen der Leute so reizend kitzelt, von sich zu geben weiß. Eine Kunst, die ich zwar nicht ausüben will, um andre zu betriegen; aber die ich zu lernen denke, damit ich von andern nicht

betrogen werde. Sie soll die Stufen meiner Erhöhung mit Blumen bestreuen. — Aber wer kömmt denn da so eilfertig in Reitkleidern? — Was ist das für ein weiblicher Kourier? — Hat sie keinen Mann, der die Mühe übernehmen könnte, ein Horn vor ihr her zu blasen? — Himmel! es ist meine Mutter! — Nun, meine werthe Lady, warum so eilfertig an den Hof?

Lady Faulconbridge, und Jacob Gurney.

Lady. Wo ist der Bösewicht, dein Bruder? wo ist er, der sich erfrecht, meine Ehre öffentlich anzutasten?

Philipp. Mein Bruder Robert? des alten Sir Robert's Sohn? Kolbrand der Riese? *) jener gewaltige Mann? — Ist es Sir Robert's Sohn, den Ihr sucht?

Lady. Sir Robert's Sohn? — Ja, du unehrerbietiger Bube, Sir Robert's Sohn — Was

*) Colbrand war ein Dänischer Riese, den Guy von Warwick in Gegenwart des Königs Adelstan erlegte. Ihr Gefechte hat Drayton in seinem Polyolbion sehr prächtig beschrieben. Johnson.

spottest du über Sir Robert? — Er ist Sir Robert's Sohn, und du bist es auch.

Philipp. Jakob Gurney, willst du uns wohl ein wenig allein lassen?

Gurney. Von Herzen gern, mein lieber Philipp.

Philipp. Philipp? — Sperling? *) — Jakob, es gehen kurzweilige Dinge vor; hernach ein mehreres davon — (Jakob geht ab.) Gnädige Frau, ich war nie des alten Sir Roberts Sohn; Sir Robert hätte sein Theil an mir an einem Charfreytage essen können, ohne seine Fasten zu brechen. **) Sir Robert war ein ganz wackrer Mann; aber, mein Treu! bekennt die Wahrheit! konnt' er mein Vater seyn? Sir Robert

---

*) Pope bemerkt bey dieser Stelle, daß man einem Sperling gemeiniglich den Namen Philipp zu geben pflegt; dieß bestätigt eine von Johnson im Anhange der neuen Ausgabe angeführte Stelle eines alten Schauspiels, und ein Gedicht von Skelton, *to the memory of Philip Sparrow*, woraus Grey eine Stelle einschaltet. Es braucht also der Aenderung Warburton's nicht, der *spare me* für *sparrow* liest.

**) Eine sprüchwörtliche Redensart, die so viel sagen will: Robert hatte kein Theil an mir.

konnte das nicht; wir kennen seine Arbeit. Sagt mir also, liebe Mutter, wem hab' ich diese Glieder hier zu danken? — Sir Robert konnte nimmermehr solch ein Bein machen helfen.

Lady. Hast du dich auch mit deinem Bruder wider mich verschworen? Du, der um seines eignen Vortheils willen meine Ehre vertheidigen sollte? Was soll dieß Gespötte bedeuten, du äusserst unartiger Bube?

Philipp. Ritter! Ritter! liebe Mutter so gut, wie Basilisko — *) — O wahrhaftig! ich bin zum Ritter geschlagen, ich hab's auf meiner Schulter! — Aber, Mutter, ich bin nicht Sir

---

*) Eine Anspielung auf ein altes elendes Trauerspiel, *Soliman and perseda*, worin ein prahlerischer Ritter Basilisko, vorkömmt, der in einer Scene mit einem Bedienten gleichfalls darauf besteht, daß dieser ihn Ritter *Knight* nennen soll, wiewohl er ihn statt dessen *Knave* nennt, welches im Englischen, wie bekannt, dem *Knight* entgegen gesetzt wird. Jenes Wort *Knave* braucht auch Lady Faulconbridge gegen ihren Sohn; und darauf bezieht sich seine Antwort = Jenes alte Trauerspiel, woraus Theobald die Anspielung zuerst bemerkt hat, findet man in *Hawkins's* Origin of the Drama (Oxford, 1773. 3 vol. 8.) vol. II. p. 195. ff.

Roberts Sohn; ich hab' auf Sir Robert und meine Ländereyen Verzicht gethan. Ehliche Geburt, Name, alles ist hin. Laß mich also meinen Vater kennen, liebe Mutter; ich denk', es war *ein* wackrer Mann; wer war es, Mutter?

Lady. Hast du dem Namen Faulconbridge entsagt?

Philipp. So herzlich, als ich dem Teufel entsage.

Lady. König Richard Coeur de Lion war dein Vater. Durch langes und heftiges Zumuthen ward ich endlich verführt, ihm einen Platz in meines Gemahls Bette zu erlauben. Der Himmel vergebe mir meine Uebertretung! Du bist die Frucht meiner schweren Sünde, zu der ich so stark gereitzt wurde, daß ich nicht länger widerstehen konnte.

Philipp. Nun, so wahr ich lebe! wenn ich aufs neue gezeugt werden sollte, liebe Mutter, so wünscht' ich mir keinen bessern Vater. Einige Sünden lassen sich wenigstens hier auf Erden entschuldigen; so auch die deinige. Dein Fehler war nicht deine Thorheit. Du mußtest nothwen

dig dein Herz demjenigen, als einen unterthänigen Zoll für die gebietende Liebe, dahin geben, gegen dessen Wuth und unbezwingliche Stärke der unerschrockne Löwe selbst keinen Kampf wagen durfte, noch sein königliches Herz vor Richards Hand schützen konnte. Wer einem Löwen mit Gewalt das Herz aus dem Leibe reissen kann, mag leicht ein weibliches Herz gewinnen. Ja, meine Mutter, von ganzem Herzen dank' ich dir für meinen Vater. Wenn Jemand lebt, der sich erfrecht zu sagen, daß du nicht recht thatst, wie ich gezeugt ward, dessen Seele will ich zur Hölle schicken. Komm, Mutter, ich will dich meinen Verwandten vorstellen, und sie werden sagen, wie Richard mich zeugte, wär es Sünde gewesen, wenn du Nein gesagt hättest. Wer anders sagt, der lügt; ich sag', es war keine Sünde, daß du drein willigtest.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Vor den Mauren von Angiers in Frankreich.

Philipp, König von Frankreich. Ludwig, der Dauphin. Der Erzherzog von Oesterreich. Konstantia. Arthur.

Ludwig. Willkommen vor Angiers, tapfrer Herzog von Oestreich. — Arthur, dein grosser Ahnherr, Richard, der den Löwen seines Herzens beraubte, *) und die heiligen Kriege in Palästina ausfocht, kam durch diesen tapfern

*) Rastall erwähnt in seiner Chronik dieser merkwürdigen Begebenheit mit folgenden Worten: „Es „heißt, man habe zu König Richard, da er gefangen „war, einen Löwen eingelassen, ihn zu fressen. Und „da der Löwe den Rachen aufthat, steckte der König „seinen Arm hinein, und faßte den Löwen so fest an „sein Herz, daß er ihn erwürgte. Und deßhalb, sa„gen einige, heiß er Coeur de Lyon; einige aber sa„gen, er heisse so wegen seiner Kühnheit und Hart„herzigkeit.„ Grey.

Herzog vor der Zeit ins Grab. Nun ist er, um bey seiner Nachkommenschaft dafür Erstattung zu thun, auf mein dringendes Bitten gekommen, seine Fahnen für deine Sache auszuspreiten, und deinen unnatürlichen Oheim, Johann von England, aus dem ungerechten Besitz deiner Erbländer vertreiben zu helfen. Umarm' ihn, Prinz, lieb' ihn, und heiß ihn willkommen.

Arthur. Gott wird Euch Coeur de Lion's Tod desto eher verzeihen, da Ihr seinen Nachkommen das Leben gebt, und ihr verfolgtes Recht mit den Flügeln Eurer Kriegsmacht umschattet. Mit einer unmächtigen Hand heiß ich Euch willkommen; aber mit einem Herzen voll unverfälschter Liebe. Willkommen, Herzog, vor den Mauren von Angiers.

Ludwig. Ein edler Knabe! — Wer wollte dir nicht zu deinem Recht helfen?

Erzherzog. Auf deine Wange leg' ich diesen zärtlichen Kuß, als das Siegel meines feyerlichen Versprechens, daß ich nicht eher in meine Heimath zurückkehren will, bis Angiers, und die gerechten Ansprüche, die du in Frankreich hast,

zugleich mit diesem blassen, weissen Ufer, *) dessen Fuß die heulenden Wellen des Meers zurückstößt, und seine Bewohner von andern Ländern absondert; bis dieses von der See umzäunte England, dieses von Wasser gemauerte Bollwerk, dessen stolze Sicherheit allen auswärtigen Anfällen Troz bietet, bis dieser äusserste Winkel von Westen selbst dich König grüssen wird; bis zu diesem Augenblick, schöner Knabe, will ich nicht an meine Heimath denken, sondern den Waffen folgen.

Konstantia. O! nehmt dafür seiner Mutter Dank an, Dank einer armen Witwe, bis Euer starker Arm ihm zu der Macht helfen wird, Eure Freundschaft besser erwiedern zu können.

Erzherzog. Der Friede des Himmels wird denen zu Theil, die ihre Schwerter in einem so gerechten und wohlthätigen Kriege brauchen.

K. Philipp. Wohlan denn, zum Werke! — Unser Geschütz soll gegen die Stirne dieser wider-

---

*) Man glaubt, England habe den Namen Albion von den weissen Felsen erhalten, die Frankreich gegen über sind. Johnson.

spänstigen Stadt gerichtet werden. Ruft unsern Kriegsobersten, um den Plan zum vortheilhaftesten Angriffe zu machen — Sollten wir auch unsre königlichen Gebeine vor diesen Mauren niederlegen, sollten wir auch im Blute der Franzosen auf den Markt hin waten müssen; so wollen wir doch gewiß Angiers diesem jungen Prinzen unterwürfig machen.

Konstantia. Wartet doch noch erst auf die Antwort Eurer Gesandschaft! ihr möchtet sonst Eure Schwerter zu voreilig mit Blut färben. Vielleicht bringt Mylord Chatillion aus England eine friedliche Abtretung dieses Rechts, welches ihr durch Krieg erzwingen wollt; und dann würden wir jeden Tropfen Bluts bereuen, den eine zu rasche Hitze so unbesonnen vergossen hätte.

(Chatillion kömmt.)

K. Philipp. Ein Wunder, gnädige Frau! — Seht, auf Euren Wunsch ist unser Gesandter, Chatillion, angelangt. Meld' uns kürzlich, edler Lord, was England sagt; wir wollen dich geduldig anhören. Rede, Chatillion.

Chatillion. Laßt also eure Kriegsmacht von dieser armseligen Belagerung ablassen, und mun-

tert sie zu einer wichtigern Unternehmung auf. Der König von England, voll Unwillens über eure gerechten Fodrungen, hat die Waffen ergriffen; durch die widrigen Winde, die meine Rückkehr verzögerten, hat er Zeit gewonnen, alle seine Legionen zugleich mit mir ans Land zu setzen. Er nähert sich mit eilfertigen Märschen dieser Stadt; seine Stärke ist groß, und seine Krieger sind voller Muth. Mit ihm kömmt die Königinn Mutter, eine wahre Ate, die ihn zu Zwietracht und Blutvergiessen aufhetzt; mit ihr, ihre Nichte, die Infantinn Bianca von Spanien; mit ihnen ein natürlicher Sohn des verstorbnen Königs, und alle unbändigen Köpfe des Landes; rasche, feurige, tollkühne Leute, Freywillige, mit Weibergesichten und Drachenherzen, haben ihre Erbgüter verkauft, und tragen ihr Geburtsrecht stolz auf dem Rücken, um hier ein neues Glück zu suchen. Kurz, eine ausgesuchtere Schaar unerschrockner Leute, als itzt aus England herüber gekommen sind, schwamm nie über die schwellende Fluth, um Unheil und Verwüstung in der Christenheit anzurichten. Der Lärmen ihrer Trommeln hindert mich, mehr

Umstände hinzuzusetzen; sie sind gleich da, zur Unterhandlung oder zum Gefechte. Macht euch also gefaßt.

K. Philipp. Wie unerwartet ist dieser Ueberfall!

Erzherzog. Je unerwarteter, desto eifriger müssen wir uns zur Gegenwehr anschicken; denn Muth wächst mit der Gefahr. Laßt sie also willkommen seyn; wir sind gerüstet.

Der König von England. Faulconbridge. Leonore. Bianca. Pembroke. Gefolge.

K. Johann. Friede sey mit Frankreich, wenn Frankreich im Frieden unsern rechtmäßigen Einzug in unsre Stadt erlaubt; wo nicht, so blute Frankreich, und der Friede schwinge sich gen Himmel, indes daß wir, Gottes grimmvolles Werkzeug, den stolzen Uebermuth züchtigen, der seinen Frieden in den Himmel zurück treibt.

K. Philipp. Friede sey mit England, wenn der Krieg aus Frankreich nach England zurückkehrt, um dort im Frieden zu leben. Wir lieben England; und nur um Englands willen schwitzen

wir hier unter der Last der Waffenrüstung. Diese unsre Arbeit sollte dein freywilliges Werk seyn. Aber du bist so weit entfernt, England zu lieben, daß du seinen rechtmäßigen König unterdrückt, die Erbfolge aufgehoben, die Kindheit des gesetzmäßigen Erben gemißbraucht, und an der jungfräulichen Ehre der Krone Gewalt verübt hast. Schau hier auf deines Bruders Gottfrieds Gesicht! Diese Augen, diese Stirne, sind nach den seinigen abgedruckt; in diesem kleinen Inbegrif ist die vollständige Form enthalten die in Gottfried verstarb; und die Hand der Zeit wird diesen kleinen Auszug in ein eben so grosses Buch ausdehnen. Dieser Gottfried war dein ältrer Bruder; und dieser hier ist sein Sohn. England war Gottfrieds Eigenthum; und dieser hier hat es von Gottfried geerbt. Um Gottes willen, wie kömmt es denn, daß du König heissest, so lange noch lebendiges Blut in diesen Schläfen schlägt, denen die Krone gehört, deren du dich bemeisterst?

K. Johann. Von wem hast du denn den grossen Auftrag, König von Frankreich, mich über deine Fragstücke zum Verhör zu ziehen?

K. Philipp. Von jenem obersten Richter, der in königlichen Seelen den edeln Gedanken erweckt, gewaltthätigen und ungerechten Thaten nachzufragen. Dieser Richter hat mich zum Beschützer dieses Knaben gemacht; unter seinem Schutze klag' ich deine Ungerechtigkeit an, und mit seiner Hülfe hoff' ich sie zu bestrafen.

K. Johann. Leider! ist das nur lauter angemaßtes Ansehen.

K. Philipp. Verzeih es; ich will dadurch nur andre Anmassung zu Boden schlagen.

Leonore. Wer ist es, den du einer ungerechten Anmassung beschuldigst, König von Frankreich?

Konstantia. Laß mich antworten: der anmaßliche König, dein Sohn.

Leonore. Schweig, Unverschämte! Dein Bastard soll König werden, damit du Königinn seyn und die ganze Welt hofmeistern könnest!

Konstantia. Mein Bette war deinem Sohn immer so getreu, als das deinige deinem Gemahl; und dieser Knabe gleicht seinem Vater Gottfried an Gestalt noch mehr, als du und Johann einander am Betragen gleichen; da ihr

doch einander so ähnlich seyd, wie der Regen dem Wasser, und der Teufel seiner Mutter. Mein Sohn ein Bastard? — Bey meiner Seele, ich glaube nimmermehr, daß sein Vater so ehrlich gezeugt war, als er es ist; unmöglich, wenn du seine Mutter warst!

Leonore. Da hast du eine feine Mutter, Knabe, die deinen Vater beschimpft!

Konstantia. Da hast du eine feine Großmutter, Knabe, die dich beschimpfen will!

Erzherzog. Stille!

Faulconbridge. Hört den Schreyer!

Erzherzog. Wer Teufel bist du?

Faulconbridge. Einer, der den Teufel mit Euch spielen wird, Herr, so bald er Euch und Euren Ueberzug *) allein habhaft werden kann. Ihr seyd der Hase im Sprüchwort, der todte

---

*) König Richard hatte die Haut des von ihm bezwungnen Löwen, als ein Zeichen seines Siegs, beständig getragen. Dieser Haut bemächtigte sich der Erzherzog von Oesterreich, nachdem er, wie bekannt ist, den König Richard durch Hinterlist und Betrug in seine Gewalt bekommen, und soll, aus einer lächerlichen Prahlerey, dieselbe nach Richards Tode allezeit getragen haben.

Löwen beym Bart zupft; ich werd' Euch das Fell einschmauchen, wenn ich Euch kriege; nehmt Euch in Acht; wahrhaftig, ich werd' es, wahrhaftig.

Blanca. O! wie wohl stand dem dieß Gewand des Löwen, der dem Löwen dieß Gewand auszog!

Faulconbridge. Es liegt so ansehnlich auf seinem Rücken, wie des grossen Alcides Löwenhaut auf dem Rücken eines Esels. Aber, Esel, ich will dir diese Last von deinem Rücken nehmen, oder dir noch eine auflegen, wovon dir die Schultern krachen sollen.

Erzherzog. Was ist denn das für ein Aufschneider, der unsre Ohren mit solch einer Menge unnützer Reden betäubt? — König Philipp, entschließt Euch ohne längeres Bedenken, was wir thun wollen.

K. Philipp. Weiber und Narren, brecht eure Unterredung ab! — König Johann, hier hast du ganz kurz meine Erklärung: England, Irland, Aniou, Touraine und Maine fordr' ich im Namen des jungen Arthurs von dir. Willst du sie abtreten, und die Waffen niederlegen?

K. Johann. Eh mein Leben! — Ich biete dir Trotz, Frankreich — Arthur von Bretagne, begieb dich in meinen Schutz; und ich will dir aus Liebe mehr geben, als der feige Arm des Königs von Frankreich jemals für dich gewinnen kann. Unterwirf dich, Knabe!

Leonore. Komm zu deiner Großmutter, mein Kind.

Konstantia. Ja, Kind, ja, Kind muß zum Großmütterchen! — Gieb Großmütterchen Königreich, und Kind's Großmütterchen giebt Kindchen eine Rosine, eine Kirsche, eine Feige; ist ein gut Großmütterchen.

Arthur. Meine liebe Mutter, nur ruhig! — Ich wollt', ich läge tief in meinem Grabe. Ich bin ja des vielen Lärmens nicht werth, den man meinetwegen macht.

Leonore. Seine Mutter beschämt ihn so; der arme Junge! er weint.

Konstantia. O! schämt Ihr euch nur, sie mag es thun oder nicht. Das Unrecht, das ihm seine Großmutter zufügt, nicht die Schande, die ihm seine Mutter macht, zieht diese den Himmel rührenden Perlen aus seinen armen Augen, die

der Himmel als ein Schutzgeld annehmen wird. Ja, durch diese Thränen wird sich der Himmel gewinnen lassen, sich seines Rechts anzunehmen, und Euch zur Strafe zu ziehen.

Leonore. Ungeheuer, scheust du dich nicht, Himmel und Erde zu lästern?

Konstantia. Ungeheuer, scheust du dich nicht, Himmel und Erde zu beleidigen? — Wie kannst du mich anklagen, daß ich lästre? — Du, und die Deinigen, ihr maßt euch die Länder, die Regalien und Rechte dieses unterdrückten Knaben an. Dieß ist deines ältesten Sohnes Sohn, durch dich allein unglücklich. Deine Sünden werden an diesem armen Kinde heimgesucht; der Ausspruch des Gesetzes trift ihn, da er nur im dritten Gliede von deinem in Sünden empfangenden Leibe entfernt ist.

K. Johann. Wahnwitzige, hör' auf!

Konstantia. Ich habe nur noch das zu sagen, daß er nicht nur um ihrer Sünde willen gestraft wird, sondern Gott hat die von ihr geborne Sünde und sie, zur Strafe dieses entfernten Abkömmlings gemacht, der um ihrentwillen und mit ihrer Strafe gestraft wird. Ihre Sünde

ist sein Unrecht; ihr Unrecht ist zugleich die Züchtigung ihrer Sünde. Alles wird in der Person dieses Kindes bestraft, und alles um ihrentwillen. Weh über sie!

Leonore. Du unverständige Lästrerinn, ich kann ein Testament aufweisen, das deines Sohnes Recht entkräftet.

Konstantia. O! wer zweifelt daran? — Ein Testament! — Ein falsches Testament! ein Weibertestament! einer vermaledeyten Großmutter Testament!

K. Philipp. Stille, Lady; schweigt, oder mäßigt euch; es ist sehr unanständig, für diese Gesellschaft, diese verdrießliche Wiederholungen geduldig anzuhören — Laßt eine Trompete die Bürger von Angiers auf ihre Mauren sodern; sie sollen sich erklären, wessen Ansprüche sie gelten lassen wollen, Arthur's oder Johann's.

(Man bläßt Trompeten; es kommen einige Bürger auf die Mauren.

1. Bürger. Wer hat uns auf die Mauren gerufen?

K. Philipp. Frankreich im Namen Englands.

K. Johann. England in seinem eignen Namen. Ihr Männer von Angiers, und meine lieben Unterthanen = = =

K. Philipp. Ihr werthen Männer von Angiers, Arthurs Unterthanen! unsre Trompete rief euch zu dieser gütlichen Unterredung — —

K. Johann. Für unsre gerechte Sache — hört uns also zuerst. Diese Französischen Fahnen, die hier, so nah' an eurer Stadt, vor euren Augen sich verbreiten, sind zu eurem Verderben hieher gezogen. Der Bauch ihrer Kanonen ist mit Grimm gefüllt; sie sind schon gerichtet, ihren eisernen Zorn gegen eure Mauren auszuspeyen. Diese Franzosen stellen sich, mit allen Zurüstungen zu einer blutigen Belagerung und einem unbarmherzigen Verfahren, vor die Augen eurer Stadt und vor eure verschloßnen Thore; und, ohne unsre Annäherung, würden diese schlafenden Steine, die euch umgürten, durch den Stoß ihrer Maschienen aus ihrem ruhigen Leimbette gerissen, und der blutgierigen Gewalt auf ihren Ruinen freye Bahn eröffnet seyn, auf euren Frieden einzustürmen. Aber sobald wir, euer rechtmäßiger König, uns sehen liessen — der,

des Ungemachs verdoppelter Märsche nicht achtend, herbey geeilt ist, einen mächtigen Entsatz vor eure Thore zu bringen, und die bedräuten Wangen eurer Stadt unzerkratzt zu erhalten — seht, die bestürzten Franzosen selbst eine Unterhandlung antragen; und nun, statt in Feuer gekleideter Kugeln, die ein erschütterndes Fieber in euren Mauren erregen sollten, schiessen sie sanfte, in Rauch eingehüllte, Worte ab, um eure Ohren durch ein betriegliches Getöne zu bethören. Aber glaubt ihnen nicht weiter, als sie es verdienen, werthe Bürger, und lasset uns, euren König, ein, dessen müde Lebensgeister, von dieser übertriebenen Eil' ermattet, in euren Stadtmauren Herberge suchen.

K. Philipp. Wenn ich werde gesprochen haben, so antwortet uns beyden. Seht! in dieser rechten Hand, deren Schutz durch die heiligsten Gelübde dem Rechte dessen, den sie hält, geweihet ist, steht der junge Plantagenet, Sohn von dem ältern Bruder dieses Mannes, und König über ihn und alles, was er inne hat. Um seines zu Boden getretenen Rechtes willen treten wir in kriegrischem Marsch diese grünen Ebnen

vor eurer Stadt, ohne einigen Vorsatz einer Feindseligkeit gegen euch, ausser wozu uns, von eurer Widerspänstigkeit gereizt, ein mildthätiger Eifer für die Erhaltung dieses unterdrückten Kindes, in unserm Gewissen auffodert. Weigert euch also nicht, eine Pflicht zu erstatten, die ihr demjenigen unläugbar schuldig seyd, der sie zu fodern berechtigt ist, nämlich diesem jungen Prinzen; so soll unsern Waffen, gleich einem bemaulkorbten Bären, der nur bloß mit dem Blicke schreckt, alle Beleidigung verboten seyn, die Bosheit unsrer Kanonen gegen die unverwundbaren Wolken des Himmels ausgelassen werden, und mit einem friedsamen und ungestörten Rückzuge, mit ungebrauchten Schwertern und unversehrten Helmen, wollen wir dieses muthige Blut wieder heim tragen, welches wir gegen eure Mauren zu versprützen gekommen waren, und eure Weiber, eure Kinder und euch im Frieden lassen. Solltet ihr aber so thöricht seyn, dieses unser zuvorkommende Anerbieten auszuschlagen, so bildet euch nicht ein, daß diese Ründung eurer alten Mauren euch gegen unsre Boten des Kriegs schützen werde, wenn gleich alle diese Engländer mit ih-

rer Macht in ihrem rauhen Umkreise gelagert wären. Sagt uns also, will eure Stadt uns im Namen desjenigen, für welchen wir euch dazu auffodern, als ihren Herrn erkennen? oder sollen wir das Zeichen zum Angrif geben, und im Blute watend in unser Eigenthum einziehen?

Bürger. Unsere Antwort ist kurz: wir sind des Königs von England Unterthanen; für ihn, und Kraft seines Rechts, haben wir diese Stadt inne.

K. Johann. So erkennt dann euren König, und laßt mich ein.

Bürger. Das können wir nicht; aber demjenigen, der es beweist, daß er König ist, wollen wir unsre Treue beweisen. Bis dahin sollen unsre Thore gegen die ganze Welt verriegelt bleiben.

K. Johann. Beweist nicht die Krone von England den König? Und wenn das nicht genug ist, so bring' ich euch Zeugen, zweymal fünftausend Herzen, in England geboren ..

Faulconbridge. Bastarde, und dergleichen!

K. Johann. Die bereit sind, unser Recht mit ihrem Leben zu beweisen.

K. Philipp. Eben so viele, und von eben so gutem Blut als jene = =

Faulconbridge. Auch einige Bastarde!

K. Philipp. Stehen hier, ihm seine Fodrung ins Angesicht zu widersprechen.

Bürger. Bis ihr ausmacht, wessen Recht das gültigste ist, halten wir für den Gültigsten das Recht von beyden zurück.

K. Johann. So vergebe denn Gott die Sünden aller der Seelen, die, zum furchtbaren Erweise unsrer Rechte auf das Königreich, noch ehe der Abendthau fällt, in ihre ewige Wohnung übergehen werden.

K. Philipp. Amen, Amen! — Zu Pferde, ihr Ritter, zu den Waffen!

Faulconbridge. St. Georg, der den Lindwurm trillte, und seither immer zu Pferde vor meiner Wirthinn Thüre sitzt, helf' uns aus diesem Handel! — (zum Erzherzoge) Guter Freund, wär' ich daheim in Eurer Höle, Freund, bey Eurer Löwinn; ich wollt' Euch einen Ochsenkopf auf eure Löwenhaut setzen, und ein Ungeheuer aus Euch machen.

Erzherzog. Stille! nichts mehr!

Faulconbridge. O! zittre; denn du hörst den Löwen brüllen.

K. Johann. Wir wollen weiter in die Ebne vorrücken, um unsre Regimenter besser ausbreiten und stellen zu können.

Faulconbridge. So macht geschwinde, damit ihr den Vortheil des Platzes gewinnt.

K. Philipp. Recht gut — den übrigen befehlt, den andern Hügel zu besetzen — Gott und unser Recht! (Sie gehn ab.)

Zweyter Auftritt.

Nach einem Gefechte tritt der Herold von Frankreich mit Trompeten vor das Stadtthor.

Franz. Herold. Ihr Männer von Angiers, öfnet eure Thore weit, und laßt den jungen Arthur, Herzog von Bretagne, ein, der durch Frankreichs Hand an diesem Tage manchen Englischen Müttern Stof zu Thränen gegeben hat. Ihre Söhne liegen auf dem blutigen Boden umher gestreut, und mancher Witwe Mann krümmt sich im Staube, und umfaßt mit kalten Armen die blutgefärbte Erde; indeß der mit geringem Ver-

lust erkaufte Sieg um die tanzenden Paniere der Franzosen scherzt, die in triumphirender Unordnung im Begrif sind, als Sieger einzuziehen, und Arthur von Bretagne zu Englands und eurem König auszurufen.

(Es kömmt ein Englischer Herold mit Trompeten.)

Englischer Herold. Freuet euch, ihr Bürger von Angiers, läutet eure Glocken! König Johann, euer und Englands König, ist im Anzug, als Meister von diesem heissen, blutigen Tage. Die Rüstungen derer, die in so hellem Silberglanze vor euch vorbey zogen, kehren itzt ganz mit Französischem Blute vergoldet zurück. Kein einziger Federbusch, der auf einem Englischen Helme saß, ward von einem Französischen Speer abgeschlagen. Unsre Fahnen kehren in den nämlichen Händen wieder zurück, von denen sie entfaltet wurden, als wir auszogen; und, gleich einer lustigen Schaar Jäger, kommen unsre fröhlichen Engländer alle mit purpurfarbnen Händen zurück, in dem Blut ihrer Feinde gefärbt. Oefnet eure Thore, und laßt die Sieger einziehen.

Bürger. Ihr Herolde, wir haben von unsern Thürmen eurem ganzen Gefechte, vom An-

grif an bis zum Abzuge, zusehen können. Unsre schärfsten Augen haben keinen Vorzug oder Vortheil unter euren beyden Heeren wahrnehmen können. Blut hat Blut erkauft, und Streiche haben Streiche beantwortet. Stärke war gegen Stärke, und Gewalt gegen Gewalt gestellt; beyde waren gleich; und so sind wir auch gleich gesinnt gegen beyde. Einer muß sich als den größten zeigen; so lange beyde Partheyen so ganz im Gleichgewichte stehen, erklärt sich unsre Stadt nicht für Eine, sondern für beyde.

(Beyde Könige kommen mit ihrem Heer von verschiednen Seiten.)

K. Johann. Frankreich, hast du noch mehr Blut zu verschütten? Sprich, soll der Strom unsers Rechts seinen freyen Lauf haben? Wenn du ihn darin hemmst, so wird er seinen ordentlichen Kanal verlassen, und mit seiner gestörten Fluth selbst deine benachbarten Ufer überschwemmen. Laß also lieber sein Silberwasser friedfertig ins Weltmeer dahin fliessen.

K. Philipp. England, du hast in diesem hitzigen Gefechte keinen Tropfen Bluts mehr gerettet, als wir; eher hast du noch mehr verloren.

Und ich schwöre bey dieser Hand, welche über das Erdreich gebietet, daß dieser Himmelsstrich überschaut, ehe wir unsre mit Recht ergriffne Waffen niederlegen, wollen wir dich, gegen den wir diese Waffen ergriffen haben, in den Staub dahin legen, oder die Zahl der Todten mit noch einer königlichen Zahl vermehren, und der Liste, die den Verlust dieses Krieges erzählt, die Ehre verschaffen, unter den Geschlagnen auch den Namen eines Königs zu erwähnen.

Faulconbridge. Ha! Majestät! — wie hoch steigt dein Stolz, wenn das köstliche Blut der Könige in Feuer gesetzt wird! O! wie füttert der Tod seine morschen Kinnbacken mit Stahl! Die Schwerter der Krieger sind seine Zähne, seine Klauen; und nun schwelgt er, und mästet sich mit Menschenfleisch, so lange die Zwiste der Könige unentschieden sind. Warum stehen diese königlichen Heere so unbeweglich? — Ruft zum Angrif, ihr Könige! zurück in das blutvolle Feld, ihr gleich mächtigen Fürsten, ihr vom Feuer lodernden Geister! Dann laßt die Niederlage des Einen Theils den Frieden des andern bewirken. Bis dahin Streiche, Blut, und Tod!

K. Johann. Für wessen Parthey erklären sich itzt die Bürger der Stadt?

K. Philipp. Sprecht, ihr Bürger, wen erkennt ihr für euren König?

Bürger. Den König von England, so bald wir ihn kennen.

K. Philipp. Erkennt ihn in uns, die wir hier sein Recht verfechten.

K. Johann. In uns, die wir unser eigner grosser Abgeordneter sind, und im Besitz unsrer eignen Person uns hier befinden; Herr von unsrer Person, von Angiers, und von euch.

Bürger. Eine grössere Macht, als ihr, leugnet dieß alles; und bis es ausgemacht seyn wird, verschliessen wir unsre bisherige Bedenklichkeit in unsre stark verriegelten Thore. Fürs erste beherrscht uns unsre Furcht, bis unsre Furcht durch einen gewiß dafür erklärten König weggeschaft und abgesetzt seyn wird.

Faulconbridge. Beym Himmel! diese nichtswürdigen Bürger von Angiers spotten eurer, ihr Könige, und stehen sicher auf ihren Wällen, wo sie, wie vor einer Schaubühne unsre arbeitvollen Scenen und Aufzüge des Todes angaffen, und

auf sie mit Fingern weisen. Laßt euch von mir rathen, ihr Könige; seyd, gleich Jerusalems Aufrührern, eine Zeitlang Freunde, und richtet beyde gemeinschaftlich eure ganze Macht wider diese Stadt. Von Osten und Westen her laßt Frankreich und England ihre bis an die Mündung gefüllten Kanonen wider sie richten, bis ihr seelerschreckender Lärmen die steinernen Ribben dieser trotzigen Stadt zu Boden getobt hat. Ich möchte itzt gleich diese Nichtswürdigen nach Hause treiben, bis die wehrlose Verwüstung sie so nackend liesse, wie die gemeine Luft. Wenn das geschehen ist, dann trennt eure vereinigte Macht wieder, und theilt eure vermengten Fahnen aufs neue; dann kehrt Antlitz wider Antlitz, und eine blutige Spitze wider die andre. Dann wird die Glücksgöttinn, in einem Augenblick, aus einer von beyden Partheyen ihren glücklichen Günstling auswählen, dem sie die Ehre dieses Tages zuwenden, und den sie mit einem glorreichen Siege küssen wird. Wie gefällt euch dieser wilde Rath, mächtige Fürsten? Schmeckt er nicht ein wenig nach der Politik?

K. Johann. Nun, bey dem Himmel, der

über

über unsern Häuptern hängt, er gefällt mir. Frankreich, wollen wir unsre Kräfte vereinigen, dieses Angiers dem Erdboden gleich machen, und hernach erst es ausfechten, wer davon König seyn soll?

Faulconbridge. Hast du die Empfindlichkeit eines Königs, da du eben so sehr, als wir, von dieser halsstarrigen Stadt beleidigt bist, so richte die Mündung deines Geschützes, wie wir des unsrigen, gegen diese trotzigen Wälle; und wenn wir sie zu Boden geschmettert haben, dann fodert einander heraus, und schickt einander, wie's kömmt, gen Himmel oder zur Hölle!

K. Philipp. Es mag darum seyn. Sagt, wo wollt ihr angreifen?

K. Johann. Wir wollen von Westen her Zerstörung in den Busen dieser Stadt senden.

Erzherzog. Ich von Norden.

K. Philipp. Unser Donner soll von Süden her einen Hagel von Kugeln auf diese Stadt regnen.

Faulconbridge. (für sich.) Ueber die weise Vertheilung! — Von Norden nach Süden! — Oesterreich und Frankreich werden einander ins

Gesicht schiessen. Ich will sie dazu aufreitzen. Kommt, laßt uns gehen.

Bürger. Hört uns, grosse Könige. Verweilt nur noch einen Augenblick; so will ich euch einen Vorschlag zum Frieden und zu einem annehmlichen Vergleich thun. Gewinnt lieber diese Stadt ohne Schwertstreich und Wunden, und laßt diese Krieger, die hier als Schlachtopfer auf den Wahlplatz gekommen sind, ihr Leben zurück bringen, und auf ihren Betten sterben. Beharrt nicht auf euren Sinn, sondern hört mich, grosse Könige.

K. Johann. Du magst weiter reden; wir wollen dich anhören.

Bürger. Jene Infantinn von Spanien, die Prinzeßinn Bianca, ist nahe mit England verwandt; erwägt die Jahre des Dauphins Ludwig, und dieses liebenswürdigen Mädchens. Wenn wollüstige Liebe Schönheit aufsuchen wollte, wo könnte sie diese be schöner finden, als bey Bianca? Wenn keusche Liebe gehen wollte, die Tugend aufzusuchen, wo könnte sie dieselbe reiner finden, als bey Bianca? Wenn ehrsüchtige Liebe ein Bündniß mit hohem Stande machen wollte, in welchen Adern rinnt ein edlers Blut als in Bian-

ca? So, wie sie ist, an Schönheit, Tugend, und Geburt, eben so vollkommen ist auch der junge Dauphin in allem Betracht. Ist er nicht vollkommen, so ist ers nur darinn, daß er nicht sie ist; so, wie ihr nichts anders mangelt — wenn das ein Mangel heissen kann — als daß sie nicht er ist. Er ist die Hälfte eines vollkommnen Mannes, bestimmt durch eine solche Sie vollendet zu werden; und sie eine schöne getheilte Vortreflichkeit, deren Fülle der Vollkommenheit in ihm liegt. O! zwey solche Silberströme, wenn sie sich vereinigen, machen die Ufer, wo sie zusammen fliessen, zu Paradiesen. Und zwey solche Ufer für zwey so vereinigte Ströme, zwey solche Schranken für sie werdet ihr, ihr Könige, für diese beyden fürstlichen Kinder seyn, wenn ihr sie mit einander verheyrathet. Diese Verbindung wird mehr, als Batterien, über unsre fest verschlossnen Thore vermögen; denn gleich nach dieser Heyrath werden wir die Oeffnung unsrer Thore, schneller als die Gewalt des Pulvers sie aufthun könnte, aufspringen lassen, und euch Eingang verstatten. Aber ohne diese Heyrath, ist die empörte See nicht halb so taub, sind Löwen nicht halb

so unerschrocken, noch Berge und Felsen so unbeweglich, noch der Tod selbst in seiner verderblichen Wuth nicht halb so unerbittlich, als wir, diese Stadt zu behaupten.

Faulconbridge. Das ist ja ein wahrer Stoßwind, *) der das faule Gerippe des Todes aus seinen Lumpen heraus schüttet. Das ist, wahrhaftig, ein grosses Maul, das Tod und Berge, Felsen und Seen ausspeyt, das von brüllenden Löwen so vertraulich spricht, als dreyzehnjährige Mädchen von Schooßhündchen! Was für ein Kanonierer hat dieß muthwillige Blut gezeugt? — Er spricht lauter Kanonenfeuer, und Rauch, und Knall; er giebt eine Tracht Prügel mit seiner Zunge; unsre Ohren kriegen Stockschläge; er sagt nicht ein Wort, das nicht eine derbere Maulschelle giebt, als eine Französische Faust. Zum Henker! ich bin nie so mit Worten abgebläut worden, seitdem ich meines Bruders Vater Papa genannt habe!

Leonore. Sohn, gieb diesem Vorschlag Gehör, mache diese Heyrath, und gieb unsrer Nich-

---

*) Für *stay* liest Johnson: *flaw*.

te eine hinreichend grosse Mitgift. Denn durch dieses Band wirst du dein noch wankendes Recht an die Krone, so feste machen, das jener grüne Bube keine Sonne haben wird, um die Blüthe zur Reife zu bringen, die eine mächtige Frucht verspricht. Ich seh' etwas Nachgebendes in Philipp's Blicken. Sieh, wie sie einander zuflüstern. Dringe in sie, da ihre Seelen dieses Ehrgeizes noch fähig sind, damit nicht ihr Eifer, der itzt durch den lustigen Hauch sanfter Bitten, des Mitleids und der Reue aufgethaut ist, wieder erkalten, und wieder so, wie vorhin, gefrieren möge. *)

Bürger. Warum antworten beyde Könige nicht auf diesen gütlichen Vorschlag unsrer bedrohten Stadt?

K. Philipp. Sprich du zuerst, England, da du diese Stadt zuerst angeredet hast. Was sagst du?

---

*) Eine ganz ungewöhnliche Metapher, da sonst der Eifer gemeiniglich als eine Hitze vorgestellt wird, und man zu sagen pflegt, er brenne und kühle sich ab, wo ihn Shakespear frieren und aufthauen läßt. Johnson.

K. Johann. Wenn der Dauphin dort, dein königlicher Sohn, in diesem Buche der Schönheit lesen kann: Ich liebe; so soll sie die Mitgift einer Königinn haben. Denn Anjou, Touraine, Maine, Poitou, und alles, was — diese belagerte Stadt hier ausgenommen — auf dieser Seite des Meers unsrer Krone und Herrschaft unterworfen ist, soll ihr Brautbette vergolden, und sie an Titeln, Ehren und Würden so reich machen, als sie an Geburt, Erziehung, und Schönheit jeder andern Prinzeßinn in der Welt den Vorzug streitig macht.

K. Philipp. Was sagst du, Jüngling? — Sieh der Prinzeßinn ins Gesicht.

Ludwig. Ich thu es, mein König, und in ihrem Auge find' ich ein Wunder, oder eine wundervolle Erscheinung, meinen eignen Schatten in ihren Augen abgebildet, der zwar nur der Schatten Eures Sohnes ist, aber doch eine Sonne wird, und Euren Sohn zu einem Schatten macht. Ich versichre Euch, ich liebte mich selbst noch niemals, als itzt, da ich mich selbst auf der schmeichelnden Tafel ihres Auges abgebildet fand. (Er redet leise mit Bianca.)

Faulconbridge. Auf der schmeichelnden Tafel ihres Auges abgebildet! — An den zürnenden Runzeln ihrer Stirn aufgehängt! und in ihrem Herzen einquartiert! — Er merkt, daß er ein Verräther der Liebe ist. Nur Schade, daß solch ein elender Tropf, wie er, in dem Herzen solch eines Mädchens abgebildet, aufgehängt, und einquartiert seyn soll!

Blanca. Meines Oheims Wille ist in diesem Stücke der meinige. Sieht er etwas an Euch, das ihm gefällt, so kann ich dieses Etwas, das sein Wohlgefallen erregt, gar leicht in meinen Willen übertragen; oder, um eigentlicher zu reden, wenn Ihr wollt, so kann ich meine Liebe leicht dazu zwingen. Ohne Euch übrigens, mein Prinz, über alles das, was ich liebenswürdiges an Euch sehe, zu schmeicheln, will ich nur so viel sagen, daß ich nichts an Euch sehe, was, wenn gleich die Tadelsucht selbst Richter seyn sollte, einiges Hasses würdig wäre.

K. Johann. Was sagen diese jungen Leute? — Was sagt Ihr, meine Richte?

Blanca. Daß ihre Ehre sie verbindet, alles

zu thun, was Eurer Klugheit ihr zu befehlen belieben wird.

K. Johann. So sage dann, Prinz Dauphin, kannst du diese Prinzeßinn lieben?

Ludwig. Fragt mich vielmehr, ob mirs möglich sey, sie nicht zu lieben; denn ich liebe sie im höchsten Grade.

K. Johann. So geb' ich dir also Volquessen, Touraine, Maine, Poitiers und Anjou, diese fünf Provinzen, mit ihr; und überdieß noch die volle Summe von dreyßigtausend Mark Englischen Geldes. Philipp von Frankreich, wenn du damit zufrieden bist, so befiehl deinem Sohn und deiner Tochter, einander die Hände zu geben.

K. Philipp. Wir sind es vollkommen zufrieden; junger Prinz und Prinzeßinn, vereinigt eure Hände.

Erzherzog. Und auch eure Lippen; denn ich erinnre michs noch, daß ich es so machte, wie ich das erstemal versprochen wurde.

K. Philipp. Nun, ihr Bürger von Angiers, öffnet eure Thore, um die Freundschaft einzulassen, die ihr gestiftet habt, damit ohne Verzug diese Vermählung in St. Mariens Kapelle voll-

zogen werden könne. Ist Konstantia nicht unter diesem Haufen? Sie ist ganz gewiß nicht darunter; ihre Gegenwart würde dieser neu geschloßnen Heyrath ein starkes Hinderniß in den Weg gelegt haben. Wo ist sie und ihr Sohn? Wer kann es mir sagen?

Ludwig. Sie sitzt voll Traurigkeit und Unwillen in Eurer Majestät Gezelt.

K. Philipp. Und, bey meiner Ehre, dieß Bündniß, das wir getroffen haben, wird ihrer Schwermuth wenig Linderung geben. Bruder von England, wie können wir diese fürstliche Witwe zufrieden stellen? Zur Behauptung ihres Rechts sind wir gekommen; und Gott weiß, nun haben wir uns, zu unserm eignen Vortheil, auf eine andre Seite gedreht.

K. Johann. Wir wollen alles gut machen; denn wir wollen den jungen Arthur zum Herzog von Bretagne und Grafen von Richmond ernennen, und ihn überdieß zum Herrn dieser schönen reichen Stadt machen. Ruft Lady Konstantia; ladet sie aufs eiligste zu unsrer Feyerlichkeit ein. Erfüllen wir gleich nicht das ganze Maaß ihres Willens, so werden wir sie doch in gewissem

Maasse so befriedigen, daß wir wenigstens ihren lauten Beschwerden Einhalt thun. Itzt laßt uns zur Vollziehung dieser nicht vorher gesehenen und unvorbereiteten Feyerlichkeit keine Zeit verlieren.

(Alle gehn ab, bis auf Faulconbridge.)

Faulconbridge. Tolle Welt! tolle Könige! toller Vergleich! — Johann, um Arthurn sein Recht zum Ganzen zu benehmen, begiebt sich freywillig eines Theils; und Frankreich, dem das Gewissen seine Rüstung angeschnallt, den Eifer und christliche Liebe als Gottes eignen Waffenträger ins Feld geführt, raunte diesem Vorsatzändrer ins Ohr, diesem schlauen Teufel, diesem Mäkler, der immerfort der Ehrlichkeit den Hals bricht, diesem täglichen Meyneidigen, der alle Menschen verführt, Könige, Bettler, Alte und Junge, und der die Mädchen selbst, die sonst nichts äusserliches zu verlieren haben, als das Wort Mädchen, die armen Dinger auch um das betriegt; diesem Herrn mit dem glatten Gesichte, dem kitzelnden Eigennutz — dem Eigennutz, der die ganze Welt aus ihrem geraden, natürlichen Laufe bringt, den sie sonst nehmen würde. Und eben dieser Vortheil, dieser niederträchtige an sich ziehende Stö-

rer des Gleichgewichts, diese Triebfeder der Bewegung, dieser Eigennutz, bringt sie aus aller Gleichgültigkeit, aus aller Richtung, Absicht, Lauf und Zweck. Und eben dieß Uebergewicht, dieser Eigennutz, dieser Kuppler, dieser Unterhändler, dieß alles verwandelnde Wort, hat sich auf die Aussenseite des Auges des wankelmüthigen Königs von Frankreich gesetzt, und ihn von der Hülfe, die er zu leisten sich selbst vorgesetzt hatte, von einem schon beschloßnen und ehrenvollen Kriege zu einem höchst schimpflichen und niederträchtigen Frieden gezogen — Und warum schmähl' ich auf diesen Eigennutz? als weil er bisher noch nicht um mich gebuhlt hat! Nicht, als ob ich die Stärke hätte, meine Faust zuzudrücken, wenn seine schönen Engel *) meine flache Hand begrüssen wollten; sondern weil meine Hand bisher noch nicht in Versuchung geführt ist, und, gleich einem armen Bettler, auf die Reichen schimpft. Wohlan denn, so lang' ich ein Bettler bin, will ich schimpfen, und sagen, es gebe keine grössere Sünde, als reich seyn; und bin ich einmal reich,

---

*) Die Münze, worauf Engel geprägt waren.

so sey es meine Tugend, zu sagen, es gebe kein grösseres Laster, als Dürftigkeit. Wenn Könige selbst ihren Eid aus Eigennutz brechen, so sey du mein Gott, Gewinn! denn dir will ich dienen!

(Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Des Königs von Frankreich Gezelt.

Konstantia. Arthur. Salisbury.

Konstantia. Gegangen, um sich zu vermählen? — Gegangen, einen Frieden zu schwören? — Falsches Blut mit falschem Blute vereinigt! — Gegangen, um Freunde zu seyn? — Ludwig soll Bianca haben, und Bianca diese Länder? — Es ist nicht so; du hast unrecht geredet, unrecht gehört; besinne dich; erzähl' es noch einmal — Es kann nicht seyn; du sagst nur, es sey so. Ich bin versichert, daß du nicht die Wahrheit sagst; denn dein Wort ist nur der eitle

Wind eines gemeinen Mannes. Glaube mir, Freund, ich glaube dir nicht; ich habe den Eid eines Königs für das Gegentheil. Du sollst dafür gestraft werden, daß du mir solchen Schrekken eingejagt hast; denn ich bin krank, und leicht in Furcht zu setzen; bin von Leiden danieder gedrückt, und voller Furcht; bin eine Witwe, ohne Mann, der Furcht unterworfen; bin ein Weib, zur Furcht geboren. Und wenn du itzt auch gestündest, du habest nur gescherzt, so könnt' ich doch meine in Unordnung gebrachten Lebensgeister nicht sogleich wieder beruhigen; sondern sie werden diesen ganzen Tag zittern und schaudern. Was willst du mit deinem Kopfschütteln sagen? Warum siehst du meinen Sohn so traurig an? Warum legst du jene Hand auf deine Brust? Warum hält dein Auge die Thränen zurück, gleich einem stolzen Strom, der eben über seine Ufer treten will? Sind diese schwermüthigen Seufzer Betheurungen deiner Worte? — Wenn sie das sind, so wiederhole nicht deine ganze Erzählung, sondern sage nur dieß einzige Wort, ob deine Erzählung wahr ist.

Salisbury. So wahr, als Ihr Ursache habt,

diejenigen für falsch zu halten, die an der Wahrheit meiner Aussage Schuld sind.

Konstantia. O! wenn du mich lehrst, dieses Herzeleid zu glauben, so lehr' auch dieß Herzeleid, mich zu tödten, und laß Glauben und Leben so auf einander losgehen, wie die Wuth zwey ergrimmter Männer, die in dem Augenblick, da sie auf einander treffen, fallen und sterben. Ludwig vermählt sich mit Bianca? — O! Knabe, wo bist denn du? — Frankreich Freund mit England? Was wird dann aus mir? — Geh, Freund; ich kann deinen Anblick nicht ertragen; diese Botschaft hat dich zu einem äusserst häßlichen Manne gemacht.

Salisbury. Was hab' ich denn sonst für Unheil angerichtet, als das Unheil gemeldet, das andre angerichtet haben.

Konstantia. Und das Unheil ist an sich selbst so schrecklich, daß es alle die heillos macht, die davon reden.

Arthur. Ich bitt' euch, Mutter, gebt Euch zufrieden.

Konstantia. Wärst du, der mich zufrieden stellen will, häßlich, ungestalt, und eine Scha..

de für deiner Mutter Leib, voller Flecken und eckelhaften Finnen, lahm, albern, pucklicht, schwarz, ungeheuer, mit häßlichen Mahlen und Flecken bedeckt; dann wollt' ichs nicht achten, dann wollt' ich mich zufrieden geben; denn alsdann würd' ich dich nicht lieben, dann würdest du deiner hohen Geburt nicht werth seyn, noch eine Krone verdienen. Aber du bist schön; und die Göttinnen der Natur und des Glücks haben bey deiner Geburt, du theurer Knabe, sich vereint, dich groß zu machen. Wie die Natur dich begabt hat, kannst du mit Lilien und halb entfalteten Rosen um den Vorzug streiten. Aber die Glücksgöttinn — o! sie ist bestochen, umgestimmt, und von dir abwendig gemacht! Sie treibt stündlich Ehebruch mit deinem Oheim Johann, und hat mit ihrer goldnen Hand Frankreich dahin gebracht, die Ehre der unumschränkten Herrschaft in den Staub zu treten, und hat seines Königs Majestät zur Kupplerinn für ihrer beyder Majestäten gemacht. Frankreichs König ist Kuppler zwischen der Glücksgöttinn und König Johann, zwischen der verbuhlten Glücksgöttinn und dem räubrischen Johann! Sage mir guter Freund,

ist der Franzose nicht meyneidig? — Vergift' ihn mit Worten; oder geh deiner Wege, und laß diese Leiden allein, die ich allein tragen muß.

Salisbury. Verzeiht mir, gnädige Frau; ich darf nicht ohne Euch zu den Königen zurück kommen.

Konstantia. Du darfst, du sollst es; ich will nicht mit dir gehen; ich will meinen Schmerz lehren, stolz zu seyn; denn Schmerz ist stolz, und macht seinen Besitzer trotzig. *) Zu mir, und zu der Hoheit meines grossen Schmerzens mögen die Könige sich versammeln; denn mein Schmerz ist so groß, daß nichts, als die ungeheure, feste Erde ihn unterstützen kann. Hier sitz' ich und mein Kummer; hier ist mein Thron; sage

*) Im Viel Lärmens um Nichts sagt Hero's Vater, der durch ihre Verunehrung äusserst niedergeschlagen ist, er sey vom Schmerze dergestalt überwältigt, „daß man ihn an einem Faden leiten könne.„ Hier thut der Schmerz gerade die entgegengesetzte Wirkung; und doch folgte der Dichter in beyden Fällen der Natur. Der Kummer macht die Seele nachgebend, so lange sie noch von Hoffnung erwärmt wird; er macht sie hart, wenn die Verzweiflung sie gefrieren macht. Johnson.

sage den Königen, daß sie kommen, und sich vor ihm bücken — *) (Sie setzt sich auf der Erde nieder.)

König Johann. König Philipp. Ludwig. Blanka. Leonore. Faulconbridge. Erzherzog.

K. Philipp. Es ist wahr, schöne Tochter; und dieser gesegnete Tag soll auf ewig in Frankreich festlich seyn. Diesen Tag feyerlicher zu machen, hält die glorreiche Sonne in ihrem Lauf inne, und spielt den Alchimisten, **) indem sie durch den Glanz ihres funkelnden Auges die magre, klumpichte Erde in schimmerndes Gold verwandelt. Der jährliche Kreislauf, der diesen Tag wiederbringt, soll ihn jederzeit als einen Festtag sehen.

---

*) Hier war in den ältern Ausgaben der Schluß des zweyten Aufzugs; Theobald änderte die Eintheilung mit Recht, und hob dadurch die Besorgniß einiger Kunstrichter, die hier eine beträchtliche Lücke vermuthet. Er erklärt sich darüber in einer weitläuftigen Anmerkung.

**) Milton hat diesen Gedanken entlehnt: Verl. Par. B. III.

: : : : when whith one virtnous touch
Th' arch - - chemic Sun &c.

Konstantia. (indem sie aufsteht.) Ein unglückliches Tag, und kein Festtag! — Was hat dieser Tag verdient? Was hat er gethan, daß er mit goldnen Buchstaben unter die heiligen Tage in den Kalender gesetzt werden soll? Nein, stoßt ihn vielmehr aus der Woche aus, diesen Tag der Schande, der Unterdrückung, und des Meyneids. Oder, muß er ja stehen bleiben, so laßt schwangre Frauen beten, daß sie ihrer Bürde nicht an diesem Tag' entbunden werden, damit nicht eine unglückliche Geburt ihre Hoffnung vereitle! Nur an diesem Tage müsse der Seefahrer Schiffbruch fürchten, und sonst müsse kein Kauf gebrochen werden, als der an diesem Tage gemacht ist! *) Alles, was an diesem Tage angefangen wird, nehm' ein unglückliches Ende! ja die Treue selbst verwandle sich an ihm in Falschheit und Betrug!

K. Philipp. Beym Himmel, gnädige Frau, Ihr habt nicht Ursache, die freudigen Vorfälle dieses Tages zu verwünschen. Hab' ich Euch nicht meine Majestät zum Unterpfand gegeben?

---

*) In den alten Englischen Kalendern waren auch unter andern die Tage bemerkt, wo gut Kaufschliessen wäre. Steevens.

Konstantia. Ihr habt mich mit einer falschen, nachgemachten Maiestät betrogen, die man bey angestellter Probe für ungültig erkennt. Ihr seyd meyneidig! meyneidig! Ihr kommt in Waffen, meiner Feinde Blut zu versprützen; und nun *) vermischt und verstärkt Ihr es mit dem Eurigen. Die kühne Streitbegierde und der edle kriegrische Zorn ist in Freundschaft und geschminkte Friedsamkeit abgekühlt, und unsre Unterdrückung ist zum Siegel dieses Bundes gebraucht. Waffnet, waffnet euch, ihr Himmel, wider diese meyneidigen Könige! Eine Witwe ruft: sey du mein Gemahl, o Himmel! Laß nicht die Stunden dieses heillosen Tages sich in Frieden schliessen; sondern sende noch vor Sonnen-Untergang bewaffnete Zwietracht zwischen diese treulosen Könige! Höre mich! o! höre mich!

Erzherzog. Konstantia, gieb dich zufrieden.

Konstantia. Krieg! Krieg! kein Friede! — Fried' ist ein Krieg für mich! — O! Limoges,

---

*) Im Original: but now *in arms*; ein Spiel mit dem vorhin für Waffen, itzt für Umarmungen gebrauchten Worte.

o! Oesterreich, *) du schändest diesen edeln Raub, womit du prahlst! du Niederträchtiger, du Elender, du Zaghafter, du kleiner Held, groß in Niederträchtigkeit, und nur stark, wenn du dich hinter die stärkste Parthey verbirgst! du Ritter der Glücksgöttinn, der nie ficht, wenn diese wetterläunische Dame nicht neben dir steht, und dir für deine Sicherheit bürgt; auch du bist meyneidig, und schmeichelst den Grossen? Was für ein Narr bist du, was für ein hochfliegender Narr, zu prahlen, zu stampfen, und zu schwören, du wollst meine Parthey halten! du kaltblütiger Sklave, hast du nicht wie ein Donner an meiner Seite gesprochen? Geschworen, daß du die Waffen für mich führen wollest, und mich ermahnt, mich deinem Schicksale, deinem Glück und deiner Stärke anzuvertrauen? — Und nun trittst auch du

*) In der Person des Erzherzogs von Oesterreich hat der Dichter die zwey bekannten Feinde Richards vereinigt. Leopold, Herzog von Oesterreich, warf ihn ins Gefängniß, bey einem vorhergehenden Feldzuge; aber die Festung Chalus, vor welcher er fiel, gehörte Vidomarn, Herzog von Limoges — Ich verdanke diese Anmerkung, wie manche andre Erläuterungen, meinem Freude, Henrich Blake, Esq. — Steevens.

zu meinen Feinden über? — Du, eine Löwenhaut tragen? — Herab damit, und schäme dich, und häng' ein Kalbsfell *) um diese ehrlosen Schultern!

Erzherzog. O! das sollte mir einmal ein Mann sagen!

Faulconbridge. Und häng' ein Kalbsfell um diese ehrlosen Schultern!

Erzherzog. Untersteh dich das zu sagen, Schurke, wenn dir dein Leben lieb ist!

Faulconbridge. Und häng' ein Kalbsfell um diese ehrlosen Schultern!

Erzherzog. Ich dächte, Richards Stolz und Richards Fall sollt' eine Warnung seyn, euch alle zu schrecken.

Faulconbridge. Schreckliche Worte! — Wie zittern alle meine Nerven! — Meines Vaters

---

*) Als man in grossen Familien noch Narren und Lustigmacher hielt, trugen dieselben zum Abzeichen einen Rock aus Kalbsfellen, der die Knöpfe auf dem Rücken hatte — Hawkins. In Irland hat man diese Gewohnheit noch, und der Narr in den Mummereyen um Weihnachten trägt allezeit ein Kalbsfell oder eine Kuhhaut. Steevens.

Feind in meines Vaters Raub gehüllt! — Wie flüstert mir Alekto ins Ohr! Zögre nicht, Richard! schlage den Nichtswürdigen schnell zu Boden; zieh ihm dieß unvergleichliche Ehrenzeichen ab, das Denkmal des Triumphs deines Vaters über die Wilden — Rüste dich nur, Verräther, dem kein solcher Ruhm gebührt; denn bey seiner Seele schwör' ich, bey meines Vaters Seele! ich will nicht zweymal die Sonne aufgehen sehen, bis ich dieses Siegszeichen von deinem Rücken gezogen, und dir das Herz dafür zerspalten habe, daß du dich unterstandst, es so lange zu tragen!

K. Johann. Hör' auf; deine Reden gefallen uns nicht; du vergissest dich ganz.

(Pandulph kömmt.)

K. Philipp. Da kömmt der heilige Gesandte des Pabstes.

Pandulph. Heil euch, ihr gesalbten Statthalter des Himmels! An dich, König Johann, geht meine heilige Gesandtschaft. Ich, Pandulph, Kardinal von Mayland, und Gesandter des Pabsts Innocentius, frage dich in seinem Namen auf dein Gewissen, warum du die Vorrechte der Kirche, unsrer geheiligten Mutter, so

offenbar verletzest, und den erwählten Erzbischof von Canterbury, Stephan Langton, so vorsetzlich und gewaltthätig von jenem heiligen Sitze zurück stössest? Dieß ist es, was ich in unsers gedachten heiligen Vaters, Pabsts Innocentius, Namen, dich fragen soll.

K. Johann. Welch ein irdisches Ansehen kann den freyen Mund eines geweihten Königs zu Fragstücken anhalten? *) Du kannst dich auf kein so schlechtes, unwürdiges, und lächerliches Ansehen berufen, um mich zu einer Antwort zu vermögen, als auf das Pabsts seines. Sag' ihm das, und setze noch dieß, in Englands Namen, hinzu, daß wir nicht gestatten werden, daß ein Italiänischer Priester Zehnden oder Zoll in unserm Gebiete ziehe; sondern, so wie wir in unsern Reichen nächst dem Himmel das Oberhaupt sind, so wollen wir auch nur unter ihm, diesem

*) Zu der Zeit, da dieß geschrieben wurde, bey den Englischen Zwistigkeiten mit dem päbstlichen Stuhl, muß diese Scene viel Eindruck gemacht haben. Dergleichen Anspielungen auf die Umstände der damaligen Zeiten sind bey unserm Dichter häufig, und viele derselben gewiß noch unbemerkt. Johnson.

grossen Oberherrn, ganz allein stehen, ohne alle Beyhülfe einer sterblichen Hand. Das sage dem Pabste; mit Beyseitsetzung aller Ehrfurcht gegen ihn und sein anmaßliches Ansehen.

K. Philipp. Bruder von England, Ihr lästert, indem Ihr so sprecht.

K. Johann. Ob gleich Ihr, und alle Könige der Christenheit, euch von diesem Priester, der sich in alles mischt, auf eine so grobe Art hintergehen laßt, daß ihr einen Fluch fürchtet, der sich mit Geld abkaufen läßt, und durch das Verdienst von elendem Golde, Staub und Unrath, verfälschten Ablaß von einem Menschen erkauft, der bey diesem Handel den Ablaß sich selber abkauft; ob gleich Ihr und alle übrigen euch so grob betriegen laßt, diesen heiligen Taschenspieler mit Einkünften zu überhäufen; so hab' ich, ich allein, doch Muth, mich dem Pabst entgegen zu setzen, und halte seine Freunde für meine Feinde.

Pandulph. So sey denn du, Kraft der rechtmäßigen Gewalt, die ich habe, mit dem Fluch und Bann der Kirche belastet! und gesegnet soll der seyn der sich wider seine Lehnspflicht gegen

einen Ketzer empört; und verdienstlich soll die Hand genannt werden, kanonisirt, und als heilig verehrt, die, durch irgend ein geheimes Mittel, dir dein verfluchtes Leben nimmt!

Konstantia. O! laß es erlaubt seyn, daß ich meine Flüche einige Augenblicke mit den Flüchen Roms vereinige. Guter Vater Kardinal, sprich du Amen zu meinen schweren Flüchen; denn ohne ein Unrecht, wie das meinige, hat keine Zunge Gewalt, ihm recht zu fluchen.

Pandulph. Ich habe Befehl und Vollmacht zu meinem Fluch in Händen, gnädige Frau.

Konstantia. Und zu dem meinigen hab' ich das auch. Wenn das Gesetz kein Recht verschaffen kann, so sey es gesetzmäßig, daß das Gesetz kein Unrecht hindre! Das Gesetz kann meinem Kinde hier sein Königreich nicht geben: denn der, sein Königreich in Händen hat, hat auch das Gesetz in Händen. Da nun das Gesetz selbst volkommnes Unrecht ist, wie kann das Gesetz meiner Zunge verbieten, zu fluchen? *)

*) Vielleicht ist dieß eine Anspielung auf die Bulle wider die Königinn Elisabeth; oder, da sich nicht be-

Pandulph. Philipp von Frankreich, wenn du nicht selbst in den Bann fallen willst, so laß die Hand dieses Erzketzers fahren, und biete die ganze Macht von Frankreich wider ihn auf, wenn er sich anders nicht unter Rom demüthigen will.

Leonore. Wirst du blaß, Frankreich? — Laß deine Hand nicht fahren.

Konstantia. Verhüt' es, Teufel! daß Frankreich sich nicht ändere, und durch Zurückziehung seiner Hand die Hölle eine Seele verliere!

Erzherzog. König Philipp, gieb dem Kardinal Gehör.

Faulconbridge. Und häng' ein Kalbsfell um seine ehrlosen Schultern!

Erzherzog. Schon gut, Schurke, ich muß itzt diese Beleidigungen einstecken, weil = = =

Faulconbridge. Deine Hosen weit genug sind, sie zu tragen.

---

weisen läßt, daß dieß Trauerspiel, wie es itzt ist, vor König Jakobs Regierung verfertigt worden, so kann man annehmen, daß es bald nach der papistischen Verschwörung vorgestellt ist. Ich habe ein Spanisches Buch gesehen, worin Garnet, Faux, und ihre Rädelsführer unter die Heiligen gezählt werden. Johnson.

K. Johann. König Philipp, was sagst du zu dem Kardinal?

Konstantia. Was kann er anders sagen, als, wie der Kardinal?

Ludwig. Bedenkt Euch, Vater. Es kömmt darauf an, ob Ihr Euch den schweren Fluch Roms, oder den leichten Verlust der Freundschaft Englands zuziehen wollt; wählt das leichteste Uebel.

Blanka. Das ist Roms Fluch.

Konstantia. Ludwig, halte fest; der Teufel versucht dich hier in der Gestalt einer entkleideten Braut.

Blanka. Konstantia spricht nicht nach ihrem Glauben und Vertrauen, *) sondern nach ihrem Bedürfniß.

Konstantia. O! wenn du meinem Bedürfniß abhilfst, welches sein Leben bloß durch den Tod meines Vertrauens erhält, so folgt nothwendig, daß mein Vertrauen durch den Tod meiner Bedürfniß wieder aufleben würde. Tritt also

---

*) Faith wird hier und in der folgenden Rede in der dopelten Bedeutung des Glaubens und Vertrauens, oder der Treue, gebraucht.

mein Bedürfniß zu Boden, so erhebt sich mein Vertrauen wieder; halte mein Bedürfniß aufrecht, so wird mein Vertrauen zu Boden getreten.

K. Johann. Der König ist unruhig, und gibt keine Antwort.

Konstantia. O! entferne dich von ihm, und antworte recht!

Erzherzog. Thu das, König Philipp, hänge nicht länger im Zweifel.

Faulconbridge. Hänge nichts, als ein Kalbsfell, du lieblicher Tölpel.

K. Philipp. Ich bin ganz in Verwirrung, und weiß nicht, was ich sagen soll.

Pandulph. Die Verwirrung würde noch grösser seyn, wenn du in den Bann gethan und verflucht würdest.

K. Philipp. Guter, ehrwürdiger Vater, setzt Euch an meine Stelle, und sagt mir, was Ihr thun würdet. Diese königliche Hand und die meinige sind eben erst zusammen gefügt, und eine innerliche Vereinigung unsrer Seelen durch ein feyerliches Bündniß und die ganze Stärcke geheiligter Eidschwüre unauflöslich gemacht. Der

letzte Athem, den wir auf Worte verwendeten, war festgeschworne Treue, Friede, Freundschaft, und aufrichtige Liebe zwischen uns und unsern Königreichen. Und ganz unmittelbar vor diesem Friedensschluß, nicht länger, als daß wir zur Beschwörnng desselben die Hände waschen konnten, waren sie, das weiß der Himmel, noch mit der Farbe des Menschenbluts befleckt, womit die Rache den schrecklichen Zwist erzürnter Könige färbte. Und sollen nun diese Hände, die erst so neulich vom Blute rein gewaschen, erst so kürzlich in Liebe zusammengefügt sind, die auf beyden Seiten so stark ist, sollen die sich und dieß freundschaftliche Band wieder trennen? mit der Treue nach Gefallen spielen? so des Himmels spotten? Sollen wir so unbeständige Kinder aus uns selbst machen, daß wir itzt schon wieder die eine Hand von der andern zurückziehen, die geschworne Treue wieder abschwören? soll das Brautbette des lächelnden Friedens vom blutigen Kriege zertretten werden? und sollen wir die einnehmende Miene der aufrichtigen Redlichkeit in frechen Leichtsinn verwandeln? O! heiliger Mann, mein ehrwürdiger Vater, das müsse nicht

geschehen! Erdenkt, rathet, befehlt uns, nach Eurer frommen Denkungsart, irgend einen gelindern Weg; und dann wollen wir uns glücklich schätzen, Euch zu willfahren, und Freunde zu bleiben.

Pandulph. Jede Form ist unförmlich, jeder Weg ein Irrweg, der nicht der Freundschaft mit England entgegen steht. Also, zu den Waffen! Sey der Verfechter unsrer Kirche; oder laß die Kirche, unsre Mutter, ihren Fluch über dich aussprechen, den Fluch einer Mutter über ihren widerspänstigen Sohn. Frankreich, es wäre dir besser, eine Schlange bey ihrer Zunge, einen eingesperten Löwen bey seiner mördrischen Tatze, einen hungernden Tiger beym Zahn zu halten, als in Freundschaft diese Hand zu halten, die du hältst.

K. Philipp. Ich kan wohl meine Hand, aber nicht meinen Eid zurückziehen.

Pandulph. Du machst also die Pflicht zur Feindinn der Pflicht, und setzest, wie ein Bürgerkrieg, Eid gegen Eid, und Versprechen gegen Versprechen. O! laß dein erstes Gelübde, das du dem Himmel gethan hast, ein Beschützer unsrer Kirche zu

seyn, auch zuerst erfüllt werden. Was du seitdem geschworen hast, ist wider dich selbst geschworen, und kann nicht von dir selbst vollzogen werden. Denn, wenn du geschworen hast, Unrecht zu thun; bestehet denn nicht das Unrecht darin, wenn du deinen Schwur treulich hältst? Und wenn du ihn nicht hältst, wofern ihn zu halten Unrecht ist, so kanst du deine Pflicht nicht besser erfüllen, als wenn du ihn nicht hältst. In diesem Fall ist das Rechtmässigste, zweymal Unrecht zu thun; es scheint Unrecht; aber das Unrecht wird dadurch wieder Recht, und Untreue heilt Untreue, wie Feuer in den gesengten Adern eines Menschen, der verbrannt wird, das Feuer kühlt. Es ist die Religion, die uns verbindet, beschworne Gelübde zu halten; aber du hast wider die Religion geschworen. Du schwörst bey etwas, wider welches du schwörst, und machst einen Eid zur Sicherheit deiner Treue, gegen einen Eid. Wenn du allemal sicher über die Rechtmäßigkeit deines Schwurs seyn willst, so schwöre jedesmal, nicht meyneidig zu seyn. Was für ein Gespötte wär' es sonst, zu schwören! Du aber schwörst bloß, meyneidig zu seyn; und bist

meyneidig, wenn du hältst, was du geschworen hast. Dein letzter Eid, den du gegen deinen ersten geschworen hast, ist also in dir selbst eine Empörung gegen dich selbst. Und du kannst nimmermehr einen bessern Sieg davon tragen, als wenn du dich und deine Seele gegen diese eiteln, schwindelten Eingebungen waffnest, wozu unser Gebet, wenn du es annehmen willst, dir beystehen soll. Wo nicht, so wisse, daß unsre Flüche dich treffen sollen, und das so schwer, daß du nicht vermögend seyn wirst, sie abzuschütteln, sondern unter ihrer schwarzen Last in Verzweiflung sterben wirst.

Erzherzog. Empörung! klare Empörung!

Faulconbridge. Soll's denn nicht geschehen? Wird dir denn kein Kalbsfell das Maul stopfen?

Ludwig. Vater, zu den Waffen!

Blanka. An deinem Hochzeittage? Wider das Blut, mit dem du dich vermählt hast? Was? sollen Ermordete unserm Feste beywohnen? Sollen lärmende Trompeten und laut donnernde Trommeln, dieß Getöse der Hölle, den Takt zu unserm Gepränge geben? — Ach höre mich, mein

Ge-

Gemahl — o Himmel! wie neu ist dieß Wort meinem Munde! — selbst um dieses Namens willen, den meine Zunge nie vorher aussprach, bitt' ich dich auf meinen Knien, ergreif nicht die Waffen wider meinen Oheim.

Konstantia. O! auf meinen Knien, vom Knien schon gehärtet, bitt' ich dich, du tugendhafter Dauphin, wende du die vom Himmel verhängte Rache nicht ab!

Blanka. Itzt werd' ich sehen, ob du mich liebst — Welch ein Grund kan mehr bey dir gelten, als der Name einer Gemahlinn?

Konstantia. Das, was ihn und dich aufrecht erhält, seine Ehre! — O! deine Ehre, Ludwig, deine Ehre! —

Ludwig. Ich erstaune, daß du so kalt thun kannst, mein König, da so wichtige Angelegenheiten deinen Entschluß fodern.

Pandulph. Ich will einen Fluch über sein Haupt aussprechen.

K. Philipp. Das brauchst du nicht — England, ich falle von dir ab.

Konstantia. O! edle Wiederkehr der verbannten Majestät!

Leonore. O! schändliche Empörung des Französischen Unbestandes!

K. Johann. Frankreich, in dieser Stunde noch wirst du diese Stunde bereuen!

Faulconbridge. Der alte Graubart, Zeit *), dieser kahlköpfige Küster und Glockensteller, richtet sich der nach ihm? — Nun ja, so wird Frankreich es bereuen.

Blanka. Die Sonne wird mit Blut bedeckt; fahr wohl, schöner Tag! — Wo ist die Parthey, mit der ich gehen muß? Ich stehe zwischen beyden; jedes Heer hat eine Hand; ich fasse beyde, und sie reissen mich in ihrer Wuth von einander, und zerstücken mich. Gemahl, ich kann nicht beten, daß du gewinnen mögest; Oheim, ich muß nothwendig beten, daß du verlierst; Vater, ich kann das Glück nicht auf deine Seite wünschen; Großmutter, ich wünsche nicht, daß deine Wünsche erhört werden. Keine Parthey kann gewinnen, ohne daß ich dabey verliere; der Verlust ist schon ausgemacht, ehe das Spiel noch beginnt.

---

*) Im Englischen ist Time männlichen Geschlechts.

Ludwig. Blanka, komm mit mir; auf mir beruht dein Glück.

Blanka. Wo mein Glück lebt, da stirbt mein Leben.

K. Johann. Vetter, geh, und zieh unsre Völker zusammen. (Faulconbridge geht ab.) Frankreich, ich brenne von einem flammenden Zorn, von einer Wuth, deren Hitze nichts, als Blut, als das Blut, das kostbarste Blut von Frankreich zu löschen vermag.

K. Philipp. Deine Wuth wird dich aufzehren, und du sollst zu Asche brennen, eh unser Blut dieß Feuer löschen soll. Nimm dich in Acht; du bist in grosser Gefahr.

K. Johann. Nicht mehr, als der mir droht. Zu den Waffen! Laßt uns eilen!

(Sie gehen ab.)

Zweyter Auftritt.

Ein Schlachtfeld.

Kriegsgeschrey. Gefecht. Faulconbridge mit dem Kopfe des Erzherzogs von Oesterreich.

Faulconbridge. Nun, bey meinem Leben! dieser Tag wird entsetzlich heiß! Irgend ein Teu-

fel schwebt in der Luft, und schüttet Unheil herab. Hier lieg du, Oestreichs Kopf! — So hat König Richards Sohn sein Gelübd' erfüllt, und der unsterblichen Seele seines Vaters Oestreichs Blut zum Todtenopfer gebracht!

König Johann. Arthur. Hubert.

K. Johann. Hier, Hubert, nimm diesen Knaben zu dir — Philipp, nur weiter! — Ich fürchte, meine Mutter wird in ihrem Gezelte bestürmt, und gefangen.

Faulconbridge. Ich befreyte sie, gnädigster Herr; sie ist in Sicherheit; seyd unbesorgt. Aber nur fort, mein König; mit geringer Mühe wird diese Arbeit ein glückliches Ende nehmen.

(Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Feldgeschrey; Gefecht; Flucht. König Johann. Leonore. Arthur. Faulconbridge. Hubert. Lords.

K. Johann. So soll's seyn — (Zu Leonore) Ihr, gnädige Frau, sollt unter dieser starcken Bedeckung zurück bleiben — (zu Arthur) Vetter, sieh nicht so traurig aus; deine Großmutter hat

dich lieb; und dein Oheim wird dir eben so werth seyn, als dein Vater war.

Arthur. O! darüber wird meine Mutter vor Gram sterben.

K. Johann. (zu Faulconbridge) Vetter, auf, nach England! — Eile voran, und sieh zu, daß du noch vor unsrer Ankunft die Geldsäcke unsrer reichen Aebte zwickest; setz' ihre gefangnen Engel in Freyheit; die fetten Ribben des Friedens müssen von der gegenwärtigen hungrigen Zeit *) verzehrt werden. Vollzieh unsern Auftrag aus allen Kräften.

Faulconbridge. Glocke, Buch und Kerze **) sollen mich nicht zurückhalten, wo Gold und Silber mich einladen, einen Besuch zu machen. Ich verlaß' Eure Majestät — Großmutter, wenn mir's einmal einfällt, fromm zu seyn, so werd'

*) So erklärt Steevens das: the hungry Now „das hungrige Nu.„

**) Dr. Grey (Notes on Sh. Vol. I. p. 285. ff. erläutert die Gewohnheiten umständlich, die bey der Verkündigung des Fluchs und Banns üblich waren; unter andern wurden dabey drey Kerzen, eine nach der andern, ausgelöscht.

ich für Eure Wohlfarth beten. Und hiemit küß' ich Euch die Hand.

Leonore. Lebe wohl, mein lieber Vetter.

K. Johann. Vetter, lebe wohl.

(Faulconbridge geht ab.)

Leonore. (zu Arthur) Komm doch her, kleiner Vetter — — Ein Wort! (Sie nimmt ihn auf die Eine Seite der Bühne.)

K. Johann. (zu Hubert, auf der andern Seite) Komm hieher, Hubert — O! mein lieber Hubert, ich habe dir viel zu danken; in dieser Mauer von Fleisch ist eine Seele, die sich für deine Schuldnerinn erkennt, und deine Liebe mit Wucher zu bezahlen denkt. Glaube mir, mein theurer Freund, dein freywilliger Eid lebt in dieser Brust, und er bleibt mir theuer. Gieb mir deine Hand — ich hatte dir was zu sagen — aber ich will es auf eine gelegnere Zeit sparen. Beym Himmel, Hubert, ich schäme mich fast, es zu sagen, wie viel ich auf dich halte.

Hubert. Ich bin Eurer Majestät ungemein verbunden.

K. Johann. Theurer Freund, du hast noch keine Ursache, das zu sagen — aber du sollst sie

haben — und so langsam die Zeit auch fortkriechen mag, so soll sie für mich doch kommen, dir Gutes zu thun. Ich hatte dir was zu sagen — aber laß es seyn. Die Sonne steht am Himmel, und der stolze Tag, umgeben von den Freuden der Welt, ist gar zu üppig, und zu voll von Lustbarkeiten, um mir Gehör zu geben. Wenn die mitternächtliche Glocke mit ihrer ehernen Zunge und mit ihrem eisernen Munde über die schlaftrunknen Geschöpfe der Nacht daher tönte *); wenn dieser Platz, wo wir stehn, ein Kirchhof wäre, und du wärst von tausend Kränkungen geplagt; oder wenn der widerwärtige Geist der Schwermuth dein Blut starr, schwer und dick gemacht hätte — welches sonst kützelnd in den Adern auf und ab läuft, das nichts sagende Ding, Gelächter, in die Augen der Menschen kommen läßt, und ihre Wangen zu müßiger Freude spannt;

*) Sound *on* ist die alte Leseart; Warburton veränderte das letztere Wort in *one*; wahrscheinlich hatte aber der Dichter nicht den Schlag Eins, sondern Zwölfe im Sinne, die eigentliche Stunde der Mitternacht; und to sound *on* verstärkt den Begrif, wie im Deutschen anschlagen, fortschlagen.

eine Leidenschaft, die mir bey meiner Absicht verhaßt ist! — oder wenn du mich sehen könntest ohne Augen, hören könntest ohne Ohren, und mir antworten ohne Zunge; wenn du ohne Augen, ohne Ohren, ohne den beleidigenden Schall der Worte, durch blosse Gedanken mit mir reden könntest; dann wollt' ich, troz dem wachsamen Tage mit weiten Augen, meine Gedanken in deinen Busen ausschütten; aber ah! ich will's nicht — Indeß lieb' ich dich sehr; und wahrhaftig, ich denke, du liebst mich auch sehr.

Hubert. So sehr, daß ich, beym Himmel! alles unternehmen würde, was du, mein König, mir befiehlst, wär' auch mein Tod mit meiner That verknüpft.

K. Johann. Weiß ich nicht, daß du das thun würdest? — Guter Hubert — Hubert — Hubert — wirf dein Aug' auf jenen jungen Knaben. Ich will dir was sagen, Freund; er ist eine wahre Schlange, die mir im Wege liegt; und wohin nur dieser mein Fuß tritt, da liegt er vor mir. Verstehst du mich? — Du bist sein Hüter.

Hubert. Und ich werd' ihn so hüten, daß er Eurer Majestät nicht in den Weg kommen soll.

K. Johann. Tod!

Hubert. Gnädigster Herr?

K. Johann. Ein Grab!

Hubert. Er soll nicht leben.

K. Johann. Genug — Itzt könnt' ich munter seyn — Hubert, ich habe dich lieb — Nein, ich will nicht sagen, was ich für dich im Sinn' habe — Denk daran! *) — (Indem er zur Königinn zurück geht) Lebe wohl, Königinn; ich werde dir das bewußte Heer zusenden.

Leonore. Mein Segen begleitet dich.

K. Johann. Itzt nach England, Vetter. Hubert soll dir aufwarten, und dich mit aller schuldigen Ergebenheit bedienen. Komm, geh gleich nach Calais! (Sie gehn ab.)

---

*) Dieß ist eine von denen Scenen, welchen man einen immerwährenden Beyfall versprechen kann. Die Kunst würde nicht leicht etwas zu ihrer Vollkommenheit hinzuthun, und die Zeit selbst wird ihr nichts von ihren Schönheiten benehmen können.

Vierter Auftritt.

Der Französische Hof.

König Philipp. Ludwig. Pandulpho. Gefolge.

K. Philipp. So wird durch ein heulendes Ungewitter auf der See eine ganze Kriegsflotte von vereinten Segeln zerstreut, und von einander verschlagen.

Pandulpho. Nur guten Muth gefaßt; es soll noch alles gut gehen!

K. Philipp. Was kann gut gehen, wenn es uns so übel geht? Sind wir nicht geschlagen? Ist nicht Angiers verloren? Arthur gefangen? manche theure Freunde ermordet? und der blutgierige König von England nach England gegangen, wo er, Frankreich zum Trotz, über alle Hindernisse weggesetzt ist.

Ludwig. Was er gewonnen hat, das hat er befestigt. Ein so hitziger Lauf, mit so vieler Klugheit genommen, eine so gute Ordnung in einer so ungestümen Eile, ist ohne Beyspiel. Wer hat jemals von einem ähnlichen Vorfalle gelesen oder gehört?

K. Philipp. Ich könnt' es noch wohl leiden, daß England dieses Lob erhielte, wenn wir nur wenigstens ein Beyspiel für unsre Schande finden könnten. (Konstantia kömmt) Seht, wer kömmt denn da? — Ein Grab für eine Seele, das den unsterblichen Geist wider seinen Willen in der verhaßten Gefangenschaft eines gequälten Athems hält — Ich bitt' Euch, gnädige Frau, kommt mit mir hinweg.

Konstantia. Da seht ihrs nun! seht nun den Erfolg eures Friedens!

K. Philipp. Geduld, theure Frau! — Guten Muth, werthe Konstantia!

Konstantia. Nein, ich biete allem Trost, aller Hülfe Trotz; nur dem nicht, der allem Trost ein Ende macht, der wahren Hülfe, dem Tode! dem Tode! — O! freundschaftlicher, liebenswerther Tod! du wohlriechender Uebelgeruch! gesunde Fäulniß! Erhebe dich von dem Lager der ewigen Nacht, du Abscheu und Schrecken des Glücks; so will ich deine widerlichen Knochen küssen, und meine Augäpfel in deine Augenhöhlen legen, und diese Finger mit den Würmern, die bey dir hausen, umwinden, und diesen ath-

menden Mund mit gräßlichem Staub stopfen, und ein faulendes Gerippe werden, wie du. Komm, grinse mich an; und ich will glauben, du lächelst, und dich wie dein Weib umarmen! Des Elends Liebling, o komm zu mir!

K. Philipp. O! schöne Bekümmerniß, stille!

Konstantia. Nein, nein, das will ich nicht, so lang' ich noch Athem habe, zu schreyen. O! wäre meine Zunge im Munde des Donners! Dann wollt' ich mit einem Ungestüm die ganze Welt erschüttern, nnd jenes häßliche Gerippe aus dem Schlaf wecken, welches die schwache Stimme eines Weibes nicht hören will, das jede andre Anrufung verwirft.

Pandulpho. Gnädige Frau, das ist die Sprache des Unsinns, nicht des Kummers.

Konstantia. Du bist gottlos, daß du mich so belügst; ich bin nicht unsinnig. Dieß Haar, das ich raufe, ist meines; mein Nam' ist Konstantia; ich war Gottfrieds Weib; der junge Arthur ist mein Sohn; und er ist dahin! Ich bin nicht unsinnig; wollte der Himmel, ich wär' es! denn alsdann, hoff' ich, würd' ich mich selbst vergessen. O! könnt' ich das; welch einen

Schmerz würd' ich da vergessen! — Predige irgend eine Philosophie, die mich unsinnig macht, so sollst du heilig gesprochen werden, Kardinal! Denn, da ich nicht unsinnig bin, und meinen Schmerz fühle, so denkt meine Vernunft auf Mittel, mich von diesem Jammer los zu machen, und lehrt mich, daß ich mich erstechen oder erhenken soll. Wär' ich unsinnig; da würd' ich meinen Sohn vergessen, oder in meinem Wahnwitz denken, das nächste Windelkind sey mein Sohn. Ich bin nicht unsinnig; zu gut, nur all zu gut fühl' ich die eigne Quaal jedes besondern Leidens.

K. Philipp. Binde diese fliegenden Locken auf! — O! was für Liebe seh ich in dieser schönen Menge ihrer Haare! wohin nur von ungefähr ein Silbertropfe gefallen ist; zu diesem Tropfen drängen sich tausend freundschaftliche Fäden in geselligem Schmerz zusammen, gleich redlichen, unzertrennlichen, getreuen Liebhabern, die mit einander im Unglück ausharren.

Konstantia. Nach England, wenn Ihr wollt —

K. Philipp. Bindet Eure Haare auf.

Konstantia. Ja, das will ich — und warum will ichs thun? Ich riß sie aus ihren Banden los, und rief: O! daß diese Hände so meinen Sohn lösen könnten, wie sie diesen Haaren ihre Freyheit gegeben haben! Aber itzt beneid' ich ihnen ihre Freyheit, und will sie wieder in ihre Fesseln schliessen, weil mein armes Kind ein Gefangner ist. Und, Vater Kardinal, ich hab' Euch sagen gehört, wir werden unsre Freunde im Himmel wieder sehn und kennen. Wenn das wahr ist, so werd' ich meinen Sohn wieder sehen. Denn seit der Geburt Kains, des ersten männlichen Kindes, bis zu dem, das gestern zuerst athmete, ward kein so anmuthiges Geschöpf geboren. Aber itzt wird der Wurm des Kummers meine Knospe fressen, und seinen angebornen Reiz von seiner Wange jagen; und er wird so hohl aussehen, wie ein Gespenst, so abgezehrt und hager, wie ein Fieberanfall; und so wird er sterben. Und steht er auch so wieder auf, und ich treff' ihn in der Versammlung des Himmels, so werd' ich ihn nicht kennen. Also werd' ich niemals, niemals meinen holdseligen Arthur wieder sehen!

Pandulpho. Ihr überlaßt Euch Eurem Schmerz zu sehr.

Konstantia. Das sagt mir er, der nie einen Sohn hatte!

K. Philipp. Ihr liebt Euren Gram eben so sehr, als Euer Kind.

Konstantia. Der Gram füllt den Platz meines abwesenden Kindes, liegt in seinem Bette, geht mit mir auf und ab, nimmt seine anmuthigen Blicke an, wiederholt seine Worte, erinnert mich an alle seine liebenswürdigen Eigenschaften, stopft seine leeren Kleider mit seiner Gestalt aus; ich hab' also Ursache, meinen Schmerz zu lieben. *) Lebt wohl. Hättet ihr solch einen Verlust gelitten, wie ich, so könnt' ich euch besser trösten, als ihr mich tröstet — (Sie reißt ihren Kopfputz ab.) Ich will diesen Prunk nicht auf meinem Kopfe behalten, da solch eine Unordnung

*) Mistreß Griffith, (The Morality of *Shakespeare's* Drama illustrated, Lond. 1775. gr. 8.) führt bey dieser Stelle ein paar ähnliche Französische Verse an, ohne ihren Verfasser zu nennen:

Mon deuil me plait, & doit toujours me plaire;
Il me tient lieu de celui que je pleurs.

in meinem Gemüth ist! — O Gott! mein Kind, mein Arthur, mein schöner Sohn! — Mein Leben, meine Freude, meine Nahrung, meine ganze Welt! Mein Witwentrost, und Lindrung meines Kummers! (Sie geht ab.)

K. Philipp. Ich fürcht' ein Unglück; und will ihr folgen. (Er geht ab.)

Ludwig. Es ist nichts in der Welt, das mir Freude machen kann! Das Leben ist mir so zuwider, wie ein zweymal erzähltes Mährchen, womit man die tauben Ohren eines Schläfrigen plagt; und bittre Schmach hat den süssen Geschmack der Welt verderbt; itzt schmeckt sie nach nichts, als nach Schande und Bitterkeit.

Pandulpho. Vor der Heilung einer schweren Krankheit, selbst in dem Augenblick der Genesung und Besserung ist der Anfall der Krankheit am heftigsten. Scheidende Uebel scheinen am schlimmsten, indem sie verschwinden. Was habt Ihr denn durch den Verlust dieses Tages verloren?

Ludwig. Alle Tage des Ruhms, der Freude, und der Glückseligkeit.

Pan-

Pandulpho. Das hättet ihr, ganz gewiß, wenn Ihr diesen Tag gewonnen hättet. Nein, nein; wenn's das Glück mit den Menschen am besten meynt, so sieht es sie mit dräuendem Auge an. Es ist unglaublich, wie viel König Johann gerade durch das verlören hat, was er für klaren Gewinn ansieht. Schmerzt es Euch nicht, daß Arthur sein Gefangner ist?

Ludwig. So herzlich, als er sich freut, daß er ihn hat.

Pandulpho. Dein Verstand ist noch eben so jung, als dein Blut. Itzt höre mich aus einem prophetischen Geiste reden; denn schon der blosse Hauch dessen, was ich reden werde, wird jeden Staub, jeden Strohhalm, jeden kleinen Widerstand aus dem Wege wehen, der deinen Fuß gerade zu Englands Thron führen wird. Vernimm also: Johann hat sich Arthurs bemächtigt; und so lange noch warmes Leben in seinen jungen Adern spielt, kann unmöglich Johann, der mit Unrecht den Thron einnimmt, eine Stunde, eine Minute, ja nur einen Augenblick, ruhig athmen. Ein Scepter, der mit einer unrechtmäßigen Hand geführt wird, muß eben so gewaltthä-

tig behauptet, als gewonnen werden; und wer auf einer schlüpfrigen Stelle steht, macht sich kein Bedenken, auch die elendeste Hülfe zu seiner Stütze zu brauchen. Damit Johann stehen könne, muß Arthur fallen; und so sey es, da es einmal nicht anders seyn kann.

Ludwig. Aber was werd' ich durch des jungen Arthurs Fall gewinnen?

Pandulpho. Vermöge des Rechts Eurer Gemahlinn Blanka könnt Ihr alsdann alle die Ansprüche machen, die Arthur machte.

Ludwig. Und Ansprüche, Leben und alles verlieren, wie Arthur es verlor.

Pandulpho. Wie neu und jung Ihr noch in dieser bejahrten Welt seyd! König Johann macht selbst die Anlage; die Umstände verschwören sich mit Euch; denn derjenige, der in Vergiessung des rechtmäßigen Bluts seine Sicherheit sucht, wird lauter blutige und unrechtmäßige Sicherheit finden. Diese Uebelthat wird die Herzen seines ganzen Volks kalt, und ihren Eifer so erfroren machen, daß sie den kleinsten Anlaß, seine Regierung zu endigen, mit Freuden ergrei-

fen werden. Es wird keine natürliche Ausdünstung in der Luft seyn, kein Mißgrif der Natur, kein unfreundlicher Tag, kein gemeiner Sturmwind, kein gewöhnlicher Vorfall, denen sie nicht eine übernatürliche Ursache beylegen, die sie nicht Lufterscheinungen, Wunderzeichen, Mißgeburten, Vorbedeutungen, und Zungen des Himmels nennen werden, die mit lauter Stimme Rache wider Johann fodern.

Ludwig. Aber vielleicht nimmt er dem jungen Arthur nicht das Leben, sondern sucht nur Sicherheit in dessen Gefangenschaft.

Pandulpho. O! Prinz, wenn er von deiner Annährung hört, und der junge Arthur nicht schon fortgeschaft ist, so stirbt er auf diese Nachricht sogleich; und dann werden sich die Herzen aller seiner Unterthanen wider ihn empören, die Lippen der unbekanten Veränderung küssen, und aus den blutigen Fingerspitzen Johannes starken Anlaß zum Grimm und zur Empörung saugen. Mich dünkt, ich sehe diesen Aufruhr schon völlig im Gange; und o! was kann für Euch glücklichers geschehen, als was ich gesagt habe? — Der Bastard Faulconbridge ist gegenwärtig in

England, brandschatzt die Kirche, und handelt wider alle christliche Liebe. Wenn nur zwölf bewafnete Franzosen dort wären; sie würden wie ein Zusammenruf seyn, und in Einem Augenblick zehntausend Engländer auf ihre Seite ziehen; gleich einem kleinen Schneeballe, der sich herabwälzt, und ein Berg wird. Edler Dauphin, geh mit mir zum Könige; es ist erstaunlich, was ihr Mißverständniß für Folgen haben kann. Itzt da ihre Seelen ganz und gar von Unwillen erfüllt sind, geh du nach England; ich will indeß den König reizen.

Ludwig. Starke Gründe zeugen starke Thaten; laßt uns gehn; wenn Ihr Ja sagt, wird der König gewiß nicht Nein sagen.

(Sie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Scene ist in England.

Ein Gefängniß.

Hubert. Einige Nachrichter.

Hubert. Mach mir diese Eisen recht glühend; und du da, bleib hinter den Tapeten stehen. Wenn ich mit dem Fuß auf den Boden stampfe, so stürz hervor, und binde den Knaben, den du bey mir finden wirst, fest an den Stuhl. Gieb wohl Acht; geh nur, und merk auf!

Nachrichter. Ich hoffe, Eure Bürgschaft werde die That verantworten.

Hubert. Unnöthige Bedenklichkeiten! — Fürchte nichts; mache nur Anstalt — Junger Herr, kommt hervor; ich hab' Euch was zu sagen.

(Arthur kommt.)

Arthur. Guten Morgen, Hubert.

Hubert. Guten Morgen, kleiner Prinz.

Arthur. Ein so kleiner Prinz, als möglich, ob ich gleich so grosse Ansprüche darauf habe, ein grösserer Prinz zu seyn — Ihr seyd traurig.

Hubert. Freylich, ich bin wohl eher lustiger gewesen.

Arthur. Behüte Gott! mich dünkt, kein Mensch sollte traurig seyn, als ich; doch ich erinnre mich, als ich noch in Frankreich war, daß junge Leute zuweilen aus lauter Muthwillen so traurig waren, wie die Nacht. So wahr ich ein Christ bin! wär' ich nur aus dem Gefängniß heraus, und hütete Schafe, ich wollte so vergnügt seyn, als der Tag lang ist! Und das wollt' ich auch hier seyn, wenn ich nicht fürchtete, daß mein Oheim darauf denkt, mir noch mehr Leides zu thun. Er fürchtet mich, und ich ihn. Ist es denn meine Schuld, daß ich Gottfrieds Sohn war? Nein, wahrhaftig nicht; und wollte Gott! ich wäre dein Sohn; so würdest du mich lieb haben, Hubert.

Hubert. (für sich) Red' ich mit ihm, so wird er durch sein unschuldiges Geschwätz mein Mitleid rege machen, das im Todesschlummer liegt. Darum will ich eilen, und fortmachen.

Arthur. Bist du krank, Hubert? Du siehst heute so blaß aus. Wirklich, ich wollte, du wärst ein wenig krank, damit ich die ganze Nacht bey dir sitzen und wachen könnte. Ganz gewiß lieb' ich dich mehr, als du mich.

Hubert. Seine Reden dringen mir ins Herz. (Er zeigt ihm ein Papier.) Lies hier, junger Arthur — (beyseite) Was wollt ihr, alberne Thränen? die ihr die mitleidslose Härte niederdrückt! Ich muß es kurz machen; sonst vertröpfelt mein Vorsatz in weibischen Thränen aus meinen Augen. — Könnt Ihr's nicht lesen? ist es nicht schön geschrieben?

Arthur. Gar zu schön, Hubert, für eine so häßliche Absicht. Mußt du meine beyden Augen mit glühenden Eisen ausbrennen?

Hubert. Das muß ich, junger Knabe.

Arthur. Und willst es auch?

Hubert. Und will es auch.

Arthur. Kannst du das übers Herz bringen? — Wenn dir nur der Kopf weh that, so band ich dir mein Schnupftuch um die Schläfen — das beste, das ich hatte; eine Prinzeßin stickte mirs — und ich fodert' es niemals von dir zurück. Noch

um Mitternacht hielt ich dir den Kopf mit meiner Hand, und suchte, gleich den Minuten, die wachsam der Stunde dienen, die langweilige Zeit dir zu verkürzen: ich fragte: was fehlt dir? und, wo thuts dir weh? oder, was kann ich dir zu Liebe thun? Manches armen Mannes Sohn würde still gelegen, und kein einziges freundliches Wort zu dir gesagt haben; aber du hattest einen Prinzen zum Krankenwärter — Doch, du denkst vielleicht, meine Liebe sey nur schlaue Liebe und List gewesen. Denk' es immerhin. Gefällt es dem Himmel, daß du mir übel begegnen sollst, so mußt du's freylich — Willst du mir die Augen ausbrennen, diese Augen, die dir nie einen unfreundlichen Blick gaben, die es auch nie thun werden?

Hubert. Ich habe geschworen es zu thun; und mit glühenden Eisen muß ich sie ausbrennen.

Arthur. Ach! das würde sonst Niemand thun, als in dieser eisernen Zeit! Das Eisen selbst, wär' es auch ganz glühend, würde, wenn es diesen Augen nahe käme, meine Thränen trinken, und in ihrem unschuldigen Wasser seine feurige Wuth löschen; würde sogar hernach sich in Rost

verzehren, weil es Feuer enthalten hätte, meinem Auge zu schaden. Bist denn du härter als gehämmertes Eisen? O! wär' auch ein Engel zu mir gekommen, und hätte mir gesagt, Hubert werde mir die Augen ausstossen! so hätt' ichs ihm nicht geglaubt. Keine Zunge, als Hubert's —

Hubert. (indem er auf den Boden stampft, und die Leute hereintreten.) Kommt her! thut, was ich euch hieß.

Arthur. O! rette mich, Hubert, rette mich! Meine Augen sind schon aus, schon von den grimmigen Blicken dieser blutdürstigen Leute.

Hubert. Gebt mir das Eisen, sag' ich, und bindet ihn hier.

Arthur. O Gott! wozu brauchst du so ungestüm und rauh zu seyn? — Ich will mich nicht sträuben; ich will still stehen, wie ein Stein. Um des Himmels willen, Hubert! laß mich nicht binden! Nein, höre, Hubert! — jage diese Leute fort; und ich will so ruhig da sitzen, wie ein Lamm. Ich will mich nicht regen, nicht sperren, kein Wort reden, noch das Eisen zornig anblicken. Schicke nur diese Leute fort; so will

ich dir gern vergeben, wie sehr du mich auch marterst.

Hubert. Geht nur; bleibt draussen; laßt mich mit ihm allein.

Nachrichter. Es ist mir auch lieber, solch eine That nicht mit anzusehen.

(Sie gehn ab.)

Arthur. Ach! so hab' ich meinen Freund hinweg geschmählt! — Er hat einen schrecklichen Blick, aber ein mitleidiges Herz! — Laß ihn wieder herein kommen, damit sein Mitleid das deinige belebe.

Hubert. Komm, Knabe, setz dich hin.

Arthur. Ist denn kein Mittel?

Hubert. Keins, als deine Augen zu verlieren.

Arthur. O! Himmel! daß doch in deinen Augen nur ein Stäubchen, ein Splitterchen, eine Mücke, ein irrendes Haar, irgend ein Hinderniß in diesem Werkzeuge des kostbarsten Sinnes wäre! Dann würdest du fühlen, was für Ungemach die kleinsten Dinge darin anrichten, und dein niederträchtiges Vorhaben müßte dir dann entsetzlich scheinen!

Hubert. Ist das dein Versprechen? — Komm her, und thu deiner Zunge Einhalt!

Arthur. Hubert, ein Paar Zungen wären nicht laut und beredt genug, für ein Paar Augen zu sprechen. Laß mich meiner Zunge nicht Einhalt thun; laß mich das nicht, Hubert! — Oder, Hubert, wenn du willst, so schneide mir meine Zunge aus, und laß mich nur meine Augen behalten. O! schone meiner Augen; wenn sie mir auch zu nichts weiter nützen sollen, als dich noch anzusehen! — Sieh, bey meiner Treu, das Eisen ist kalt, und würde mir doch kein Leid thun.

Hubert. Ich kann's wieder heiß machen, Knabe.

Arthur. Nein, im rechten Ernst, das Feuer ist vor Schmerz gestorben, daß es, zum Wohlthun der Menschen erschaffen, zu einer solchen unverdienten Grausamkeit gebraucht werden soll. Sieh nur selbst, es brennt keine Bosheit in dieser Kohle; *) der Hauch des Himmels hat ihr Leben ausgelöscht, und reuige Asche über ihr Haupt gestreut.

---

*) Nach Dr. Greys Leseart:
There is no malice burning in this coal.

Hubert. Aber mit meinem Athem kann ich sie wieder lebendig machen, Knabe.

Arthur. Wenn du das thust, so wird sie erröthen, Hubert, und vor Schaam über dein Verfahren glühend werden. Ja, vielleicht wird sie dir in die Augen funkeln, und gleich einem Hunde, der zum Angrif genöthigt wird, auf denjenigen zuschnappen, der ihn anhezt. Alle Dinge, die du gebrauchen kannst, mir Uebels zu thun, versagen ihren Dienst; dir allein fehlt das Mitleid, welches Feuer und Eisen bezeugen, Geschöpfe, die sonst zu solchen Verrichtungen gebraucht werden, bey denen kein Mitleid Statt findet.

Hubert. Wohlan denn; du sollst leben. Ich will deine Augen nicht anrühren, wenn mir dein Oheim auch alle seine Schätze geben wollte. Zwar hab' ich geschworen; und ich war entschlossen, Prinz, sie mit diesem Eisen hier auszubrennen.

Arthur. O! nun siehst du wieder aus wie Hubert; diese ganze Zeit über warst du verlarvt.

Hubert. Stille; nichts weiter. Leb wohl. Dein Oheim darf nichts anders wissen, als daß du todt bist. Ich will jene hündischen Außaurer

mit falschen Nachrichten abspeisen. Und du, liebenswürdiges Kind, schlafe ruhig und sicher dafür, daß Hubert, um den Reichthum der ganzen Welt, dir kein Leid thun werde.

Arthur. O Himmel! — Ich danke dir Hubert.

Hubert. Stille; nichts weiter. Geh sachte mit mir hinein. Ich wage sehr viel für dich.

(Sie gehn ab.)

Zweyter Auftritt.

Der Hof von England.

König Johann. Pembroke. *) Salisbury. Lords.

K. Johann. So sitzen wir denn nun noch einmal hier, noch einmal gekrönt, und, wie ich hoffe, mit günstigen Augen angesehen.

---

*) Da dieses, und andre historische Schauspiele unsers Dichters mehrere Jahre befassen, so sind oft die Titel und Personen am Ende nicht mehr dieselben wie im Anfang. Dieser Pembroke ist Wilhelm Graf Pemproke, ein Sohn dessen, der in der ersten Scene vorkam. Steevens.

Pembroke. Dieß noch einmal war, mit Eurer Majestät Erlaubniß, Einmal zu viel. Ihr wurdet schon vorhin gekrönt; und diese hohe königliche Würde ward Euch niemals genommen; niemals ward die Euch geschworne Treue durch Empörung gebrochen. Kein Verlangen nach Verändrung beunruhigte das Land; keiner wünschte sich ein bessers Glück.

Salisbury. Und folglich, ein doppeltes Aufheben machen, einen Titel verbrämen, der vorhin schon reich genug war, geläutertes Gold übergolden, die Lilie weiß färben, Wohlgeruch über die Viole giesen, das Eis glätten, den Regenbogen mit einer neuen Farbe bereichern, oder dem schönen Auge des Himmels durch das Licht einer Fackel grössern Glanz ertheilen wollen; das alles ist vergebliche Verschwendung und lächerlicher Ueberfluß.

Pemproke. Es ist nur, daß Euer königlicher Befehl vollzogen werden muß; sonst ist diese Feyerlichkeit nichts anders, als ein neu erzähltes Mährchen, das bey der letzten Wiederholung um so viel beschwerlicher wird, weil man eine ungelegne Zeit dazu wählt.

Salisbury. Das alte und wohlbekannte Angesicht des Herkommens wird sehr dadurch entstellt. Es gibt, gleich einem schnell sich drehenden Winde, dem Lauf der Gedanken einen neuen Schwung, schreckt die stutzende Ueberlegung, macht gesunde Denkungsart krank, und Wahrheit verdächtig, weil es in einer so neumodischen Kleidung erscheint.

Pembroke. Wenn Handwerker sich Mühe geben, ihre Sachen noch besser, als gut, zu machen, so bringt ihr Fleiß Armseligkeiten hervor; und sehr oft macht die Entschuldigung eines Fehlers den Fehler noch ärger; wie Lappen, die auf einen kleinen Riß geflickt werden, das Gewand durch die Verbergung des Fehlers mehr entstellen, als der Fehler des Kleides selbst that, eh es geflickt wurde.

Salisbury. Aus diesem Grunde widerriethen wir diese neue Krönung, ehe sie vollzogen ward; aber es gefiel Eurer Majestät, sich darüber wegzusetzen, und itzt lassen wir's uns alle wohlgefallen, indem alles und jedes, was wir wollen, dem Willen Eurer Majestät nachstehen muß.

K. Johann. Einige Ursachen dieser doppelten Krönung hab' ich euch schon eröffnet, und ich halte sie für dringend. Noch weit, weit dringendere werd' ich euch zu seiner Zeit entdecken; und desto geringer ist meine Besorgniß darüber. Inzwischen zeigt nur an, was ihr gerne verbessert hättet, und was euch nicht gut dünkt. Ihr sollt sehen, wie bereitwillig ich eure Bitten anhören und erfüllen werde.

Pembroke. Erlaubt also, gnädigster Herr, daß ich, als einer, der die Zunge von diesen allen ist, und die Gedanken ihres Herzens ausspricht, für sie sowohl als mich selbst, am meisten aber für Eure eigne Sicherheit, für welche ich, und sie alle, unsre besten Bemühungen anwenden, angelegentlich um die Befreyung des jungen Arthurs bitten, dessen Einsperrung die murmelnde Lippen des Mißvergnügens in gefährliche Reden auszubrechen reizt. Wenn Ihr das, was Ihr in Ruhe besitzt, auch mit Recht besitzt, warum soll denn Eure Furcht — die, wie man sagt, sonst nur den Fußtritt des Unrechts begleitet — Euch bewegen, Euren jungen Neffen einzusperren, ihn in einer barbarischen

Unwissenheit zu lassen, und seiner Jugend die reichen Vortheile ritterlicher Uebungen zu versagen? *) Damit also die Uebelgesinnten keinen Vorwand haben mögen, dessen sie sich bey Gelegenheit bedienen könnten, so laßt es euch gefallen, uns eine Bitte zu gewähren, wozu Ihr selbst uns aufgemuntert habt, und ihm seine Freyheit zu schenken, um die wir nicht anders zu unserm Besten bitten, als in so fern unser Bestes von dem Eurigen abhängt, und wir es für Euer Bestes erkennen, daß er seine Freyheit erhalte.

K. Johann. Ich bin es zufrieden, und vertraue seine Jugend Eurer Aufsicht an — (Hubert kömmt) Hubert, was bringst du Neues?

Pembroke. (zu Salisbury.) Dieß ist der

*) In dem mitlern Zeitalter bestand die ganze Erziehung der Prinzen und jungen Edelleute in kriegrischen, und ähnlichen Uebungen. Diese konnte man im Gefängniß nicht leicht haben, da hingegen die Bildung des Verstandes dort eben so leicht, als anderswo, möglich gewesen wäre. Allein diese Art von Erziehnng fiel dem alten thätigen, kriegrischen, aber in Wissenschaften wenig unterrichteten Englischen Ueber gar nicht ein. Percy.

Mann, der die blutige That vollziehen sollte; er zeigte seinen Befehl einem meiner Freunde. Das Bild einer verruchten, schrecklichen That strahlt aus seinem Auge; sein betroffnes Ansehen verräth ein sehr beunruhigtes Herz; und ich fürchte sehr, die That ist schon vollbracht, wozu er, wie wir fürchteten, Befehl hatte.

Salisbury. Der König verändert die Farbe alle Augenblicke; sie kömmt und geht zwischen seinem Vorhaben und seinem Gewissen, wie zwey Herolde zwischen zwey furchtbaren Schlachtordnungen; seine Gemüthsbewegung ist so reif, daß sie nothwendig aufbrechen muß.

Pembroke. Und wenn sie nun aufbricht, so fürcht' ich, es wird nichts anders heraus kommen, als der schändliche Eiter von eines holdseligen Kindes Tod.

K. Johann. Wir können der mächtigen Hand des Todes keinen Einhalt thun — Ihr guten Lords, wenn gleich der Wille, euer Gesuch zu gewähren, in mir lebendig ist; so ist doch die Sache selbst, um die ihr bittet, todt, und dahin. Er sagt uns, Arthur sey diese Nacht gestorben.

Salisbury. Freilich, wir besorgten auch, seine Krankheit werde unheilbar seyn.

Pembroke. Freylich, wir hörten auch, wie nah er dem Tode wäre, ehe noch das Kind selbst fühlte, daß es krank war. Dafür muß Rechenschaft gegeben werden, entweder hier, oder dort.

K. Johann. Was heftet ihr so feyerliche Blicke auf mich? Glaubt ihr denn, ich habe die Scheere des Verhängnisses in Händen? Hab' ich denn über den Puls des Lebens zu gebieten?

Salisbury. Es ist offenbar nicht richtig damit; und eine Schande ist's, daß die Hoheit sich so gröblich vergeht! — Viel Glücks zum fernern Spiel! und damit lebt wohl!

Pembroke. Warte noch, Lord Salisbury; ich will mit dir gehn, und das Erbtheil dieses armen Kindes, sein kleines Königreich eines erzwungnen Grabes, aufsuchen. Das Blut, dem der ganze weite Umfang dieser Insel gehörte, schließt nun ein Raum derselben von drey Fuß ein. Die böse itzige Welt! — Aber das muß man so nicht hingehen lassen; vielleicht können

hierdurch gar bald alle unsre Beschwerden zum Ausbruch kommen.

(Sie gehn ab.)

K. Johann. Sie brennen vor Unwillen; es reut mich; der Grund, der auf Blut gelegt wird, ist allemal unsicher, und kein Leben gewiß, daß man erst durch eines andern Tod erhält — (Es kömmt ein Bote) Du siehst erschrocken aus! — Wo ist das Blut, das sonst in diesen Wangen wohnte? Ein so trüber Himmel wird nicht ohne Sturm wieder heiter; schütte dein Ungewitter herab; wie gehts in Frankreich?

Bote. Es geht von Frankreich nach England. Niemals ward in irgend einem Lande solch eine Kriegsmacht zu einem auswärtigen Feldzug aufgebracht. Sie haben euch die Eilfertigkeit abgelernt; denn schon itzt, da Ihr erst hören solltet, daß sie sich rüsten, kömmt schon die Nachricht, daß sie angelandet sind.

K. Johann. O! wo haben sich denn unsre Freunde berauscht? wo haben sie geschlafen? Wo ist die Fürsorge meiner Mutter? daß solch ein Kriegsheer in Frankreich zusammengebracht ward, und sie nicht davon hörte.

Bote. Mein König, ihr Ohr ist mit Staub verstopft; den ersten April starb Eure edle Mutter; und, wie ich höre, ist drey Tage vorher auch Lady Konstantia in Raserey gestorben. Doch hab' ich dieß nur beyläufig vom blossen Hörensagen, und weiß nicht, ob's wahr oder falsch ist.

K. Johann. Hemme deine Geschwindigkeit, gefahrvolle Zeit! — O! mache einen Waffenstillstand mit mir, bis ich meine mißvergnügten Pairs befriedigt habe. — Was? meine Mutter todt? — Wie wild muß es dann in meinen Französischen Staaten hergehen! — Unter wessen Anführung haben jene Völker aus Frankreich, die du mir ankündigst, hier gelandet?

Bote. Unter Anführung des Dauphin.

K. Johann. Du hast mich mit diesen bösen Zeitungen ganz schwindlicht gemacht. (Faulconbridge und Peter von Pomfred kommen.) Nun, was sagt die Welt zu unserm Verfahren? Füllt mir den Kopf nicht mit noch mehr unglücklichen Nachrichten; er ist schon voll.

Faulconbridge. Aber, wenn Ihr Euch fürchtet, das Aergste zu hören, so laßt denn das Aergste, ungehört, auf Euren Kopf fallen!

K. Johann. Habe Geduld mit mir, Vetter; denn ich war von der Gewalt des Stroms untergetaucht; aber nun athm'ich wieder frey über der Fluth; und kann alles hören, was mir irgend eine Zunge sagen kann.

Faulconbridge. Wie ich mit der Geistlichkeit gefahren bin, können die Summen, die ich zusammengebracht habe, bezeugen. Allein, indem ich das Land, um hieher zu kommen, durchreise, find' ich das Volk von seltsamer Schwärmerey hingerissen, von falschen Gerüchten eingenommen, voll wunderlicher Träume; voller Furcht und Schrecken, ohne zu wissen, was sie fürchten; und hier ist ein Prophet, *) den ich von den Strassen Pomfret's, wo ihm ein unzähliges Volk nachlief, weggenommen, und mitgebracht habe. Er sang ihnen in rauhen

*) Peter von Pompfred, ein Einsiedler, sagte vorher, der König werde am Himmelfahrtstage seine Krone niederlegen, die er auch, an dem nämlichen Tage, dem päbstlichen Gesanten Pandulph überlieferte. Speed (History of Great - Britain, p. 499) bemerkt, er sey von dem Päbstlichen Gesandten, dem Könige von Frankreich, und dem Adel, dazu bestochen worden. Dr. Grey

hart klingenden Reimen vor, daß vor nächstem Himmelfahrtstage, Mittags, Eure Majestät die Krone niederlegen würden.

K. Johann. Du unnützer Träumer, warum sagtest du das?

Peter. Weil ich vorher weiß, daß es gewiß so kommen wird.

K. Johann. Hubert, fort mit ihm ins Gefängniß! Und an eben dem Tage, Mittags, wenn ich, wie er sagt, die Krone niederlegen werde, laß ihn aufhängen. Bring' ihn in sichre Verwahrung, und dann komm wieder; dann ich muß dich brauchen.— (Hubert geht mit Peter ab) O! mein liebster Vetter, hast du auch gehört, wer geladent ist?

Faulconbridge. Die Franzosen, mein König; Jeder Mund ist voll davon. Ausserdem begegneten mir Lord Bigot und Lord Salisbury mit Augen, so roth, wie neu aufgeblasenes Feuer, und noch viele andre, welche Arthurs Grab aufsuchen wollten, der, wie sie sagen, diese Nacht auf Euer Anstiften ermordet ist.

K. Johann. Lieber Vetter, geh und mische dich in ihr Gesellschaft. Ich weiß ein Mit-

tel, ihre Liebe wieder zu gewinnen; bringe sie vor mich.

Faulconbridge. Ich will sie aufsuchen.

K. Johann. Aber eile; du kannst nicht zu sehr eilen. O! ich muß keine einheimische Feinde haben, wenn auswärtige Gegner meine Städte mit dem furchtbaren Aufzug eines trotzigen Ueberfalls schrecken! Sey Merkur; mache Flügel an deine Füsse, und fliege, wie ein Gedanke, von ihnen zu mir zurück.

Faulconbridge. Der Geist der Zeit soll mich eilen lehren.

(Er geht ab.)

K. Johann. Das ist gesprochen, wie ein muntrer junger Edelmann! — Geh ihm nach; vielleicht braucht er einen Boten zwischen mir und den Pairs; und das sey du.

Bote. Von Herzen gern, mein König.

(Geht ab.)

K. Johann. Meine Mutter todt!

(Hubert kömmt)

Hubert. Mein König, es heißt, man habe diese Nacht fünf Monde gesehen; *) vier davon

---

*) Dieser Vorfall wird nur von wenig Englischen

seyn stille gestanden, und der fünfte habe sich um die andern vier mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit herum gedreht.

K. Johann. Fünf Monde?

Hubert. Alte Männer und alte Mütterchen, auf den Strassen, machen gefährliche Auslegungen davon; des jungen Arthurs Tod führen sie beständig im Munde; und, wenn sie von ihm reden, schütteln sie die Köpfe, und flüstern einander ins Ohr. Wer redet, faßt den, der ihm zuhört, bey der Hand, und wer zuhört, macht Gebehrden des Entsetzens, rümpft die Stirne, schüttelt den Kopf, und verdreht die Augen. Ich sah einen Schmid, der so mit seinem Hammer da stand, indeß sein Eisen auf dem Ambos kalt ward, und mit offnem Munde die Erzählung ei-

---

Geschichtschreibern erwähnt; ich hab' ihn sonst nirgends, als beym Matthäus von Westmünster und beym Polydorus Virgilius gefunden. Jener sagt: Eodem anno (1200) ante nativitatem Dominicam apparuerunt de nocte quinque lunæ in coelo, circa primam vigiliam noctis, prima in aquilone, secunda in meridie, tertia in occidente, quarta in oriente quinta in medio illarum. Dr. Grey = = Auch in dem alten Abdrucke dieses Stücks kömmt dieser Umstand vor. Steevens.

nes Schneiders verschlang, der, seine Elle und Maaß in der Hand, in Pantoffeln, die er in der Eil auf den unrechten Fuß angezogen hatte, *) von viel tausend tapfern Franzosen erzählte, die in Kent schon in voller Schlachtordnung stünden. Ein andrer hagrer, ungewaschner Handwerker fällt ihm ins Wort, und spricht von Arthurs Tode.

K. Johann. Warum suchst du mich mit dergleichen Schreckbildern zu beunruhigen? Warum erwähnst du des jungen Arthurs Tod so oft? Deine Hand hat ihn ermordet; ich hatte Ursache genug, seinen Tod zu wünschen; aber du hattest keine, ihn zu tödten.

Hubert. Ich hatte keine, mein König? — Wie? habt Ihr mich nicht dazu aufgefodert?

K. Johann. Es ist der Fluch der Könige,

*) Johnson glaubt, der Dichter sey durch die Unordnung, die er beschreibt, selbst in Verwirrung gerathen, und habe Handschuhe für Pantoffeln setzen wollen, weil sich jene wohl auf die unrechte Hand, diese aber nicht auf den unrechten Fuß ziehen liessen. Farmer erinnert dagegen im Anhange, und zeigt aus andern ähnlichen Stellen, daß die alten Schuhe und Pantoffeln von den neuern sehr verschieden müssen gewesen seyn.

Sklaven um sich zu haben, die ihre Launen für Befehle nehmen, in das blutreiche Haus des Lebens einen Einbruch zu thun; die einen blossen Wink ihres Gebieters für ein Gesetz halten; und die Gedanken der gefährlichen Majestät zu befolgen glauben, wenn sie vielleicht mehr aus Grille, als aus überlegter Absicht, aufgebracht ist.

Hubert. Hier ist Eure Hand und Siegel zu dem, was ich that.

K. Johann. O! wenn die letzte Rechnung zwischen Himmel und Erde dereinst gemacht wird, dann wird diese Hand und dieß Siegel zur Verdammniß wider uns zeugen. Wie oft wird eine Uebelthat nur darum gethan, weil wir die Mittel, sie zu thun, vor uns sehen! Wärst du nicht gleich bey der Hand gewesen, ein Mensch, den die Natur zur Begehung einer Schandthai gezeichnet und gestempelt hat, so wäre mir dieser Mord niemals in den Sinn gekommen. Aber, da ich deine schreckliche Miene wahrnahm, da ich dich zu blutdürstiger Bosheit aufgelegt, geschickt und bereit fand, zu gefahrvollen Unternehmungen gebraucht zu werden; so gab ich dir etwas von Arthurs Tode zu verstehen. Und du,

um dich bey einem Könige beliebt zu machen, machtest dir kein Gewissen daraus, einen Prinzen zu ermorden.

Hubert. Mein König —

K. Johann. Hättest du nur den Kopf geschüttelt, *) nur eine Pause gemacht, da ich dir einen dunkeln Wink von meinem Vorhaben gab, nur einen bedenklichen, zweifelhaften Blick auf mich gekehrt, oder mich deutlicher reden heissen; so würde tiefe Schaam mich stumm gemacht, und diese deine Furcht würd' auch in mir Furcht erregt haben. Aber du verstandst mich schon aus blossen Zeichen, und antwortetest meinem sündi-

*) In dieser Unterredung zwischen Johann und Hubert sind viele meisterhafte Züge der Natur. Wer an einer bösen That Theil hat, wünscht immer, den Vortheil für sich zu haben, und die Schuld derselben auf seinen Rädelsführer zu schieben. Diese Vorwürfe, die der König gegen Hubert ausstößt, sind keine Reden der Kunst oder Politik, sondern Ausbrüche einer Seele, die vom Bewußtseyn eines Verbrechens schwillt, und ihr Elend gern einem andern aufbürden möchte — Nichts ist gewisser, als daß schlechte Leute alle möglichen Künste des Selbstbetrugs anzuwenden, ihre Handlungen vor sich selbst zu bemänteln und sich hinter Zweydeutigkeiten und Ausflüchte zu verstecken pflegen. Johnson.

gen Antrage mit Zeichen; ja, ohne den geringsten Anstand liessest du dein Herz einwilligen, und hernach deine rauhe Hand die That vollbringen, welche unsre beyden Zungen zu nennen sich scheuten — Weg aus meinen Augen! sieh mich in deinem Leben nicht wieder! — Meine Edlen verlassen mich; mein Reich wird überfallen; und die feindlichen Heere stehen schon vor meinen Thoren gelagert. Und ach! in dem Staate dieses meines Körpers, in diesem Königreiche meiner Seele, Bezirk von Blut und Athem, herrscht Feindseligkeit und bürgerlicher Aufruhr zwischen meinem Gewissen und dem Tode meines Neffen.

Hubert. Waffnet Euch gegen Eure übrigen Feinde; zwischen Eurer Seele und Euch will ich Friede machen. Der junge Arthur lebt noch; diese meine Hand ist noch eine jungfräuliche, unschuldige Hand, und vom Blut unbefleckt. Noch niemals kam in diese Brust ein mördrischer Gedanke; und Ihr habt durch Euer Urtheil von meiner Gestalt die Natur verläumdet. Sie mag so rauh scheinen, wie sie will, so bedeckt sie doch ein Gemüth, daß zu edel ist, der Henker eines unschuldigen Kindes zu seyn.

K. Johann. Lebt Arthur noch? — O! so eile zu den Pairs; giesse diese Nachricht auf ihren flammenden Grimm, und zähme sie zur Erfüllung ihrer Pflichten. Vergib die Auslegung, die ich in der Hitze meines Zorns über deine Gestalt machte; denn meine Wuth war blind; und Augen, in denen meine Einbildung eine Blutschuld funkeln sah, stellten dich mir gräßlicher dar, als du bist — O! antworte nicht; sondern bringe die erzürnten Lords, so geschwinde du kannst, in mein Zimmer. Ich beschwöre dich nur langsam; laufe noch geschwinder. (Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Eine Strasse vor einem Gefängniß.

Arthur, verkleidet, auf der Mauer.

Arthur. Die Mauer ist hoch; und doch will ich hinunter springen. Guter Boden, sey mitleidig, und thu mir kein Leid! — Es sind wenige oder gar keine, die mich kennen; und kennten sie mich auch, so macht doch diese Tracht eines Schiffjungen mich ganz unkenntlich. Ich fürchte mich; aber ich will's doch wagen. Komm'

ich hinunter, und breche nicht Arm und Bein, so will ich schon tausenderley Mittel finden, davon zu kommen. Eben so gut, sterben und entkommen, als sterben und da bleiben. (Er springt hinunter.) Weh mir! — Meines Oheims Geist ist in diesen Steinen! — Himmel, nimm meine Seele, und England, nimm meine Gebeine zu dir! — (Er stirbt.)

Pembroke. Salisbury. Bigot.

Salisbury. Ihr Herren, ich will ihm bey St. Edmundsbury entgegen kommen. Es ist für uns das sicherste; und wir müssen bey den itzigen gefährlichen Umständen dieß Anerbieten annehmen.

Pembroke. Wer brachte denn den Brief von dem Kardinal?

Salisbury. Der Graf Melun, ein Französischer Edelmann, dessen mündliche Erzählung von des Dauphins guter Gesinnung gegen uns mir noch weit mehr gesagt hat, als dieser Brief.

Bigot. So wollen wir ihm denn morgen früh entgegen gehen.

Salisbury. Oder vielmehr uns alsdann auf

den Weg machen; denn wir haben zwey lange Tagereise zu thun, ehe wir bey ihm eintreffen.

(Faulconbridge kömmt.)

Faulconbridge. Ich freue mich, euch heute noch einmal zu sehen, ihr unzufriednen Lords; der König ersucht euch durch mich, sogleich zu ihm zu kommen.

Salisbury. Der König hat sich selbst von uns losgemacht. Wir wollen sein dünnes, besudeltes Gewand nicht mit unsrer unbefleckten Ehre füttern, noch den Fuß begleiten, der, wohin er tritt, blutige Fußstapfen zurückläßt. Geh zurück, und sag' ihm das; wir wissen das Aergste.

Faulconbridge. Was ihr auch denken mögt, so dächt' ich doch, gute Worte wären das Beste.

Salisbury. Unser Gram, nicht unsre Lebensart, redet itzt.

Faulconbrigde. Aber es ist wenig Vernunft *) in eurem Gram; daher wär' es vernünftiger, itzt Lebensart zu zeigen.

Pem-

*) In der vorhergehenden Rede wurde *to reason* für reden gebraucht; darauf bezieht sich die Antwort.

Pembroke. Guter Herr, Ungeduld hat ihr Vorrecht.

Faulconbridge. Freylich, ihrem Herrn zu schaden, und sonst Niemand.

Salisbury. Hier ist das Gefängniß — (indem er Arthurn gewahr wird) Wer liegt denn da?

Pembroke. O Tod! stolz auf die Zerstörung dieser reinen und fürstlichen Schönheit! die Erde hatte keine Grube, diese That zu verbergen.

Bigot. Der Meuchelmord, als ob er selbst das verabscheute, was er gethan hat, legt es offenbar zur Schau aus, um die Rache aufzufodern; oder, wenn er auch diese Schönheit zum Grabe verdammte, so fand er sie doch zu edel für ein Grab.

Salisbury. Sir Richard, was denkt Ihr? — Habt Ihr jemals so was gesehen, oder gelesen, oder gehört, oder Euch vorstellen können, oder könnt Ihr's Euch itzt nur vorstellen, da Ihr's hier seht? Könnte wohl die Phantasie, ohne diesen Gegenstand, solch einen zweyten hervorbringen? — Es ist der Gipfel, die höchste Spitze, das Aeusserste von dem Aeussersten, was der Meuchelmord wagen kann; es ist die blutigste Schand-

that, die wildeste Unmenschlichkeit, der niederträchtigste Streich, den jemals die starrsehende Wuth oder der unbewegliche Grimm den Thränen des sanften Mitleids dargestellt hat.

Pembroke. Alle Mordthaten, die jemals geschehen sind, werden durch diese entschuldigt; sie ist so einzig, so mit keiner zu vergleichen, daß sie die noch ungebohrnen Sünden der Zukunft rein und heilig, und eine mördrische Blutthat zum Kinderspiel macht, wenn man sie gegen dieß schreckliche Schauspiel hält.

Faulconbridge. Es ist eine verdammte, eine blutige That! das ruchlose Verbrechen einer mördrischen Hand, wenn es anders die That irgend einer Hand ist.

Salisbury. Wenn es die That irgend einer Hand ist? — Wir hatten eine Art von Licht, was erfolgen würde. Huberts Hand vollbrachte dieß schändliche Werk! er war das Werkzeug zu dem Willen des Königs. Und hier schwör' ich meine Seele von allem Gehorsam gegen diesen König los, hier vor dem Ruin dieses anmuthvollen Lebens kniend, und athme zu diesem athemlosen theuren Prinzen den Weihrauch eines Ge-

lübdes, eines heiligen Gelübdes, daß ich nicht eher die Freuden der Welt wieder schmecken, nicht eher dem Vergnügen, der Ruhe und der Musse den Zutritt verstatten will, bis ich diesem Haupte *) dadurch eine Glorie verschaft, daß ich ihm den Dienst der Rache geleistet habe.

Pembroke und Bigot. Unsere Seelen bekräftigen dein heiliges Gelübde.

(Hubert kömmt.)

Hubert Mylord, ich such' Euch überall mit feurigster Eile; Arthur lebt; der König läßt euch rufen.

Salisbury. O! er ist verwegen, und erröthet nicht vor dem Tode — Hinweg, du verhaßter Bösewicht, hebe dich weg!

Hubert. Ich bin kein Bösewicht.

Salisbury. (indem er den Degen zieht) Muß ich in die Gerichte einen Eingriff thun?

Faulconbridge. Euer Schwerdt ist blank, Sir; steckt es wieder ein.

---

*) Farmer's Muthmassung, daß man hier *head* für *band* lesen müsse, dünkt mir höchst wahrscheinlich, und verdiente den Beyfall, den ihr, wie er sagt, Dr. Grey gab.

Salisbury. Nicht eher, bis ich ihm eines Mörders Haut zur Scheide gegeben habe.

Hubert. Zurück, Lord Salisbury, zurück, sag' ich. Beym Himmel! mein Degen, denk' ich, ist eben so scharf, als der Eurige. Ich möchte nicht gern, Lord, daß Ihr euch selbst vergässet, oder euch die Gefahr meiner abgenöthigten Gegenwehr zuzöget; sonst möcht' ich, von Eurer Wuth aufgefodert, Euren Werth, Euren Adel, und Eure Grösse v rgessen.

Bigot. Hinweg, schlechter Mensch! unterstehst du dich, einem Edelmann zu trotzen?

Hubert. Für mein Leben nicht; aber meine Unschuld wag' ich selbst gegen einen Kaiser zu vertheidigen.

Salisbury. Du bist ein Mörder.

Hubert. Zwingt mich nicht, es zu werden; bis itzt bin ich noch keiner. Wessen Zunge falsch redet, der redet nicht wahr; und wer nicht wahr redet, der lügt.

Pembroke. Haut ihn in Stücken.

Faulconbridge. Haltet Friede, sag' ich.

Salisbury. Auf die Seite, Faulconbridge, oder ich versetze dir eins.

Faulconbridge. Lieber möchtest du dem Teufel selbst eins versetzen, Salisbury. Wenn du mich nur sauer ansiehst, oder Einen Fuß aus der Stelle setzest, oder in deiner Hitze Ein unanständiges Wort gegen mich ausstössest, so leg' ich dich todt zu Boden. Stecke deinen Degen beyzeiten ein; oder ich werde dich und deinen Bratspieß so zusammenbläuen, daß du denken sollst, der Teufel aus der Hölle sey über dich gekommen.

Bigot. Was willst du thun, ruhmvoller Faulconbridge? — Einem Bösewicht, einem Mörder beystehen?

Hubert. Lord Bigot, das bin ich nicht.

Bigot. Wer hat diesen Prinzen ermordet?

Hubert. Es ist noch keine Stunde, daß ich ihn ganz gesund verließ. Ich ehrt' ihn, ich liebt' ihn; und will mein Leben lang den Verlust seines theuren Lebens beweinen.

Sali=bury. Traut nicht diesem heuchlerischen Wasser seiner Augen; Büberey kann auch weinen; und eine lange Uebung macht, daß seine erzwungnen Thränen Ströme des Mitleids und der Unschuld scheinen. Kommt alle mit mir, deren Seelen den unsaubern Geruch eines Schlacht-

hauses verabscheuen; denn ich ersticke fast von diesen Ausdünstungen der Sünde.

Bigot. Hinweg nach Edmundsbury, zu dem Dauphin!

Pembroke. Sagt dem König, dort könn' er uns erfragen. (Die Lords gehn ab.)

Faulconbridge. Das geht vortrefflich! — Wußtest du mit um dieß herrliche Werk? — Hubert, wenn du diese mördrische That begangen hast, so reicht eine unendliche und gränzenlose Gnade nicht zu, dich von der Verdammniß zu retten.

Hubert. Hört mich nur an, Sir.

Faulconbridge. Ha! ich will dir was sagen — du bist verdammt, so schwarz — nein! nichts ist so schwarz! — du bist tiefer verdammt, als Fürst Luzifer. Es ist noch kein so häßlicher *)

*) Ich erinnre mich, einmal ein altes unter K. Heinrich VIII. gedrucktes Buch gesehen zu haben, welches auch Shakespearen vielleicht bekannt war, worin gesagt wurde, daß die Häßlichkeit der Verdammten in jener Welt sich nach den Graden ihrer Verbrechen richten werde. Der Verfasser desselben erinnert, wie schwer es aus dieser Ursache seyn werde, den Beelzebub und Judas Ischarioth von einander zu unterscheiden. Steevens.

Teufel in der Hölle, als du seyn wirst, wenn du dieß Kind ermordet hast.

Hubert. Bey meiner Seele ...

Faulconbridge. Hast du auch nur in diese unmenschliche That gewilligt, so verzweifle! — Und brauchst du einen Strick, so wird der dünnste Faden, den jemals eine Spinne aus dem Leibe zog, stark genug werden, dich zu erdrosseln; ein Rohr wird ein Balken werden, dich daran zu hängen; oder willst du dich lieber ersäufen, so gieß nur ein wenig Wasser in einen Löffel; und es wird so viel werden, als das ganze Weltmeer; hinreichend, einen solchen Bösewicht zu ersticken — Ich habe sehr starken Verdacht auf dich.]

Hubert. Wenn ich durch That, Einwilligung, oder nur durch die Sünde eines Gedankens an dem Raube dieses theuren Lebens schuld bin, welches in diese schöne Hülle eingeschlossen war, so müss' es der Hölle selbst an Quaalen fehlen, mich zu martern! — Ich verließ ihn ganz gesund.

Faulconbridge. Geh, trag' ihn in deinen Armen hinweg. Mich dünkt, ich bin ganz betäubt, und verliere meinen Weg unter den Dor-

nen und Gefahren dieser Zeit. — Wie wenig Mühe brauchst du da, ganz England aufzuheben! Aus diesem kleinen zerbrochnen Gehäuse der rechtmäßigen Königswürde ist das Leben, der Friede, die Treu dieses ganzen Königreichs gen Himmel geflohen, und England wird nun demjenigen zur Beute, der am meisten Gewalt hat, es an sich zu reissen und nach Gefallen zu handhaben. Der hündische Krieg sträubt nun, um den kahl genagten Knochen der Majestät, seinen zürnenden Kamm, und bleckt die Zähne gegen die freundlichen Augen des Friedens. Nun stossen auswärtige Kriegsheere und einheimische Mißvergnügte in gerader Linie auf einander, und öde Verwüstung laurt, wie der Rabe auf ein krankes und fallendes Stück Vieh, auf den stürzenden Fall des gewaltsamen Trons. Itzt ist derjenige glücklich, dessen Gewand und Gürtel dieß Ungewitter aushalten kann — Trage das Kind weg, und folge mir sogleich. Ich geh zum Könige; tausend Geschäfte warten auf uns; und der Himmel selbst schießt einen zornigen Blick auf dieß Land.

(Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Englische Hof.

König Johann. Pandulpho. Gefolge.

K. Johann. Hiemit übergeb' ich in Eure Hand diesen Zirkel meiner königlichen Ehre. (Er giebt ihm die Krone.) *)

Pandulpho. Empfangt wieder aus dieser meiner Hand, als ein Lehen des Pabstes, Eure königliche Grösse und Würde.

K. Johann. Und nun haltet Euer heiliges Versprechen; geht den Franzosen entgegen, und bedient Euch aller Gewalt, die Ihr von Sr. Heiligkeit habt, ihnen, ehe sie unser ganzes Reich in

*) Eigentlich gab Pandulph dem Johann die Krone nicht sogleich zurück, sondern hielt sie und die Regalien drey oder vier Tage lang an sich, und überlieferte sie dann erst dem Könige, um ihm zu verstehen zu geben, daß er itzt ein Unterthan und Vasall des Römischen Stuhls geworden sey. Dr. Grey.

Flammen setzen, die Gränzen zu versperren. Unsre mißvergnügten Grafschaften lehnen sich auf; unser Volk sträubt sich gegen seine Pflicht; und schwört einem fremden Blute, einem fremden Könige, Treue und Unterwürfigkeit. Dieser Schwall einer fieberhaften Schwärmerey kann von Euch allein besänftigt werden. Säumt also nicht; denn die gegenwärtige Zeit ist so siech, daß sie, ohne die Hülfe schleiniger Arzneymittel, gar bald unheilbar seyn wird.

Pandulpho. Mein Athem war es, der wegen Eures halsstarrigen Bezeigens gegen den Pabst dieses Ungewitter erregte; nachdem Ihr Euch aber auf eine so glückliche Art verändert habt, so soll eben dieser Athem den Sturm des Kriegs wieder hinweg hauchen, und schönes Wetter in Eurem erschütterten Lande machen. An dem heutigen Himmelfahrtstage, vergeßt das nicht, geh ich, nachdem Ihr einen Eid gethan habt, dem Pabste zu dienen, um die Franzosen zu überreden, ihre Waffen niederzulegen.

(Er geht ab.)

K. Johann. Ist heute Himmelfahrtstag? — Sagte nicht der Prophet, ich würde noch heute

vormittags meiue Krone niderlegen? Das hab ich auch gethan. Ich glaubte, es sollte durch Gewalt geschehen? aber dem Himmel sey dank! es geschah bloß freywillig.

(Faulkonbridge kömmt.)

Faulconbridge. Ganz Kent hat sich ergeben; nichts hält sich noch, als Dovercastle; London hat, gleich einem gefälligen Wirthe, den Dauphin und sein Heer aufgenommen. Eure Lords wollen Euch nicht hören, sondern sind im Begrif, ihre Dienste Eurem Feinde anzutragen; und wilde Betaübung treibt die kleine Anzahl Eurer wankenden Freunde hin und her.

K. Johann. Wolten denn meine Lords nicht wider zu mir zurück kehren, da sie hörten, der junge Arthur lebe noch?

Faulconbridge. Sie fanden ihn todt auf der Strasse liegen; gleich einem leeren Kästchen, woraus der Edelstein, Leben, von irgend einer verdammten Hand gestohlen war.

K. Johann. Der Bösewicht Hubert sagte mir, er lebe noch.

Faulconbridge. Ich wollte für ihn schwö-

ren, daß ers nicht anders wußte — Aber warum so niedergeschlagen? Warum seht ihr so traurig aus? Seyd groß in Thaten, wie ihr's in Entschlüssen wart! Laßt die Welt keine Furcht, kein banges Mißtrauen in einem königlichen Auge lesen; seyd rege, wie die itzigen Umstände; seyd Feuer gegen Feuer; droth dem Drohenden, und trotzet der unverschämten Stirne des prahlenden Schreckens; so werden die Augen der Niedern, die ihr Verhalten von den Grossen entlehnen, durch Euer Beyspiel groß werden, und den tapfern Geist der Entschlossenheit annehmen. Hinweg! und schimmert, wie der Kriegsgott, wenn er siegprangend ins Feld geht; zeigt Künheit und emporstrebendes Vertrauen. Was? soll man erst den Löwen in seiner Höle aufsuchen? und ihn da erschrecken? und ihn da zittern machen? O! das müsse nie gesagt werden! — Ins Feld! und eilt dem Kampfe weiter vom Thor entgegen, und kämpft mit dem Feind, eh er so nahe kömmt!

K. Johann. Der päbstliche Gesandte ist bey mir gewesen; und ich habe einen glücklichen Frieden mit ihm gemacht. Er hat mir ver-

sprochen, das Heer, welches der Dauphin anführt, solle wieder aus einander gehen.

Faulconbridge. Welch unrühmliches Bündniß! — Müssen wir, wenn Fremde in unser Land einfallen, alsbald auf gütliche Vergleiche Unterhandlungen, Vertrag und niederträchtigen Waffenstillstand denken? Soll ein unbärtiger Knabe, ein verzärteltes, seidnes, junges Herrchen übermüthig auf unsern Feldern einherziehn, seinen Muthwillen auf einem kriegrischen Boden weiden, der Luft mit dem bunten Gepränge seiner flatternden Fahnen spotten, und keinen Widerstand finden? Laß uns, mein König, die Waffen ergreifen! Vielleicht erhält der Kardinal seine Absicht nicht; und wenn er sie auch erhält, so müß' es doch wenigstens von uns heissen, daß sie uns zur Vertheidigung gefaßt gesehen haben.

K. Johann. Uebernimm du die Anordnung dessen, was nöthig ist.

Faulconbridge. Fort also, und unverzagt! Ich bin gewiß, daß unsre Parthey im Stande wäre, einem stärkern Feinde siegreich entgegen zu gehen.

Zweyter Auftritt.

Des Dauphins Lager zu St. Edmundsbury.

Ludwig Melun, laßt eine Kopey davon nehmen, und es zum Andenken aufbewahren; das Original gebt jenen Lords wieder zurük, damit sie auch eine schriftliche Erklärung unsers geneigten Willens haben, und wir sowohl als sie, wenn wir diese Papiere überlesen, uns erinnern, was wir beschworen haben, und unser Wort fest und unverbrüchlich halten.

Salisbury. Auf unsrer Seite soll es niemals gebrochen werden. Und ob wir gleich, edler Dauphin, Euer Betragen gegen uns durch den Schwur einer freywilligen Ergebenheit nnd einer unerzwungnen Treue erwiedern; so glaubt mir doch, Prinz, es freut mich nicht, daß man dem offnen Schaden der itzigen Umstände durch das Pflaster einer verächtlichen Empörung abzuhelfen, und den eingewurzelten Krebs Einer Wunde dadurch zu heilen suchen muß, daß man ihrer viele macht. O! es kränkt meine Seele, daß ich diß Metall von meiner Seite ziehen muß, um Witwen zu machen; und das in einem Lan-

de, wo ruhmvoller Widerstand und rechtmäßige Gegenwehr über den Namen Salisbury schreyen! Aber so verderbt sind nun einmal unsre Zeiten, daß wir, zur Heilung und Wiederherstellung unsers Rechts, keine andre Mittel mehr haben, als kühnes Unrecht, und regellose Gewaltthätigkeit — Und sollt' es uns nicht schmerzen, o meine kummervollen Freunde, daß wir, die Söhne und Kinder dieser Insel, geboren wurden, eine so traurige Stunde, wie diese, zu sehen, in welcher wir hinter einem Fremdling herziehen, über ihren sanften Busen einhertreten, und die Reihen ihrer Feinde ausfüllen helfen — Ich muß mich wegwenden, und die Schmach dieser traurigen Nothwendigkeit beweinen — in der wir das Volk eines entfernten Landes wieder unser eignes unterstützen, und unbekannten Fahnen hier folgen müssen! Wie? hier? — O mein Volk! könntest du dich weit weg entfernen! Möchte Neptuns Arm, der dich rings umfaßt, dich aus dem Schooß deines mütterlichen Bodens hinweg an irgend ein heidnisches Ufer tragen, wo diese beyden christlichen Heere das Blut des Hasses in eine Ader des Friedens zu-

sammen leiten könnten, anstatt es hier so unnachbarlich zu vergiessen!

Ludwig. Deine Reden verrathen eine edle Denkungsart; und die grossen Triebe, die in deinem Busen kämpfen, verursachen ein Erdbeben edler Empfindung in dir. O! was für einen edeln Kampf zwischen Nothwendigkeit nnd Vaterlandsliebe hast du gekämpft! Laß mich diesen ehrwürdigen Thau wegwischen, der wie fliessendes Silber über deine Wangen rollt. Mein Herz ist sonst wohl von den Thränen eines Frauenzimmers zerschmolzen, einer so gewöhnlichen Fluth! Aber dieser Ausbruch solcher männlichen Thränen, dieser von dem Sturm der Seele zusammen getriebene Regenguß, schreckt mein Auge und setzt mich in grössers Erstaunen, als wenn ich das ganze Gewölbe des Himmels auf einmal mit brennenden Luftzeichen ganz erfüllt gesehen hätte. Heitre deine Stirn auf, ruhmvoller Salisbury, und treibe durch ein grosses Herz diesen Sturm hinweg. Ueberlaß diese Thränen jenen Säuglingsaugen, die niemals die riesengleiche Welt in Wuth gesehen, und das Glück sonst nirgends kennen gelernt haben, als bey Lustbarkeiten, ganz

warin

warm von Blut, von Freude und Ueppigkeit. Komm nur; du sollst deine Hand eben so tief in den Beutel eines reichen Nachruhms stecken, als Ludwig; und das sollt ihr alle, ihr Edeln, die ihr eure Sehnen an die Stärke der meinigen knüpft. (Pandulpho kömmt, mit Gefolge.) Und seht, da sprach *), wie mich dünkt, ein Engel, uns aufzumuntern; seht, es kömmt der heilige Gesandte, uns vom Himmel selbst eine Vollmacht zu bringen, und unsern Unternehmungen durch seinen heiligen Beyfall das Siegel des Rechts aufzudrücken.

Pandulpho. Heil dir, edler Prinz von Frankreich! Ich melde dir, daß König Johann sich mit Rom ausgesöhnt hat. Sein Eifer hat sich wieder gelegt, der sich so widerspenstig gegen die heilige Kirche, gegen die grosse Hauptstadt Rom,

---

*) Der Dauphin hat den Gesandten zwar noch nicht reden hören; aber, da er ihn kommen sieht, und vermuthet, daß es in der Absicht geschehe, um ihn aufzumuntern, und mit dem Ansehen der Kirche zu bevollmächtigen, so ruft er aus: „Beym Anblick dieses heiligen Mannes werd' ich, wie durch die Stimme eines Engels, ermuntert. Johnson.

und den päbstlichen Stuhl empörte. Wikle also deine drohenden Fahnen wieder auf, und zähme den grimmigen Geist des wilden Kriegs, damit er, gleich einem nach der Hand gezognen zahmen Löwen, freundlich zu den Füssen des Friedens liege, und künftig nicht weiter, als durch seinen Anblick, schrecklich sey.

Ludwig. Verzeiht mir, mein theurer Kardinal, ich gehe nicht zurück. Ich bin von zu hoher Geburt, um mir befehlen zu lassen, um der Untergebne, Bediente, oder das Werkzeug irgend einer herrschenden Macht in der Welt zu seyn. Euer Athem blies zuerst die todte Kohle des Kriegs zwischen mir und diesem gezüchtigten Reich auf, und gab diesem Feuer hernach noch fernere Nahrung; und nun ist es schon viel zu groß, um von eben dem schwachen Winde, der es anfachte, wieder ausgeblasen zu werden. Ihr lehrtet mich meine Rechte und Ansprüche auf dieß Land kennen; Ihr allein bewogt mein Herz zu dieser Unternehmung; und itzt kommt Ihr, mir zu sagen, Johann habe mit Rom Frieden gemacht? Was geht mich sein Frieden an? Kraft des Rechts, das ich durch meine Vermählung er-

hielt, mach' ich, nach des jungen Arthurs Tode, auf dieß Land, als auf das meinige, Anspruch; und nun, da es schon halb erobert ist, sollt' ich wieder zurück, weil Johann seinen Frieden mit Rom gemacht hat? Bin ich denn Roms Sklave? Was hat denn Rom für Gelder, was für Hülfsvölker, oder was für Kriegsrüstung zu dieser Unternehmung hergegeben? Bin ich es nicht, der die ganze Last davon trägt? Wer anders, als ich, und diejenigen, die meinen gerechten Anspruch unterstützen, schwitzt in diesem Geschäft', und führt diesen Krieg? Hab' ich nicht diese Inselbewohner mir zujauchzen hören: Es lebe der König! als ich ihre Städte belagerte? Hab' ich nicht hier die besten Karten, um diese leichte Spielparthie um eine Krone, zu gewinnen? Und nun soll ich's aufgeben, da ich den Satz schon in Händen habe? Nein, bey meiner Seele, das wird nie geschehen!

Pandulpho. Ihr seht nur auf das Aeusserliche dieser Sache.

Ludwig. Aeusserlich oder Innerlich! — ich will nicht eher wieder zurückkehren, bis ich mein Vorhaben so rühmlich ausgeführt habe, als es

meiner freudigen Hoffnung versprochen ward, eh ich diesen Krieg anfieng, und diese tapfern Streiter zusammen brachte, um zu erobern, und Ruhm selbst in dem Rachen der Gefahr und des Todes zu gewinnen. (Man bläßt eine Trompete) Welch eine muntre Trompete fodert uns da auf?

(Es kömmt Faulconbridge.)

Faulconbridge. Vergönnt mir, nach dem Gebrauch gesitterter Völker, ein ruhiges Gehör. Ich bin von dem König abgeschickt, um mit Euch, mein Kardinal, zu reden, und zu hören, was Ihr für ihn ausgerichtet habt. Nachdem Ihr darauf antwortet, werd' ich mich dann, nach meiner Vollmacht, weiter erklären.

Pandulpho. Der Dauphin ist zu hartnäkkig, und will meinen Vorschlägen kein Gehör geben. Er sagt rund heraus, er wolle die Waffen nicht niederlegen.

Faulconbridge. Bey allem dem Blute, das jemals Wuth aushauchte, der Jüngling sagt recht. Hört itzt unsern Englischen König; denn so spricht Seine Majestät durch mich. Er ist gerüstet; und hat Ursach es zu seyn. Ueber diesen Affenzug, diesen poßierlichen Anmarsch,

diese geharnischte Mummerey, dieß unbesonnene Spiegelgefecht, über diesen unbärtigen Muthwillen, dieß Heer von Knaben, lacht der König nur, und ist darauf gerüstet, diesen Zwergenkrieg, diese Pygmäenwaffen aus dem Umkreise seines Gebiets hinaus zu peitschen. Sollte diese Hand, welche Stärke genug hatte, euch dichte vor euren Hausthüren zu prügeln, und zu machen, daß ihr über die halbe Thür sprangt, und euch, gleich Wassereimern, in verborgne Brunnen tauchtet, unter die Schindeln eurer Ställe klettert, gleich Pfändern in Kasten und Schränken eingeschlossen lagt, zu den Schweinen krocht, eure Sicherheit in Kellern und Gefängnissen suchtet, und schon schaudertet und vor Angst bebtet, wenn ihr eine Krähe eures Landes schreyen hörtet, weil ihr's für die Stimme eines Englischen Kriegers hieltet — sollte diese siegreiche Hand hier entkräftet seyn, die euch in euren eignen Kammern gezüchtigt hat? Nein, wißt, der edle Monarch ist in Waffen, und schwebt gleich einem Adler über seinem hohen Schlosse um jeden Unfall, der sich seinem Neste nähert, wegzuscheuchen. Und ihr ausgearteten, ihr undankbaren

Rebellen, ihr blutdürstigen Neronen, die den Leib ihrer theuren Mutter England aufreissen, erröthet vor Schaam! Denn eure eignen Frauen und blaßwanigichten Töchter kommen, gleich Amazonen, und trippeln hinter den Trommeln her. Sie verwandeln ihre Fingerhüte in eiserne Handschuhe, ihre Nadeln in Lanzen, und ihre sanfte Denkungsart in Grimm und Blutdurst.

Ludwig. Hier mache deiner Prahlerey ein Ende, und kehr' in Frieden heim. Wir geben's zu, daß du besser schimpfen kannst, als wir; leb wohl; wir halten unsre Zeit zu kostbar, um sie mit einem solchen Großprahler zu verderben.

Pandulpho. Laßt mich itzt auch reden.

Faulconbridge. Nein ich will reden.

Ludwig Ich will keinen von beyden anhören. Rühret die Trommeln; und laßt die Zunge des Krieges unsre Sache und unsre Gegenwart vertheitigen.

Faulconbridge. O! wahrhaftig, wenn man Eure Trommeln schlägt, werden sie schreyen; und das werdet auch ihr thun, wenn man euch schlägt. Wecke nur ein Echo mit dem Schall deiner Trommel auf, so wirst du gleich

eine andere hören, die bereit ist, eben so laut zurückzuschallen, wie die deinige. Schlage noch eine; so wird gleich eine andre, so laut wie die deinige, in die Ohren des Firmaments rasseln, und dem holen Gebrülle des Donners Trotz bieten. Denn der tapfre König Johann ist gleich hier in der Nähe; er verließ sich nicht auf diesen hinkenden Gesandten hier, den er mehr zum Scherz als aus Noth gebraucht hat; auf seiner Stirne sitzt ein nacktes Todesgerippe, dessen Amt es heute ist, die Franzosen zu ganzen Tausenden zu verschlingen.

Ludwig. Rührt unsre Trommeln, um diese Gefahren näher kennen zu lernen.

Faulconbridge. Du lernst sie gewiß kennen, Dauphin, zweifle nicht.

(Sie gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Ein Schlachtfeld.

Feldgeschrey. K. Johann. Hubert.

K. Johann. Wie wird's mit uns? o! sag' es mir, Hubert.

Hubert. Uebel, fürcht' ich. Wie ists mit Eurer Majestät?

K. Johann. Dieß Fieber, das mich schon so lange plagt, setzt mir gewaltig zu — O! ich bin herzlich krank!

Ein Botte (der hereintritt) Gnädigster Herr, Euer tapfrer Vetter, Faulconbridge, bittet Eure Majestät, das Feld zu verlassen, und ihm nur zu melden, welchen Weg Ihr nehmt.

K. Johann. Sag' ihm, in die Abtey zu Swinstead.

Bote. Seyd nur gutes Muths; denn die Menge Hülfsvölker, die der Dauphin hier erwartete, hat vor drey Nächten an den Sandbänken von Godwin gestrandet. Erst eben hat Richard diese Nachricht erhalten. Die Franzosen wehren sich nur schwach, und ziehen sich schon zurück.

K. Johann. Weh mir! diß tyrannische Fieber brennt mich aus, und läßt mich dieser guten Zeitung nicht froh werden. Auf! nach Swinstead zu! — Meinen Tragsessel her! — Die Schwachheit überwältigt mich; ich bin ganz matt.

(Sie gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Das Französische Lager.

Salisbury. Pembroke. Bigot.

Salisbury. Ich dachte nicht, daß der König noch so viel Freunde hätte.

Pembroke. Noch einmal auf! — Sprecht den Franzosen Muth ein; sind sie unglücklich, so sind wirs auch.

Salisbury. Der Teufel von einem Bastard Faulconbridge, ist, trotz allem Widerstand, allein Schuld an unserm Verlust.

Pembroke. Man sagt, König Johann habe sehr krank das Feld verlassen.

(Melun wird verwundet von Soldaten herbeygebracht.)

Melun. Bringt mich hier zu den Englischen Rebellen.

Salisbury. So lange wir glücklich waren, nannte man uns anders.

Pembroke. Es ist der Graf Melun.

Salisbury. Tödtlich verwundet.

Melun. Flieht, ihr edlen Engländer, ihr seyd verrathen und verkauft. Fädelt das rauhe

Auge *) der Rebellion wieder aus, und ruft die entlaßene Treue wieder zurück; sucht den König Johann auf, und fallt ihm zu Fusse; denn wenn der Dauphin in dieser Schlacht Sieger wird, so gedenkt er euch eure Mühe damit zu belohnen, daß er euch die Köpfe will abschlagen lassen. Das hat er geschworen, und ich mit ihm, und viele andre mit mir, auf dem Altar zu St. Edmundsbury, auf eben dem Altar, wo wir euch Freundschaft und ewige Liebe schwuren.

Salisbury. Kann das möglich, kann das wahr seyn?

Melun. Hab' ich nicht schon den schrecklichen Tod vor meinen Augen? Blutet nicht das wenige Leben, das ich noch habe, allmählich hinweg, wie ein Wachsbild am Feuer dahinschmilzt? Was in der Welt könnte mich itzt zum Betrug bewegen, da aller Nutzen des Betrugs für mich aufhört? Wie könnt' ich denn noch

*) Die Metapher ist von einer Nähnadel hergenommen, und etwas hart; indeß kömmt sie noch in einer andern Stelle vor, und die Leseart ist wohl richtig.

falsch seyn, da es wahr ist, daß ich hier sterben, und dort nur durch Wahrheit leben muß? Ich sag es noch einmal, gewind Ludwig die Schlacht, so ist er meyneidig, wenn jemals diese eure Augen noch einen Tag im Osten aufgehen sehn. Noch in dieser Nacht, deren schwarzer ansteckender Athem schon den brennenden Kamm der alten, matten, und ermüdeten Sonne anhaucht, in dieser Nacht werdet ihr zum letztenmahl athmen, und für diese verdungene Verrätherey einen verräthrischen Lohn erhalten, den Verlust eures Lebens, wenn Ludwig unter eurem Beystand die Schlacht gewinnt. Empfehlt mich einem gewissen Hubert, der bey eurem König ist; meine Liebe zu ihm, und der Umstand, daß mein Großvater ein Engländer war, treibt mein Gewissen, dieß alles zu entdecken. Zur Belohnung dafür, bitt' ich euch, bringt mich aus dem Geräusch und Getümmel der Schlacht an einen Ort, wo ich meine noch übrigen Gedanken in Ruhe ausdenken, und unter Betrachtung und frommen Wünschen meine Seele von diesem Leibe trennen kann.

Salisbury. Wir glauben dir; und, so wahr

ich lebe, mir gefällt diese günstige Gelegenheit, die wir wahrnehmen wollen, den Weg eines verwünschten Abfalls zu verlassen. Itzt wollen wir, gleich einer gesunknen und rückgängigen Fluth unsrer Ausschweifung und unserm regellosen Lauf entsagen, und uns innerhalb der Gränzen halten, die wir überschritten haben; wir wollen ruhig und folgsam bis zu unserm Weltmeere, dem grossen König Johann, fortgehen — Mein Arm soll dir helfen, dich von hier hinweg zu tragen; denn ich sehe die grausamen Leiden des Todes in deinen Augen. Hinweg meine Freunde! von neuen auf die Flucht! Doch eine glückliche Neuerung, die die Beförderung des alten Rechts zur Absicht hat!

(Sie gehn ab, und tragen Melun hinweg.)

Fünfter Auftritt.

Ein andrer Theil des Französischen Lagers.

Ludwig. Die Sonne, dünkte mich, wollte heute nicht gern untergehen, sondern blieb stehen, und machte, daß die westlichen Wolken errötheten, da die Engländer mit feigem Wankelmuth durch ihr Land wieder zurückkehrten. O!

wir hielten uns tapfer, da wir ihnen mit einer Ladung unsers ungebrauchten Geschützes, nach einer so blutigen Arbeit, gute Nacht sagten, und unsre zerfetzten Fahnen ruhig aufwickelten, die letzten im Felde, und beynahe Sieger in der Schlacht — (Es kömmt ein Bote.)

Bote. Wo ist mein Prinz, der Dauphin?

Ludwig. Hier — Was bringst du Neues?

Bote. Graf Melun ist erschlagen; die Englischen Lords sind durch seine Vorstellungen wiederum zum Abfall bewogen; und die Verstärkung, die Ihr so lange gewünscht habt, ist auf den Sandbänken bey Godwin zu Grunde gegangen.

Lugwig. Ach! schlimme, böse Nachrichten! — Glaube mirs, ich dachte diesen Abend nicht so traurig zu seyn, als ich hierüber geworden bin — Wer hat denn gesagt, König Johann sey eine oder zwey Stunden vorher geflohen, eh die Nacht unsre müden Heere schied?

Bote. Wer es auch gesagt hat, mein Prinz; es ist wahr.

Ludwig. Gut. Haltet diese Nacht über gute

Wache; der Tag soll nicht so früh auf seyn, als ich, um es morgen noch einmal zu wagen.

(Sie gehn ab.)

Sechster Auftritt.

Ein offner Platz, nicht weit von der Abtey zu Swinstead.

Faulconbridge und Hubert, von verschiednen Seiten.

Hubert. Wer ist da? — Sprich! — Sprich geschwind', oder ich schiesse.

Faulconbridge. Gut Freund. Wer bist du?

Hubert. Von der Englischen Parthey.

Faulconbridge. Und wohin gehst du?

Hubert. Was kümmert's dich? — Darf ich dich nicht eben so gut nach deinen Verrichtungen fragen, als du nach den meinigen?

Faulconbridge. Hubert, glaub' ich.

Hubert. Du räthst gut. Ich will einmal auf gut Glück glauben, du seyst mein Freund, da du meine Stimme so gut kennst. Wer bist du?

Faulconbridge. Wer du willst; und wenn dirs beliebt, so kannst du mir die Ehre thun, zu glauben, ich sey gewissermassen ein Plantagenent.

Hubert. Ha! daß ich dich verkennen konnte! Du und die augenlose Nacht haben mich beschämt! — Tapfrer Krieger, vergieb mirs, daß irgend ein Ton von deiner Zunge meinem Ohr fremd klingen konnte.

Faulconbridge. Höre doch, ohne Umstände, was giebts neues?

Hubert. Ich wandle hier, in den schwarzen Schatten der Nacht, Euch aufzusuchen.

Faulconbridge. So mach es kurz; was hast du Neues?

Hubert. O! mein werther Herr, eine Nachricht, die sich für die Nacht schickt; schwarz, gefahrvoll, trostlos, und schrecklich.

Faulconbridge. Zeige mir nur ohne Bedenken selbst die Wunde dieser schlimmen Neuigkeit; ich bin kein Weib; ich will nicht davor ohnmächtig werden.

Hubert. Ich fürchte, der König ward von einem Mönch vergiftet; ich verließ ihn fast schon sprachlos, und eilte sogleich fort, um Euch dieß Unglück zu melden, damit Ihr euch besser auf die Folgen desselben gefaßt machen könnt, als wenn Ihr zu spät damit überrascht würdet.

Faulconbridge. Wie bekam er das Gift? — Wer trank ihm zu?

Hubert. Ein Mönch, sag' ich Euch, ein entschloßner Bösewicht, dem die Gedärme sogleich davon herausgeplatzt sind. Der König kann noch reden, und vielleicht noch wieder gesund werden.

Faulconbridge. Wen liessest du bey ihm zur Aufwartung?

Hubert. Wie? wißt Ihr nicht, daß die Lords alle zurück gekommen sind, und den Prinzen Heinrich in ihrer Gesellschaft mitgebracht haben, auf dessen Fürbitte der König sie begnadigt hat? Sie sind itzt alle um Seine Majestät.

Faulconbridge. Halt deinen Zorn zurück, mächtiger Himmel! und leg' uns nicht mehr auf, als wir tragen können! — Ich muß dir sagen, Hubert, daß die Hälfte meines Heers, indem ich diese Nacht über die Furth setzte, von der Fluth hinweggenommen ist. Jene Sümpfe bey Linkoln haben sie verschlungen. Ich selbst, obgleich wohl beritten, bin mit Noth davon gekommen. Komm, laß uns eilen! Führe mich zum Könige; ich fürcht', er wird schon todt seyn eh ich komme. (Sie gehn ab.)

Sie.

Siebenter Auftritt.

Ein Garten der Abtey zu Swinstead.

Prinz Heinrich. Salisbury. Bigot.

Heinrich. Es ist zu spät; sein ganzes Blut ist tödtlich angesteckt, und sein sonst so gesundes Gehirn — welches einige für das zerbrechliche Wohnhaus der Seele halten, kündigt uns durch seine unordentlichen Phantaseyen das Ende der Sterblichkeit an. (Pembroke kömmt.)

Pembroke. Der König redet noch, und glaubt, wenn man ihn in die freye Luft brächte, so würde sich dadurch die brennende Hitze des Gifts legen, das ihn verzehrt.

Hubert. Laßt ihn hieher in den Garten tragen. Rast er noch?

Pembroke. Er ist ruhiger, als da Ihr ihn verließt. Eben itzt sang er.

Heinrich. Das giebt uns wenig Hoffnung. Uebel, die aufs äusserste gekommen sind, fühlen sich selbst nicht mehr. Wenn der Tod einmal die äussern Theile angegriffen hat, so werden sie unempfindlich; und dann stürmt er auf die Seele zu, welche er durch ganze Legionen seltsamer

Einbildungen plagt und verwundet, die in ihrem Gedränge, bey diesem leztern Sturm, sich selbst unter einander aufreiben. Wie wunderbar, daß der Tod singt! — Ich bin das Schwänchen dieses bleichen, schmachtenden Schwans, der sein eignes Grablied anstimmt, und aus der Orgelpfeife der Sterblichkeit, seine Seel' und Leib in die ewige Ruhe singt.

Salisbury. Sey ruhig, Prinz, denn du bist dazu geboren, dasjenige, was er so roh und ungestalt zurück läßt, in Form und Ordnung zu bringen.

(König Johann wird hereingetragen.)

K. Johann. Ah! wohl! nun hat meine Seele freye Luft; sie wollte nicht zum Fenster noch zur Thür hinaus! — Es ist ein so heisser Sommer in meinem Busen, daß sich alle meine Eingeweide zu Staub zerkrümeln. Ich bin eine Figur, die mit der Feder auf Pergament gezogen worden, und schrumpfe an diesem Feuer zusammen.

Heinrich. Wie befindet sich Eure Majestät?

K. Johann. Vergiftet! übel dran! todt, verlassen, verworfen! — Und keiner von euch

will den Winter kommen heissen, um seine eiskalten Finger in meinen Schlund zu stecken; noch machen, daß die Ströme meines Königreichs ihren Lauf durch meinen brennenden Busen nehmen; noch den Nordwind bitten, daß seine kalten Winde meine ausgedörrten Lippen küssen und mich mit Kälte erquicken sollen! — Ich verlange ja nicht viel von euch; ich bitte nur um kalten Trost; und ihr seyd so unbarmherzig, so undankbar, und schlagt ihn mir ab.

Heinrich. O! daß doch in meinen Thränen einige Kraft seyn möchte, Euch Lindrung zu verschaffen!

K. Johann. Ihr Salz ist heiß — In mir brennt eine Hölle; und das Gift da, ist, wie der Teufel, darin eingesperrt, ein rettungsloses, verdammtes Blut zu peinigen!

(Faulconbridge kömmt.)

Faulconbridge. Oh! ich bin athemlos und ganz erschöpft, vor äusserster Eilfertigkeit, Eure Majestät zu sehen.

K. Johann. O! Vetter, du kömmst eben recht, mir die Augen zuzudrücken! — Das Takelwerk meines Herzens ist zerrissen und verbrannt;

und alle die Taue, womit mein Leben segeln sollte, sind ein einziger Faden, ein armes kleines Haar geworden. Mein Herz hängt nur noch an einem einzigen schwachen Bande, das nur noch so lange halten wird, bis deine Nachrichten gesagt sind; und dann ist alles dieß, was du siehst, nur ein Erdkloß und das Modell einer zerstörten Majestät.

Faulconbridge. Der Dauphin ist im Anzuge hieher begriffen; und der Himmel weiß, wie wir ihm begegnen sollen; denn ich hab' in Einer Nacht, da ich mich mit Vortheil zurückziehen wollte, meine besten Völker in den Morästen von Linkoln verloren; sie alle wurden da, ohne Rettung, von der unerwarteten Fluth verschlungen.

(Der König stirbt.)

Salisbury. Ihr haucht diese Todesbotschaft in ein eben so todtes Ohr — Mein Gebieter, mein König! — Erst itzt ein König — itzt so!

Hubert. Eben so muß ich weiter laufen, und eben so stille stehen. Was für Sicherheit ist in der Welt, was für Dauer, was für Hoffnung? wenn das, was eben itzt ein König war, so bald ein Erdkloß ist!

Faulconbridge. So bist du dahin? — Ich bleibe nur zurück, das Werk der Rache statt deiner zu vollziehen; und dann soll meine Seele dir zum Himmel eben so nachfolgen, wie sie dir immer auf Erden gedient hat. — (zu den Lords) Nun, ihr Sterne, die ihr in eure rechten Kreise zurückgetreten seyd, wo sind nun eure Mächte? Beweist nun eure wiedergekehrte Treue, und eilt unverzüglich wieder mit mir zurück, um Verwüstung und immerwährende Schmach aus der schwachen Thür unsers wehrlosen Landes zu verjagen. Laßt uns den Feind eilends aufsuchen; oder wir werden eilends von ihm aufgesucht! Der Dauphin folgt uns mit seiner Wuth auf dem Fusse nach.

Salisbury. Es scheint also, Ihr wißt weniger, als wir. Der Kardinal Pandulpho ruht drinnen aus; er ist erst vor einer halben Stunde von dem Dauphin gekommen, und bringt von ihm Friedensvorschläge, die wir mit Ehre und Vortheil annehmen können; und dann ist dieser Krieg sogleich geendigt.

Faulconbridge. Er wird desto geneigter

zum Frieden seyn, wenn er uns zur Vertheidigung gerüstet sieht.

Salisbury. Es ist gewissermassen schon vorbey; denn er hat schon den größten Theil seines Kriegsgeräths nach der Küste abgeschickt, und dem Kardinal Vollmacht gegeben, den Frieden zu machen. Findet Ihr es also gut, so wollen wir, Ihr, ich selbst, und die übrigen Lords, uns diesen Nachmittag mit ihm auf den Weg machen, um dieß Geschäfte glücklich zu Stande zu bringen.

Faulconbridge. Es mag seyn. Und Ihr, mein edler Prinz, mit den übrigen Fürsten, die man noch entbehren kann, bleibt zurück, Eures Vaters Leichbegängniß zu besorgen.

Heinrich. Zu Worcester soll sein Leichnam begraben werden; das war sein letzter Wille.

Faulconbridge. Er soll also dorthin gebracht werden; und glücklich müßt Ihr selbst, mein Prinz, die Erbfolge und den rühmlichen Scepter dieses Landes übernehmen, dem ich hier, mit aller Unterwürfigkeit, auf meinen Knien, meine getreuen Dienste und immerwährenden Gehorsam angelobe.

Salisbury. Eben dieses Gelübde thut unsre zärtliche Liebe, daß sie auf ewig ohne einigen Flecken dauren wird.

Heinrich. Meine gerührte Seele wünscht euch danken zü können; und weiß es nicht anders zu thun, als durch Thränen.

Faulconbridge. O! laßt uns die Unfälle der Zeit nur so viel, als nöthig ist, betrauren, da wir sie schon so lange im voraus bejammert haben — So lag England niemals, und soll auch künftig nie zu eines Erobrers Füssen liegen, als wenn es sich vorher mit eigner Hand verwundet hat. Nun, da diese Prinzen wieder heim gekehrt sind, nun laßt drey Welttheile in Waffen herkommen; und wir sind stark genug, sie abzuhalten. Nichts kann uns schrecken, so lange England nur sich selbst getreu bleibt.

(Sie gehn ab.)

Leben und Tod
Richards des Zweyten.

Personen.

König Richard der Zweyte.
Edmund von Langley, Herzog von York,
Johann von Gaunt, Herzog von Lankaster,
Oheime des Königs.
Bolingbrok, Sohn Johanns von Gaunt, in der Folge König Heinrich der Vierte.
Herzog von Aumerle, Sohn des Herzogs von York.
Mowbray, Herzog von Norfolk.
Herzog von Surrey.
Graf von Salisbury.
Graf Berkley.
Bushy,
Bagot, } Bediente Königs Richard.
Green,
Graf von Northumberland.
Percy, dessen Sohn.
Lord Roß.
Lord Willoughby.
Lord Fitzwalter.
Bischof von Carlisle.
Sir Steffen Scroop.
Lord Marschall, und ein andrer Lord.
Abt von Westmünster.
Sir Pierce von Exton.
Ein Hauptmann von einer Bande Walliser.
König Richards Gemahlinn.
Hezoginn von Gloucester.
Herzoginn von York.
Hofdamen der Königinn.

Herolde, zwey Gärtner, Kellerjunge, Bote, Stallknecht, und andres Gefolge.

Der Schauplatz ist verschiedentlich, in mehrern Gegenden von England.

König Richard II.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Hof.

König Richard. Johann von Gaunt. Andre Edelleute und Gefolge.

K. Richard. Johann von Gaunt, edler Herzog von Lankaster, ehrenvoller Greis, hast du, deinem Eid und deiner Pflicht gemäß, Heinrich Hereford, deinen kühnen Sohn, hieher gebracht,

um jene heftige Anklage zu behaupten, die er neulich wider Thomas Mowbray, Herzog von Norfolk, angebracht hat, und die wir damals zu hören keine Musse hatten.

Gaunt. Das hab' ich, gnädigster Herr.

K. Richard. So sage mir denn ferner, hast du nicht von ihm erforscht, ob es nur ein alter eingewurzelter Groll gegen die Person des Herzogs ist, was ihn zu dieser Klage bewegt, oder die pflichtmäßige Treue eines guten Unterthanen, weil er mit Gewißheit ihn als Verräther kennt?

Gaunt. So viel ich von ihm hierüber herausbringen konnte, so ist es kein Privatgroll, sondern die vermeynte Entdeckung einer über Eurer Hoheit schwebenden Gefahr.

K. Richard. So ruft sie denn vor uns; sie sollen Antlitz gegen Antlitz, und eine zürnende Stirne gegen die andre gestellt werden. Beyde sind von sehr feuriger Gemüthsart; beyde voll Grimms; in ihrer Wuth beyde taub wie die See, und rasch wie Feuer.

(Bolingbroke und Mowbray kommen.)

Bolingbroke. Eine lange Reihe von Jahren, voll glücklicher Tage, müsse meinem gnä-

digsten Oberherrn und geliebtesten Könige bestimmt seyn!

Mowbray. Und jeder Tag die Glückseeligkeit des vorigen vermehren, bis der Himmel, der Erde so viel Glück mißgönnend, das Vorrecht der Unsterblichkeit zu Eurer Krone hinzuthut.

K. Richard. Wir danken euch beyden; obgleich Einer von beyden uns nur schmeichelt, wie die Sache, weswegen ihr vor uns gekommen seyd, genugsam beweist, indem ihr einander des Hochverraths beschuldigt. — Vetter von Hereford, sage, was für Vorwürfe gegen den Herzog von Norfolk, Thomas Mowbray, hast du anzubringen?

Bolingbroke. So wisse denn, mein König — und der Himmel sey Zeuge meiner Rede! — daß ich aus Antrieb der pflichtmäßigen Liebe eines treuen Unterthanen, aus zärtlicher Sorgfalt für die Erhaltung meines Fürsten, und frey von irgend einer unächten gehäßigen Absicht, als Ankläger hieher vor die Augen des Königs gekommen bin — Nun, Thomas Mowbray, wend' ich mich zu dir; merke wohl auf meinen

Gruß; denn, was ich reden will, wird entweder dieser Arm auf Erden bestätigen, oder meine unsterbliche Seele im Himmel verantworten. Du bist ein Verräther und Rebell; zu gut, ein solcher zu seyn, und zu schlimm, beym Leben zu bleiben; denn je schöner und krystallner der Himmel ist, desto häßlicher sehen die Wolken aus, die auf ihm herum fliegen. Noch einmal, das Gewicht meiner Anklage zu verdoppeln, stopf' ich dir mit dem schändlichen Namen eines Verräthers den Mund, und wünsche, daß mein gnädigster König es mir erlaube, eh ich einen Fuß aus der Stelle setze, was meine Zunge gesprochen hat, durch mein mit Recht gezognes Schwert zu beweisen.

Mowbray. Die Kälte meiner Worte müsse meinen Eifer nicht verdächtig machen; unser Zwist kann nicht mit den Waffen eines Weiberkriegs, dem bittern Geschrey zweyer böser Zungen, unter uns entschieden werden. Das Blut ist heiß, das um dieser Sache willen erkalten muß. Jedoch kann ich mich keiner so zahmen Geduld rühmen, daß ich mich beschwigtigen lassen, und gar nichts dazu sagen sollte;

und hielte mich nicht die Ehrfurcht von Eurer Majestät zurück, meiner freyen Rede Zügel und Sporn zu geben, so sollte sie schnell genug seyn, diese Beschuldigungen einer Verrätherey zwiefach in seinen Hals zurück zu stossen. Setzt aber das hohe Vorrecht seines königlichen Geblüts beyseite, und laßt ihn nicht den Vetter meines Königs seyn, so biet' ich ihm Trotz, und spey' ihn an, nenne ihn eine verleumdrische Memme, und einen nichtswürdigen Schurken, und dies zu beweisen fodere ich ihn heraus, bey allen Vortheilen, die er über mich haben kann, an welchen Ort er will, und müßt' ich auch mit nacktem Fuß bis auf die befrornen Gipfel der Alpen rennen, oder in irgend eine andre unwohnbare Gegend, wohin nie ein Engländer seinen Fuß zu setzen wagte. Indeß sey dieß eine Rechtfertigung meiner Treue — bey allen meinen Hoffnungen, er lügt auf die verläumdrischste Art!

Bolingbroke. Blasser, zitternder Verräther, hier werf ich meinen Handschuh hin, mach' auf die Vorrechte meines königlichen Geblüts keinen Anspruch, und begebe mich des Vortheils, der

Blutsverwandte eines Königs zu seyn, worauf du dich aus Zagheit, nicht aus Ehrfurcht beriefest. Hat deine schuldvolle Furcht dir noch so viel Stärke übrig gelassen, dieses Pfand meines Ehrenworts anzunehmen, so bücke dich. Bey diesem, und allen übrigen Rechten der Ritterschaft mach' ich mich anheischig, das, was ich gesagt habe, oder was du immer noch schlimmers ausdenken kannst, Arm gegen Arm dir zu beweisen.

Mowbray. Ich heb' ihn auf, und schwöre bey diesem Degen, dessen sanfter Schlag die Ritterschaft auf meine Schultern legte, daß ich dir mit Speer und Schwert, nach ritterlichem Brauch und Sitte antworten will; und wenn ich mein Pferd bestiegen habe, will ich nicht lebendig wieder absteigen, wofern ich ein Verräther bin, oder für eine ungerechte Sache kämpfe!

K. Richard. Was legt denn unser Vetter dem Mowbray zur Last? Es muß schon etwas sehr grosses seyn, was uns dazu bewegen kann, nur dem Gedanken, daß er etwas Böses im Sinn habe, Raum zu geben.

Bolingbroke. Was ich gesagt habe, soll

mein

mein Leben als wahr beweisen — Mowbray hat achttausend Nobels *) aufgenommen, unter dem Vorwand, Eurer Majestät Soldaten damit zu unterhalten, und sie, als ein Verräther und betrigrischer Bösewicht zu schlechtem Gebrauch für sich aufgewandt. Ausserdem sag' ich, und will's durch einen Zweykampf beweisen — entweder hier, oder anderswo, wärs auch auf dem äussersten Stück Landes, das jemals ein Englisches Aug' erblickt hat — daß alle Verräthereyen, die seit achtzehn Jahren in diesem Lande verabredet und angestiftet sind, von diesem falschen Mowbray ihren ersten Ursprung genommen haben. Ferner sag' ich, und will's auf seinen ehrlosen Kopf beweisen, daß er eine Verschwörung zum Morde des Herzogs von Gloucester zusammengebracht hat; daß er es gewesen ist, der seine leichtgläubigen Feinde aufhetzte, und hernach, als ein feiger, verräthrischer Meuchelmörder, seine unschuldige Seele durch Ströme Bluts hinausließ; und dieß Blut schreyt itzt,

*) Eine alte Münze, die an Werth etwas über sechs Englische Schillinge betragen haben soll. Wieland.

wie des opfernden Abels Blut, selbst aus den sprachlosen Höhlen der Erde, zu mir um Gerechtigkeit, und schwere Rache. Und bey dem ruhmvollen Werth meiner Abkunft! dieser Arm soll es vollziehen, oder dieß Leben soll aufgeopfert werden!

K. Richard. Zu welch einer Höhe schwingt sich sein entschloßner Muth! — Thomas von Norfolk, was sagst du dazu?

Mowray. O! daß mein König sein Angesicht wegwendete, und sein Ohe eine kleine Weile taub seyn liesse, bis ich diesem Schandflecke seines Bluts gesagt hätte, wie sehr Gott und ehrliche Leute einen so schändlichen Lügner hassen.

K. Richard. Mowbray, unsre Augen und Ohren sind unpartheyisch. Wär' er unser Bruder, ja, wär' er Erbe unsers Reichs, wie er nur unsers Vaters Brudersohn ist; so sollte doch — ich schwör' es bey der Majestät meines Scepters! — eine so nahe Verwandschaft mit unserm geheiligten Blute ihm nicht das geringste Vorrecht geben, noch die unbiegsame Festigkeit meiner aufrechten Seele partheyisch machen.

Er ist unser Unterthan, Mowbray; und das bist du auch; rede frey und ungescheut; ich erlaub es dir.

Mowbray. So wisse denn, Bolingbroke, aus der Tiefe deines Herzens, durch deinen verläumdrischen Hals hindurch, lügst du! — Drey Theile von der Summe, die ich für Calais erhielt, bezahlte ich an des Königs Soldaten; den vierten Theil behielt ich, auf erhaltne Einwilligung, für eine Schuld zurück, die ich an meinen König zu fordern hatte, den Rest der beträchtlichen Auslagen, die ich machte, als ich letzthin nach Frankreich gieng, seine Königin abzuholen. Nun schlucke diese Lüge hinab! — Was Glouce sters Tod betrift, so war ich's nicht, der ihn erschlug; sondern ich vernachläßigte, zu meiner Unehre, in jenem Falle, meine geschworne Pflicht — Was euch betrift, mein edler Lord von Lancaster, der ehrenvolle Vater meines Feindes, so stellt' ich Euch einst hinterlistig nach dem Leben; ein Verbrechen, das noch immer meine gekränkte Seele foltert. Aber eh ich das letztemal das Sacrament nahm, beichtete ichs, und bat gleich darauf Euch selbst, Mylord, um Ver-

gebung, die ich auch, hoff' ich, erhielt. Diß ist mein Vergehen; alle übrigen Beschuldigungen fliessen aus dem Groll eines Bösewichts, eines Aufrührers, und äusserst entarteten Verräthers; und zum Zeichen, daß ich Muth habe, dieß mit Gefahr meines Lebens zu beweisen, werf' ich gleichfalls mein Pfand vor dieses übermüthigen Verräthers Füsse; in dem besten Blute, das in seinem Herzen wallt, will ich beweisen, daß ich ein rechtschaffner Edelmann bin; und damit ich nicht lange verziehen müsse, bitt' ich eure Majestät herzlichst, den Tag unsers Zweykampfs anzusetzen.

K. Richart. In Zorn entbrannte Ritter, laßt euch von mir besänftigen; laßt uns diese Gallen reinigen, ohne Blut zu lassen; diß verord'n ich, ob ich gleich kein Arzt bin; tiefer Grimm macht einen zu tiefen Einschnitt; vergeßt, vergebt, vergleicht euch, und söhnt euch aus; unsre Aerzte sagen, es sey itzt nicht Zeit zum Blutlassen — Mein lieber Oheim, helft mir diesen Zwist in seiner Geburt ersticken; wir wollen den Herzog von Norfolk besänftigen, Ihr euren Sohn.

Gaunt. Es wird meinem Alter nicht übel anstehen, wenn ich ein Friedensstifter bin — Sohn, wirf des Herzogs von Norfolk Pfand wieder hin.

K. Richard. Und Ihr, Norfolk, werft seines hin.

Gaunt. Nun, Heinrich? wenn der Gehorsam befiehlt, soll' ich billig nicht zweymal befehlen dürfen.

K. Richard. Norfolk, wirf hin; wir befehlen's; das Weigern hilft zu nichts.

Mowbray. Mich selbst, mein theuerster König, werf' ich zu deinen Füssen; über mein Leben kannst du gebieten, aber nicht über meine Ehre. Jenes bin ich dir als Unterthan schuldig aber meinen guten Namen, der dem Tode zum Trotz, noch auf meinem Grabe lebt, sollst du nicht zur schwarzen Schande mißbrauchen. Man hat mich hier angegriffen, angeklagt, und beschimpft, mit dem giftigen Speer der Verläumdung bis in die Seele durchbohrt; und das vermag sonst kein Balsam zu heilen, als das Blut aus seinem Herzen, welches diesen Gift aushauchte.

K. Richard. Wuth muß Widerstand finden. Gieb mir sein Pfand. Löwen machen Leoparden zahm.

Mowbray. O ja; aber sie können ihre Flekken nicht auslöschen; nehmt nur meine Beschimpfung von mir, so geb' ich mein Pfand weg. Mein theurer, bester König, der größte Schatz eines Sterblichen ist unbefleckte Ehre; ist die dahin, so bleibt man nichts weiter, als vergoldeter Leimen oder bemahlter Erdklos. Ein unerschrockner Geist in einer redlichen Brust ist ein Kleinod, in einem mit zehn Schlössern versehenen Kasten verwahrt. Meine Ehre ist mein Leben; beyde sind in eins verwachsen, wer mir meine Ehre nimmt, bringt mich ums Leben. Laßt mich also, mein theuerster König, meine Ehre bewähren; in ihr leb' ich, und für sie will ich sterben.

K. Richard. Vetter, werft Euer Pfand hin; macht Ihr den Anfang.

Bolingbroke. O! der Himmel bewahre meine Seele vor solch einer sündlichen Niederträchtigkeit! Sollt' ich mich vor meines Vaters Augen überwunden geben, oder mit einem blaß-

sen Bettlergesichte mich selbst vor diesem tollkühnen Feigherzigen anklagen? Eh meine Zunge meine Ehre durch eine solche Schwachheit verwunden, oder solch einen Laut von sich geben soll, eher sollen meine Zähne das sklavische Werkzeug der widerrufenden Feigheit zerfleischen, und sie blutend in Mowbray's Antlitz speyen, auf welchem die Schande ihren Sitz hat.

(Gaunt geht ab.)

K. Richard. Wir sind nicht gebohren, zu bitten, sondern zu befehlen; und da wir das nicht können, um euch auszusöhnen, so haltet euch, bey Lebensstrafe gefaßt, auf St. Lambertus Tag zu Conventry zu erscheinen. Dort sollen eure Schwerter und Lanzen den schwellenden Zwist eures tief eingewurzelten Hasses entscheiden. Da wir nicht unter euch Frieden stiften können, so mögen die Rechte der Ritterschaft in eurer Sache den Ausspruch thun. Lord Marschall, ertheilt unsern Herolden und Officieren Befehl, alles zur Entscheidung dieses Zwistes in Bereitschaft zu halten.

(Sie gehn ab.)

Zweyter Auftritt.

Pallast des Herzogs von Lancaster.

Gaunt. Herzoginn von Gloucester.

Gaunt. Ach! meine Blutsverwandschaft mit Gloucester dringt mich mehr, als Eure Ausrufungen, gegen die Mörder seines Lebens aufgebracht zu seyn! Aber da die Bestrafung dieser Uebelthat in eben den Händen steht, welche den Fehler begiengen, den wir nicht wieder gut machen können, so laßt uns unsre Sache dem Himmel anheim stellen, der, wenn er die Stunde dazu auf Erden reif erkennt, heisse Rache auf der Verbrecher Haupt regnen wird.

Herzoginn. Ist das alles, wozu das brüderliche Band dich treiben kann? Hat die Liebe in deinem alten Blute nicht mehr lebendige Wärme? Edwards sieben Söhne, wovon du selbst einer bist, waren gleichsam sieben Flaschen seines geweihten Bluts, oder sieben edle Zweige, aus Einem Stamm entsprossen. Einige von diesen sieben sind durch den Lauf der Natur verdrocknet; einige von diesen Zweigen durch das Schicksal abgeschnitten. Aber Thomas, mein theurer Gemahl, mein Glöster, Eine Fla-

sche, voll Eduards geweihten Bluts, Ein blühender Zweig seines königlichen Stamms, ist zerbrochen, und alle seine kostbare Flüßigkeit verschüttet, ist umgehauen, und all sein Sommerlaub verwelkt, durch die Hand des Neides, und die blutige Axt des Mordes. Ach, Gaunt! sein Blut war dein; eben das Ehebett, eben der Mutterleib, eben der Stof, eben die Form, worinn du gebildet wurdest, machten auch ihn zum Menschen; und ob du gleich lebst und athmest, so bist du doch in ihm ermordet. Du willigst gewissermassen in den Tod deines Vaters, indem du einen unglücklichen Bruder, der ein Abdruck von deines Vaters Leben war, sterben siehst. Nenn' es nicht Geduld, Gaunt; es ist Muthlosigkeit; dadurch, daß du gelassen deinen Bruder morden siehst, zeigst du den offnen Pfad zu deinem eignen Leben, und lehrst den unerbittlichen Mord, wie er dich abschlachten soll. Was wir an gemeinen Leuten Geduld nennen, ist blasse, kalte Feigheit in edlen Seelen. Was soll ich noch mehr sagen? Um dein eignes Leben zu sichern, ist der beste Weg, meines Glo'sters Tod zu rächen.

Gaunt. Es ist die Sache des Himmels; denn des Himmels Statthalter, sein gesalbter Fürst, hat seinen Tod verursacht; geschah es widerrechtlich, so laß Gott es rächen; denn ich werd' es nie wagen, einen zornigen Arm gegen seinen Diener aufzuheben.

Herzoginn. O Gott! gegen wen soll ich mich denn beklagen?

Gaunt. Gegen den Himmel, den Beschützer und Vertheidiger der Witwen.

Herzoginn. Nun ja, das will ich auch; lebe wohl, alter Gaunt. Du gehst nach Coventry, um da den Zweykampf zwischen unserm Vetter Hereford und dem bösen Mowbray mit anzusehn. O! läge doch meines Gemahls erlittnes Unrecht auf Hereford's Speer, damit er des mördrischen Mowbray's Brust durchbohrte! oder, sollt' er ihn unglücklicher Weise verfehlen, so müssen Mowbray's Sünden so schwer in seinem Busen werden, daß sie seinem schäumenden Rosse den Rücken brechen, und der Reuter Kopflangs in die Schranken stürze, der niederträchtige Verräther meines Vetters Hereford! — Lebe wohl, alter Gaunt;

deine ehemalige Schwiegerinn muß nun mit ihrer Gespielinn, der Traurigkeit, ihr Leben schliessen.

Gaunt. Leb wohl, Schwester; ich muß nach Coventry. Bey dir bleibe eben so viel Glück, als ich wünsche, daß mich begleite!

Herzoginn. Nur noch ein Wort — Der Gram springt wieder in die Höhe, wenn er zu Boden fällt, nicht weil er hohl und leer, sondern weil er so schwer ist. Ich nehme schon Abschied, eh ich noch angefangen habe, zu reden; denn der Kummer ist noch nicht zu Ende, wenn er schon fertig zu seyn scheint. Empfiehl mich meinem Bruder Edmund von York; sieh, das ist alles — Nein, geh so noch nicht — Wenn das gleich alles ist, so geh doch nicht so geschwinde; mir wird noch mehr beyfallen. Sag ihm — o! was? — sag' ihm, er soll mich, so bald er nur kann, zu Plashy besuchen. Aber ach! was wird der gute alte York dort sehen, als leere Gemächer und öde Wände, Zimmer ohne Menschen, und unbetretene Steine? Und was wird ihn sonst für ein Gruß bewillkommen, als mein Aechzen? Darum empfiehl mich — laß ihn nicht dorthin kommen, den Kummer aufzusuchen, der über-

all wohnt. Einsam, einsam, will ich hinweggehn und sterben; den letzten Abschied von dir nimmt mein weinendes Auge. (Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Der Kampfplatz zu Coventry.

Der Lord Marschall. Aumerle.

Marschall. Mylord Aumerle, ist Heinrich Hereford in Waffen?

Aumerle. Ja, über und über, und wartet mit Verlangen, hereingelassen zu werden.

Marschall. Auch der Herzog von Norfolk, kühn und wacker, erwartet nur die Trompete des Ausfodrers.

Aumerle. Die Kämpfer sind also gerüstet, und erwarten nur die Ankunft Seiner Majestät.

(Man hört Trompeten; der König kömmt mit Gaunt, Bushy, Bagot, und andern; nachdem sie sich gesetzt haben, tritt der Herzog von Norfolk, in voller Rüstung auf.)

K. Richard. Marschall, frage jenen Ritter um die Ursache, warum er hier in Waffen erscheint; frag' ihn nach seinem Namen, und laß

ihn, der Ordnung nach, auf die Rechtmäßigkeit seiner Sache schwören.

Marschall. In Gottes und des Königs Namen, sage, wer du bist, und warum du hier in dieser ritterlichen Rüstung erscheinst; gegen wen du kömmst, und worin dein Zwist besteht. Antworte die Wahrheit auf deine ritterliche Ehre und auf deinen Eid; und dann beschütze dich der Himmel und deine Tapferkeit!

Mowbray. Mein Nam' ist Thomas Mowbray *), Herzog von Norfolk, und ich erscheine hier, Kraft der Verbindlichkeit meines Eides, der einem Ritter unverletzlich heilig seyn muß, beydes meine Pflichtergebenheit und Treue gegen Gott, meinen König, und meine Nachkommenschaft, wider den Herzog von Hereford, meinen Ankläger, zu behaupten, und mit Gottes Gnade

---

*) Edwards erinnert in seinen handschriftlichen Anmerkungen, aus dem Paris und Holinshead, daß der Herzog von Hereford, als Kläger und Ausfodrer zuerst auf dem Kampfplatz erschienen sey; und das ist auch der Ordnung und Natur der Sache gemässer. Steevens — Eben dieß bemerkt auch Dr. Grey als gewöhnlich, aus dem Selden und Segar.

und diesem meinem Arm ihm durch meine Vertheidigung zu beweisen, daß er gegen Gott, meinen König, und mich ein Verräther ist. So wahr meine Sache gerecht ist, beschütze mich der Himmel!

(Es erschallen Trompeten. Bolingbroke, als Ausfodrer, erscheint in voller Rüstung.

K. Richard. Marschall, frage jenen bewaffneten Ritter, wer er ist, und warum er hier in diesem kriegrischen Aufzug erscheint; und laß ihn förmlich, unsern Gesetzen gemäß, auf die Gerechtigkeit seiner Sache schwören.

Marschall. Wie ist dein Name? und warum kömmst du hieher vor König Richard, in seine königlichen Schranken? Gegen wen kömmst du, und worin besteht dein Zwist? Rede wie ein rechtschaffner Ritter; und dann beschütze dich der Himmel!

Bolingbroke. Ich bin Heinrich von Hereford, Lankaster und Derby, und steh hier in dieser Waffenrüstung, durch Gottes Gnade und meine Tapferkeit auf dem Kampfplatz gegen Thomas Mowbray, Herzog zu Norfolk, zu beweisen, daß er ein schändlicher und verderblicher Verräther

gegen Gott im Himmel, gegen König Richard, und mich ist; und, so wahr ich für eine gerechte Sache fechte, beschütze mich der Himmel!

Marschall. Bey Lebensstrafe unterstehe sich keiner, diese Schranken zu berühren, als der Marschall, und diejenigen königlichen Bedienten, welche zur Anordnung des Kampfs bestellt sind.

Bolingbroke. Lord Marschall, laßt mich meines Königs Hand küssen, und mein Knie vor seiner Majestät beugen. Denn Mowbray und ich sind wie zwey Männer, die eine lange und gefährliche Pilgrimschaft gelobt haben. Es sey uns also vergönnt, einen feyerlichen und liebevollen Abschied von unsern Freunden zu nehmen.

Marschall. Der Ausfodrer empfiehlt sich Eurer Majestät zu Gnaden, und bittet darum, Euch die Hand zu küssen, und Abschied zu nehmen.

K. Richard. Wir wollen hinabsteigen, und ihn in unsre Arme schliessen. Vetter von Hereford, so wie deine Sache gerecht ist, so sey in diesem königlichen Kampfe dein Glück! Lebe wohl, mein Blut! und vergiessest du das heute, so werden wir darüber trauren, aber keine Rache an dem Thäter nehmen.

Bolingbroke. O! kein edles Auge müsse eine Thräne über mich entweihen, wenn ich durch Mowbray's Lanze falle! Aber so muthig, wie ein Falk auf einen Vogel schießt, geh ich, mit Mowbray zu fechten. Mein theurer Herr, ich nehme von Euch Abschied — von Euch auch, mein edler Vetter, Lord Aumerle — nicht niedergeschlagen, ob ichs gleich mit dem Tode zu thun habe, sondern munter, jugendlich, und fröhlich athmend — Seht, eben wie bey Englischen Gastmalen, laß' ich die Leckerbissen zuletzt, um das Ende recht angenehm zu machen. (Zu Gaunt) O du, der irdische Urheber meines Bluts, dessen ehmaliger Jugendgeist, in mir wiedergeboren, mich mit zwiefacher Stärke emporhebt, an den Sieg zu reichen, der über meinem Haupte schwebt, stähle meine Rüstung durch dein Gebet, und schärfe durch deinen Segen die Spitze meiner Lanze, daß sie Mowbray's wächsernen *) Harnisch durchdringe, und dem Namen Johanns von Gaunt durch das edle Betragen seines Sohns einen neuen Glanz gebe!

Gaunt.

*) D. i. aus Wachstuch gemachten.

Gaunt. Der Himmel begünstige dich in deiner gerechten Sache! Sey schnell im Streite, wie der Blitz; und laß deine Streiche, zweymal verdoppelt, wie betäubende Donnerschläge auf den Helm deines feindlichen, verderblichen Gegners hinab fallen. Feure dein jugendliches Blut an; sey tapfer, und lebe!

Bolingbroke. Meine Unschuld, Gott, und der heilige Georg stehen mir bey!

Mowbray. Was für ein Loos auch der Himmel oder das Glück für mich ziehen mag, so lebt und stirbt hier, dem Throne König Richards getreu, ein patriotischer, redlicher, und rechtschaffner Edelmann! Nie warf ein Gefangner mit leichterm Herzen seine Ketten ab, und umarmte seine goldne, unbeschränkte Freyheit, als meine tanzende Seele dieß Fest des Kampfes mit meinem Feinde feyert — Mächtigster König, und ihr Pairs, meine Freunde, nehmt von meinem Munde den Wunsch glücklicher Jahre! So heiter und so froh, wie zu einem Freudenspiele, *)

*) To jest heißt, wie Farmer bemerkt, im alten Englischen so viel, als eine Rolle in einer Maskerade (Mask) spielen.

geh ich zum Kampfe; Redlichkeit hat ein ruhiges Herz.

K. Richard. Fahre wohl, Mylord; ich sehe Tugend und Muth ruhig in deinen Augen liegen. Ordne den Kampf, Marschall, und fang' an!

Marschall. Heinrich von Hereford, Lankaster und Derby, empfange deine Lanze; und der Himmel schütze dein Recht!

Bolingbroke. Fest, wie ein Thurm, in der Hoffnung, ruf ich: Amen!

Marschall. Geh, bringe diese Lanze an Thomas, Herzog von Norfolk.

1. Herold. Heinrich von Hereford, Lankaster und Derby, steht hier für Gott seinen König und sich selbst, bey Strafe, falsch und meyneidig erfunden zu werden, zu beweisen, daß Thomas Mowbray, Herzog von Norfolk, ein Verräther an seinem Gott, seinem König, und ihm sey; und fodert ihn zum Kampf auf.

2. Herold. Hier steht Thomas Mowbray, Herzog von Norfolk, bey Strafe, falsch und meyneidig erfunden zu werden, beydes sich selbst zu vertheidigen, und zu beweisen, daß Heinrich von Hereford, Lankaster und Derby, ein Verräther

an Gott, seinem König, und ihm sey; voller Muth und edler Begierde wartet er nur auf das Zeichen zum Anfang.

(Man pläst zum Angrif.)

Marschall. Erschallt, Trompeten! und ihr Kämpfer, rückt aus — — Halt! Der König hat seinen Stab hingeworfen.

K. Richard. Laßt sie ihre Helme und Lanzen beyseite legen, und beyde zu ihren Stühlen zurückkehren — Entfernt euch mit uns, und laßt die Trompeten erschallen, ehe wir diesen Herzogen unsern Willen kund thun. (Ein langer Trompetenstoß.) Nähert euch, — und vernehmt was wir beschlossen haben. Damit die Erde unsers Königreichs nicht mit diesem theuren Blute befleckt werde, welches sie genährt hat, und weil unsre Augen den gräßlichen Anblick bürgerlicher Wunden hassen, die von nachbarlichen Schwertern gegraben werden, und weil wir denken, daß nichts anders, als der mit Adlerflügeln versehne Stolz ehrsüchtiger und Himmel an strebender Gedanken euch mit eifersüchtigen, neidischem Haß erfüllt, und gereizt hat, den Frieden, der in unsers Landes Wiege den sanften kindlichen Hauch

des süssen Schlafs einzieht, aufzuwecken. *) Würd' er so von lärmenden unharmonischen Trommeln, und von dem schrecklichen Getöse rauh tönender Trompeten, und das widerliche Gerassel ergrimmter eherner Waffen aus dem Schlaf aufgestört, so könnte der wohlthätige Friede gar leicht von unsern ruhigen Gränzen hinweg geschreckt werden, und wir müßten dann selbst im Blut unsrer Verwandten waten — Darum verbannen wir euch aus unserm Gebiete — Ihr, Vetter Hereford sollt bey Lebensstrafe, bis zehn Sommer unsre Felder bereichert haben, unser blühendes Gebiete nicht wieder grüssen, sondern die fremden Pfade der Verbannung betreten.

Bolingbroke. Euer Wille geschehe! Mein Trost muß seyn, daß die nämliche Sonne, die

---

*) Dr. Warburton glaubt, so schön dieß Bild sey, so gebe es doch einen ungereimten Sinn, denn der Friede bliebe wachend eben das, was er schlafend ist. Dagegen erinnert Steevens mit Recht, es sey Gegensatz genug in dem Frieden, der durch die Unruhen dieser beyden aufgebrachten Edelleute gestört wurde, und dem ungestörten, ununterbrochnen Frieden des Landes. Den Frieden aufwecken ist also so viel, als Zwietracht anrichten.

Euch hier erwärmt, auch mich bescheinen wird, und daß diese ihre goldnen Strahlen, die sie euch hier verleiht, auch mich treffen, und meine Verbannung vergolden werden.

K. Richard. Norfolk, auf dich wartet ein noch strengers Urtheil, welches ich nicht ohne einigen Widerwillen ausspreche. Die langsam schnellen Stunden werden deiner Verbannung kein Ziel bestimmen; das Hoffnungslose Wort „nie wiederzukehren„ sprech' ich, bey Lebensstrafe, wider dich aus.

Mowbray. Ein hartes Urtheil, mein gebietender König, und aus dem Munde Eurer Majestät mir ganz unerwartet! — Ich hab' eine bessere Belohnung von Eurer Hand verdient, als so verstümmelt an die freye Luft hingeworfen zu werden. Die Sprache, die ich seit vierzig Jahren gelernt habe, mein vaterländisches Englisch, muß ich nun aufgeben, und werde künftig meine Zunge eben so wenig brauchen können, als eine unbezogne Geige oder Harfe, oder als ein Instrument, das entweder eingeschlossen ist, oder herausgenommen, und einem in die Hände gegeben wird, der keinen musikalischen Grif noch

Ton versteht. In meinen Mund habt Ihr meine Zunge eingekerkert, mit einem doppelten Gitter, den Zähnen und Lippen, verwahrt; und dummer, fühlloser, unfruchtbarer Unverstand ist der Kerkermeister, der mich bewachen soll. Ich bin zu alt, mich an die Brust einer neuen Säugamme zu schmiegen, zu weit in die Jahre, um itzt noch in die Schule zu gehn. Was ist also dein Urtheil anders, als sprachloser Tod, der meiner Zunge das Leben raubt?

K. Richard. Es hilft dir nichts, daß du kläglich thust; wenn unser Urtheil einmal ausgesprochen ist, kömmt Klagen zu spät.

Mowbray. So wend' ich mich dann von dem Lichte meines Vaterlandes hinweg, um in dem traurigen Schatten einer endlosen Nacht zu wohnen.

K. Richard. Kommt wieder zurück und nehmt einen Eid mit euch. Legt auf euer königliches Schwert eure verbannten Hände, und schwört bey der Pflicht, die ihr dem Himmel schuldig seyd — denn allen den Antheil, den wir an eurer Pflicht hatten, verbannen wir mit euch selbst — daß ihr den Eid halten wollt, den wir

euch auflegen. Ihr sollt nie, so wahr euch Redlichkeit und Himmel helfen soll, euch während eurer Verbannung mit einander aussöhnen, auch nicht einmal einer des andern Angesicht sehen, noch jemals einander schreiben, besuchen, oder dieses Ungewitter eures hier erzeugten Hasses wieder abnehmen und verschwinden lassen; noch jemals durch verabredete Entwürfe irgend etwas böses gegen uns, unsern Staat, unsre Unterthanen, oder unser Land anzuspinnen oder auszuführen suchen.

Bolingbroke. Ich schwöre.

Mowbray. Ich auch, dieß alles zu halten.

Bolingbroke. Norfolk, bis itzt hab' ich mit dir als mit meinem Feinde geredet — Wahrlich, hätte der König es uns erlaubt, so würd' itzt eine von unsern Seelen in der Luft wandern, verbannt aus unserm Leibe, wie itzt unser Leib aus diesem Lande verbannt ist. Bekenne deine Verräthereyen, eh du aus diesem Reiche fliehst; schleppe nicht auf eine so weite Reise die schwere Bürde einer schuldigen Seele mit dir.

Mowbray. Nein, Bolingbroke; war ich je ein Verräther, so werde mein Name aus dem

Buche des Lebens ausgelöscht, und ich vom Himmel, wie von hier, verbannt! Aber was du bist, das ist dem Himmel, dir, und mir bekannt; und nur allzubald, fürcht' ich, wird es der König mit Reue erfahren — Lebe wohl, mein König. Itzt kann ich nirgends irre gehen; ausser England ist die ganze Welt mein Weg.

(Er geht ab.)

K. Richard. (Zu Gaunt) Oheim, selbst in den Spiegeln deiner Augen seh ich den Gram deines Herzens; dein trauriger Blick hat von den Jahren seiner Verbannung vier abgezogen — (Zu Bolingbroke) Wenn sechs kalte Winter vorbey sind, so kehre, mir willkommen, von deiner Verbannung zurück.

Bolingbroke. Welch eine lange Zeit steckt in Einem kleinen Worte! Vier langsame Winter und vier muntre Frühlinge verlieren sich in Einem Worte. So mächtig ist der Athem der Könige!

Gaunt. Ich danke meinem Gebieter, daß er, in Ansehung meiner, vier Jahre von meines Sohns Verbannung abzieht; aber ich werde davon wenig Vortheil einerndten. Denn ehe die

sechs Jahre, die er ausser England zubringen muß, ihre Monde wandeln, und den Kreislauf ihrer Stunden endigen können, wird meine an Oel fast ausgetrocknete Lampe vom Alter, und mein schon so lange brennendes Licht von der endlosen Nacht ausgelöscht werden; meine Kerze, nur einen Zoll lang, wird aufgebrannt und dahin seyn, und der blendende Tod wird mich meinen Sohn nicht wieder sehen lassen.

K. Richard. Wie, Oheim? du hast ja noch viele Jahre zu leben?

Gaunt. Aber keine Minute, König, die du geben kannst. Verkürzen kannst du mir meine Tage durch kränkenden Kummer, kannst Nächte mir entreissen; aber du kannst mir keinen Morgen leihen. Du kannst der Zeit helfen, mich früher alt zu machen, aber keiner einzigen Runzel in ihrem Lauf Einhalt thun. Dein Wort läuft so schnell, wie die Zeit, wenn du meinen Tod befiehlst; aber wenn ich einmal todt bin, ist selbst dein Königreich zu wenig, mir nur Einen Athemzug zu kaufen.

K. Richard. Dein Sohn ist auf Gutbefinden unsers Staatsraths verbannt, und du selbst gabst

deine Stimme dazu. Warum siehst du denn itzt so unfreundlich zu unsrer Gerechtigkeit?

Gaunt. Was süß schmeckt, wird sauer, wenn man's verdaut. Du fodertest meine Stimme als Richter von mir; lieber woll't ich, du hättest mir befohlen, als Vater zu reden. O! wär es ein Fremder, und nicht mein Sohn gewesen, so hätt' ich ein gelinderes Urtheil ausgesprochen. Leider! dacht' ich, einer oder andrer würde mir eine übertriebne Strenge gegen die Meinigen vorwerfen; aber ihr gabt meiner Zunge, wider meinen Willen, die Erlaubniß, so ungerecht und hart gegen mich selbst zu seyn. Ich suchte den Vorwurf der Partheylichkeit zu vermeiden, und sprach ein Urtheil, wodurch ich mein eignes Leben zerstörte.

K. Richard. Vetter, lebe wohl; und Ihr, Oheim, nehmt von ihm Abschied; auf sechs Jahre verbannen wir ihn; und er soll gehen.

(Geht ab.)

Aumerle. Lebt wohl, Vetter. Was wir uns itzt nicht sagen können, das laßt uns von dem Ort eures Aufenthalts her eure Briefe sagen.

Marschall. Mylord, ich nehme keinen Ab-

schied; denn ich werd' Euch, so weit England geht, zur Seite reiten.

Gaunt. O! warum bist du denn so sparsam mit deinen Worten, daß du die verbindlichen Reden deiner Freunde nicht erwiederst?

Bolingbroke. Ich hab' ihrer zu wenig, um Abschied von euch zu nehmen, da meine Zunge verschwendrisch seyn sollte, den überströmenden Schmerz meines Herzens auszuathmen.

Gaunt. Dein Gram ist bloß über die Entfernung auf eine Zeitlang.

Bolingbroke. Und diese ganze Zeit hindurch, wird die Freude mir fern, der Gram mir nahe seyn.

Gaunt. Was sind sechs Winter? Die gehn schnell vorüber!

Bolingbroke. Für fröhliche Leute; aber der Gram macht aus Einer Stunde zehn.

Gaunt. Denk', es sey eine Reise, die du zu deinem Vergnügen machst.

Bolingbroke. Mein Herz würde seufzen, wenn ich mir das fälschlich so dächte; es sieht diese Reise als eine gezwungne Pilgerschaft an.

Gaunt. Den unangenehmen Gang deiner

müden Schritte sieh als eine Folie an, worein du den kostbaren Edelstein deiner Wiederkehr fassen mußt.

Bolingbroke. Vielmehr wird jeder widrige Schritt, den ich thue, mich nur daran erinnern, wie weit ich von den Edelsteinen, die ich liebe, hinweg wandre. Muß ich nicht recht lange Lehrjahre bey auswärtigen Gegenden aushalten; und wessen werd' ich mich am Ende, wenn ich meine Freyheit erhalte, weiter rühmen können, als das Handwerk des Kummers gelernt zu haben?

Gaunt. Alle die Oerter, auf die des Himmels Auge herabblickt, sind für einen Weisen Porte und glückliche Hafen. Lehre deine Nothwendigkeit so denken: keine Tugend geht über die Nothwendigkeit. Stelle dir vor, der König habe nicht dich verbannt, sondern du den König. Ein Ungemach drückt uns so viel schwerer, wenn wir es zaghaft tragen. Sag', ich habe dich weggeschickt, Ruhm zu erwerben; nicht, der König habe dich verbannt — Oder bilde dir ein, es hange verzehrende Pest in unsrer Luft, und du fliehest unter einen reinern Himmel. Glaub', alles, was deiner Seele theuer ist, sey da, wo-

hin du gehst, nicht da, woher du kömmst. Bilde dir ein, die singenden Vögel seyn Musikanten; das Gras, worauf du trittst, der Fußboden eines Prunkzimmers; die Blumen, schöne Damen; und deine Schritte nichts weiter, als ein lustiger Sprung, oder ein Tanz. Denn die Bisse des knirschenden Kummers sind schwach, so bald man seiner spottet, und ihn wenig achtet.

Bolingbroke. O! wer kann dadurch ein Feuer in seiner Hand halten, daß er dabey an den frostigen Kaukasus denke? *) oder den nagenden Hunger durch die blosse Vorstellung eines Gastmahls stillen? oder nackend im Schnee des Decembers sich wälzen, weil er dabey an die Hitze des Sommers denkt? — O! nein,

---

*) Eine ähnliche Stelle hat Cicero im fünften Buch seiner Tuskulanischen Untersuchungen, wo vom Epikur die Rede ist: „Sed una se dicit recordatione acquiescere præteritarum voluptatum; ut si quis æstuans, cum vim caloris non facile patiatur, recordari velit, se aliquando in Arpinati nostro gelidis fluminibus circumfusum fuisse. Non enim video, quomodo sedare possint mala præsentia præterite voluptates.„ — Die Tusculanen waren zu Shakespeare's Zeiten schon übersetzt. Steevens.

die Vorstellung des Guten macht das Böse nur noch fühlbarer; und der Zahn des giftigen Kummers ist nie verderblicher, als wenn er nur beißt, aber nicht die Wunde hinweg frißt.

Gaunt. Komm, mein Sohn; ich will dich auf den Weg bringen. Wär' ich so jung, und in dem Fall, wie du; ich wollte nicht lange zögern.

Bolingbroke. So lebe denn wohl, Englischer Boden! theures Erdreich, lebe wohl! meine Mutter und meine Verpflegerinn, die mich itzt noch trägt! Wohin ich auch wandre, wird allemal dieß mein Ruhm seyn: Obgleich verbannt, bin ich doch ein ächter, wahrer Engländer! *)

(Sie gehn ab.)

---

*) Hier sollte der Schluß des ersten Aufzugs seyn, damit Gaunt in der Zwischenzeit bis zum zweyten Zeit genug hätte, seinen Sohn zu begleiten, wiederzukommen, und krank zu werden — Nach der gegenwärtigen Eintheilung, ist weit mehr Zwischenzeit zwischen den beyden letzten Auftritten des ersten Akts, als zwischen dem ersten und zweyten Akt. Johnson.

Vierter Auftritt.

Der Hof.

K. Richard, Bagot, und andre Lords kommen zu Einer Thür herein; Lord Aumerle zur andern.

K. Richard. Wir haben's bemerkt — Vetter Aumerle, wie weit brachtet Ihr den hohen Hereford auf seinen Weg?

Aumerle. Ich brachte den hohen Hereford, wenn Ihr ihn so nennen wollt, nur auf die nächste Landstrasse; und dort verließ ich ihn.

K. Richard. Und sage, sind viele Thränen beym Abschied vergossen?

Aumerle. Wahrlich, von mir keine; ausser daß der Nordostwind, der uns sehr scharf ins Gesicht blies, mir ein wenig Wasser aus den Augen preßte, und dadurch von ungefähr unsern kalten Abschied mit einer Thräne zierte.

K. Richard. Was sagte denn unser Vetter, als ihr von ihm Abschied nahmt?

Aumerle. Leb wohl! — Und weil sich mein Herz nicht überwinden konnte, meine Zunge diß Wort so entheiligen zu lassen, so stellt' ich

mich, als ob ich so betrübt sey, daß ich vor Schmerz nicht reden könne. Wahrlich, wenn das Wort Lebwohl die Stunden hätte verlängern, und Jahre zu seiner kurzen Verbannung hinzuthun können; so hätt' er ein ganzes Buch voll Lebewohl bekommen sollen; aber, da das nicht war, so bekam er keines von mir.

K. Richard. Er ist unser Vetter, Vetter; aber es ist noch die Frage, ob er, wenn er dereinst aus seiner Verbannung zurückkehrt, als unser Freund wieder kommen wird. Wir selbst, und Bushy, Bagot, und Green, bemerkten seine Höflichkeit gegen das gemeine Volk, wie er mit demüthigen und vertrauten Verbeugungen sich in ihre Herzen hinab zu tauchen schien; welch eine Ehrerbietung er an elende Leute verschwendete; wie er arme Künstler durch die Kunst des Lächelns, und durch scheinbare Gelassenheit gegen sein Schicksal zu gewinnen wußte; um gleichsam ihre Zuneigung mit sich in die Verbannung zu nehmen. Seine Mütze zog er vor einem Austerweib ab; und ein paar Karrenzieher, die ihm ein: Gott geleit' ihn! zuriefen, erhielten den Tribut seiner biegsamen Knie, und ein: Grossen

Dank,

Dank, meine Landsleute, meine lieben Freunde! — Als ob unser England sein künftiges Erbtheil wäre, und er die nächste Hoffnung unsrer Unterthanen!

Green. Gut, er ist nun fort; und diese Gedanken gehen mit ihm — Itzt müssen wir an die Aufrührer in Irland denken; man muß eiligst darüber aus seyn, mein König; eh ein längerer Aufschub ihnen noch mehr Mittel zu ihrem Vortheil und Eurer Majestät Schaden darbietet.

K. Richard. Wir wollen diesem Krieg in Person beywohnen; und da unsre Schatzkammer durch einen zu grossen Hofstaat und durch verschwendrische Freygebigkeit etwas leicht geworden ist, so sind wir genöthigt, unsre Kroneinkünfte zu verpachten. Der Betrag davon wird für die gegenwärtigen Angelegenheiten zureichen; und thut er's nicht, so wollen wir denen, die unterdeß in England die Regierung verwalten, Vollmachten geben, von allen reichen Leuten, die ihnen bekannt werden, beträchtliche Summen einzufodern, und uns dieselben nachzuschicken.

Denn wir wollen sogleich nach Irland. (Bushy kömmt.) Bushy, was gibts?

Bushy. Der alte John von Gaunt, gnädigster Herr, ist schwer krank; er ist plötzlich befallen, und hat in gröster Eil einen Boten hieher geschickt, Eure Majestät zu bitten, ihn mit einem Besuch zu begnadigen.

K. Richard. Wo liegt er denn?

Bushy. Zu Ely — house.

K. Richard. Gieb doch itzt, o Himmel, seinem Arzt in den Sinn, ihm ungesäumt in sein Grab zu verhelfen! — Das Futter seiner Geldkasten schickt sich vortreflich, unsern Soldaten zu diesem Irländischen Kriege Röcke draus zu machen — Kommt, ihr Herren, wir wollen ihn alle besuchen; der Himmel gebe, daß wir bey aller Eile doch schon zu spät kommen!

(Sie gehen ab.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

London.

Ein Zimmer in Ely-house.

Gaunt, krank hereingetragen. Der Herzog von York.

Gaunt. Wird der König kommen? damit ich meine letzten Worte auf heilsamen Rath für seine noch nicht gesetzte Jugend verwenden könne?

York. Beunruhigt Euch nicht, und strengt Eure letzten Kräfte nicht vergebens an; sein Ohr ist vor allem guten Rath verschlossen.

Gaunt. Aber man sagt doch, die Zungen der Sterbenden nöthigen, gleich der zaubrischen Harmonie, zur Aufmerksamkeit. Wo nur noch wenig Worte da sind, da werden sie selten vergebens aufgewandt; denn diejenigen sagen lauter Wahrheit, die ihre Worte mit Schmerzen hervorathmen müssen. Wer bald nichts mehr sagt, auf den merkt man mehr, als auf diejeni-

gen, denen Jugend und Gesundheit erlauben, lange Reden zu führen. Der Menschen Ende wird mehr bemerkt, als ihr voriges Leben; die untergehende Sonne, und der Schluß einer Musik sind, gleich den letzten Süßigkeiten eines Gastmahls, zuletzt am süssesten, und drücken sich tiefer ins Gedächtniß, als lange geschehne Dinge. Wenn Richard gleich den Rath meines Lebens nicht hören wollte, so wird doch vielleicht die ernste Sprache meines Todes seinem Ohr die Taubheit nehmen.

York. Nein; es wird noch von andern schmeichlerischen Zaubertönen verstopft, von dem Lobe seiner Regierung; auch gibt es leichtfertige Verse, deren vergifteter Klang das Ohr der Jugend allezeit offen findet; Erzählungen von Moden des stolzen Italiens, *) dessen Sitten

---

*) Unser Dichter, der allen Nationen Englische Sitten, und jedem Zeitalter die Sitten des seinigen giebt, legt Richards Zeiten eine Thorheit zur Last, die vielleicht damals noch nicht bekannt, aber zu Shakespeare's Zeiten sehr gewöhnlich war, und von den weisesten und besten damaligen Schriftstellern sehr beklagt wird. Johnsohn.

unsre blöde, affenmäßige Nation noch immer sklavisch und ungeschickt nachahmt. Wo treibt die Welt irgend eine Eitelkeit hervor — wenn sie nur neu ist, so mag sie übrigens so nichtswürdig seyn, als sie will — die nicht augenblicklich in seine Ohren gesumset wird? Wo der Wille sich gegen den Verstand empört, da kömmt guter Rath viel zu spät. Versuch es nicht, denjenigen zu leiten, der sein eigner Wegweiser seyn will. Es fehlt dir schon an Athem; und diesen Athem würdest du verlieren. *)

Gaunt. Mich dünkt, ich bin ein neu begeisterter Prophet, und sterbend weissag' ich von ihm — Seine rasche, ausgelaßne Jugendhitze kann nicht von langer Dauer seyn; denn ein heftiges Feuer brennt sich bald selbst aus. Kleine Regenschauer dauren lange; aber plötzliche Ungewitter sind kurz. Der macht sein Pferd bald müde, der gleich Anfangs die Sporen zu stark braucht; wer allzu gierig ißt, erstickt davon. Leichtsinnige Eitelkeit verzehrt, gleich einem unersättlichen

*) to lose breath hat sehr gewöhnlich die Bedeutung: Worte in den Wind reden.

Vielfraß, all ihr Vermögen, und wird bald genöthigt, sich selbst aufzuzehren. Dieser gloreiche Thron der Könige, diese unter einem Scepter blühende Insel, dieß majestätische Land, der Sitz des Kriegsgottes, dieß zweyte Eden, dieß halbe Paradieß, diese Festung, welche die Natur für sich selbst aufgebaut hat wider die Gewalt der Pest und des Krieges, diese glückliche Zucht von Menschen, diese kleine Welt, dieser in die Silbersee eingefaßte Edelstein, die ihm als eine Mauer, oder als ein beschützender Graben gegen den Neid nicht so glücklicher Länder dient, dieser beglückte Sammelplatz, diese Erde, dieß Reich, dieß England, diese Mutter und Verpflegerinn königlicher Helden, welche ihr Stamm furchtbar, und ihre Geburt berühmt macht, die wegen ihrer Thaten, wegen ihres christlichen Eifers und ihrer ritterlichen Tapferkeit so weit gepriesen sind, als das Grab des Welterlösers in dem verstockten Judäa von uns entfernt ist; dieß Land so theurer Seelen, dieß theure, theure Land, theuer wegen seines Ruhms durch die ganze Welt, wird nun — ich sterbe, da ichs ausspreche — verpachtet, gleich einem

Meyerhofe oder elenden Bauergute. England, von der triumphirenden See umgränzt, dessen felsichtes Ufer den neidischen Sitz des wasserreichen Neptuns zurückschlägt, wird nun von lauter Schande umgeben, mit Dintenflecken beschimpft, und in Fesseln von Pergament gelegt! Eben das England, das sonst gewohnt war, andre zu besiegen, hat nun auf die schimpflichste Art sich selbst erobert. O! daß doch diese Schmach mit meinem Leben aufhören möchte! Wie glücklich wäre dann mein bevorstehender Tod!

König Richard. Königinn. Aumerle. Bushy. Green. Bagot. Roß. Willoughby.

York. Der König ist da; verfahrt nachsichtig mit seiner Jugend; denn wenn junge feurige Füllen aufgehetzt werden, so toben sie nur destomehr.

Königinn. Wie stehts um unsern edeln Oheim Lankaster?

K. Richard. Wie stehts, mein Freund? — Was macht der alte Gaunt?

Gaunt. O! wie schickt sich dieser Name für

meinen Zustand! *) Ja freylich, der alte Gaunt, abgezehrt vor Alter! In mir hat der Gram eine langwierige Fasten gehalten; und wer wird nicht mager, wenn er sich der Speisen enthält? Lange hab' ich für das schlafende England gewacht; und Wachen zehrt ab und macht mager. Das Vergnügen, wovon einige Väter sich nähren, der Anblick meiner Kinder, ist mir gänzlich versagt; und das Fasten, das du mir hierin auferlegt hast, hat mich ganz mager gemacht. Dürre bin ich für das Grab, dürre, wie ein Grab, dessen hohler Leib nichts als Knochen erbt.

K. Richard. Können kranke Leute so spitzfindig mit ihren Namen spielen?

Gaunt. Nein; aber das Elend macht sich eine Lust daraus, über sich selbst zu spotten. Weil du meinen Namen in mir zu tödten suchst, so spott' ich meines Namens, grosser König, um dir zu schmeicheln.

---

*) *Gaunt* heißt nämlich: abgezehrt, lauter Haut und Knochen. Dieß Wortspiel dauert durch diese ganze Rede, und läßt sich nicht besser rechtfertigen, als es in der gleich folgenden von Gaunt selbst geschicht.

K. Richard. Sollten sterbende Leute den lebenden schmeicheln?

Gaunt. O! nein; die Lebenden schmeicheln den Sterbenden.

K. Richard. Du, itzt ein Sterbender, sagst ja, du schmeichelst mir.

Gaunt. O! nein, du stirbst, ob ich gleich kränker bin.

K. Richard. Ich bin gesund! und sehe, daß du übel bist.

Gaunt. Nun, der, der mich erschuf, weiß es, daß ich dich übel sehe. Uebel seh ich in mir selbst, und in dir. Dein Todbette ist nicht kleiner, als dein Land, worin du an deinem guten Namen krank liegst; und du, allzu nachläßiger Kranker, übergiebst deine gesalbte Person der Heilung eben der Aerzte, die dich krank gemacht haben. Tausend Schmeichler sitzen in deiner Krone, deren Umfang nicht grösser ist, als dein Haupt; und doch ist, bey aller dieser Einschränkung, dein Verlust um nicht das geringste kleiner, als dein Land. O! hätte dein Großvater mit prophetischem Aug' es vorhergesehen, daß seines Sohns Sohn seine Söhne zu Grunde rich-

ten würde; er hätte dirs unmöglich gemacht, dich selbst so zu entehren, indem er dich vor deiner Einsetzung entsetzt hätte, dich, der itzt eingesetzt ist, um sich selbst zu entsetzen. O! Vetter, wärst du auch Regent der Welt, so wär' es doch eine Schande, dieß Land zu verpachten. Aber da deine ganze Welt in diesem einzigen Lande besteht, ist es nicht mehr, als Schande, es so zu beschimpfen? Wirth von England bist du itzt, nicht König; dein itziger Stand ist sklavisch den Gesetzen unterworfen, und du -

K. Richard. Und du bist ein mondsüchtiger, aberwitziger Narr, der das Vorrecht eines Fiebers sich zu Nutze macht, und sich erfrecht mit einer frostigen Ermahnung unsre Wange blaß zu machen, und das königliche Blut mit Ungestüm von seinem natürlichen Sitz wegzujagen. Nun bey der Majestät meines rechtmäßig erhaltnen Throns, wärst du nicht ein Bruder von dem Sohn des grossen Eduards, so sollte diese Zunge, die so frey in deinem Kopf umher rennt, deinen Kopf von deinen unehrwürdigen Schultern hinunter rennen.

Gaunt. O! schone meiner nicht, meines

Bruders Eduards Sohn, weil ich seines Vaters Eduards Sohn war. Sein Blut hast du schon, gleich dem Pelikan, abgezapft, und im trunknen Muthe verschwelgt. Mein Bruder Gloster, eine aufrichtige, wohl gesinnte Seele — glücklich sey sie unter des Himmels seligen Geistern! — kann schon Beyspiel und Zeugen abgeben, daß du kein Bedenken trägst, Eduards Blut zu vergiessen. Vereinige dich immer mit meiner gegenwärtigen Krankheit, und laß deine Hartherzigkeit die krumme Sense der Zeit *) seyn, die eine schon zu lange welkende Blume auf einmal wegmäht. Leb' in deiner Schande; aber deine Schande sterbe nicht mit dir! — Diese Worte müssen künftig deine Peiniger seyn! — Tragt mich in mein Bett, und dann in mein Grab. Denen mag das Leben lieb seyn, die Liebe und Ehre haben! (Er wird hinweg getragen.)

K. Richard. Und die mögen sterben, die alt

---

*) Wenn man mit Johnson liest: And thy unkindneſs be *time's crooked edge*. Auch bey der alten Leseart bleibt dieß der Sinn, wenn man mit Steevens annimmt, daß *crooked* so viel sey, als *armed with a crook* d. i. mit einer Sense bewaffnet.

und verdrießlich sind; beydes bist du, und beydes gehört fürs Grab.

York. Ich bitt' Eure Majestät, seine Reden der grämlich machenden Krankheit und seinem Alter zu Gute zu halten. Er liebt Euch bey meinem Leben, und schätzt Euch eben so hoch, als Heinrich Herzog von Hereford, wenn er hier wäre.

K. Richard. Ganz recht; wie Herefords Liebe, so ist seine; wie die ihrige ist, so ist die meinige; und alles mag so seyn, wie sie.

(Northumberland kömmt.)

Northumberland. Mein König, der alte Gaunt empfiehlt sich Eurer Majestät.

K. Richard. Was sagt er?

Northumberland. Nichts mehr; es ist aus mit ihm. Seine Zunge ist nunmehr ein saitenloses Instrument; Sprache, Leben, und alles hat der alte Lankaster verloren.

York. Möchte doch York der nächste seyn, den dieß Schicksal träfe! Ist der Tod gleich arm, so endigt er doch einen tödtlichen Schmerz.

K. Richard. Die reifste Frucht fällt zuerst; darum fiel er. Seine Zeit ist vorbey; unsre Pil-

gerschaft wirds auch seyn; so viel hievon! — Jtzt wollen wir auf unsern Krieg in Irland denken. Wir müssen jene rauhen, krausköpfigen Kernen unterdrücken, die da wie Gift leben, wo sonst kein giftiges Geschöpf, ausser ihnen, leben darf. *) Und da diese grosse Unternehmung einigen Aufwand fodert, so bemächtigen wir uns, zu unsrer Unterstützung alles baaren Geldes, alles Geräthes, aller Einkünfte und aller beweglichen und unbeweglichen Güter, die der alte Gaunt im Besitz hatte.

York. Wie lange werd' ich noch Geduld behalten? O! wie lange wird das gewissenhafte Gefühl meiner Pflicht mich überreden, jedes Unrecht zu dulden? Nicht Glosters Tod, noch Herefords Verbannung, noch Gaunts Unterdrückung, noch Englands einheimische Leiden, noch die Verhindrung des armen Bolingbroke an seiner Heyrath **), noch meine eigne Verachtung,

---

*) Eine Anspielung auf die Sage, das St. Patrick das Königreich Irland von giftigen Insekten jeder Art befreyte. Steevens.

**) Als der Herzog von Hereford, nach seiner Verbannung, nach Frankreich kam, erwies man ihm da-

haben mich je dahin gebracht, einen finstern Blick oder eine gerümpfte Stirn gegen meinen König zu richten. — Ich bin der letzte von des grossen Eduards Söhnen, von denen dein Vater, der Prinz von Wallis, der erste war. Im Kriege war nie ein wüthender Löwe kühner, im Frieden, war kein freundliches Lamm sanftmüthiger, als dieser edle junge Prinz. Du hast seine Gesichtsbildung; eben so sah er in deinem Alter aus: Aber wenn er böse ward, so ward ers auf die Franzosen, und nicht auf seine Freunde. Seine edle Hand gewann erst das, was sie ausgab, und verthat nicht das, was die siegreiche Hand seines Vaters gewonnen hatte. Seine Hände waren nie des Bluts der Seinigen schuldig; aber blutig waren sie von den Feinden seiner Verwandten. O Richard! York ist schon in seinem Gram zu weit gegangen, sonst würd' er diese Vergleichung lieber gar nicht anstellen.

K. Richard. Wie so?

---

selbst bey Hofe viel Ehre, und er würde die einzige Tochter des Herzogs von Berry zur Gemahlinn erhalten haben, wenn König Richard diese Heyrath nicht verhindert hätte. Steevens.

York. O! mein König, vergieb mir, wenn dirs gefällt; wo nicht, so bin ichs auch gern zufrieden, wenn du mir nicht vergiebst. Suchst du das Erbtheil und die Rechte des verbannten Hereford an dich zu ziehen, und in deine Hände zu bekommen? Ist Gaunt nicht todt? und lebt nicht Hereford noch? War Gaunt nicht gerecht? und ist Heinrich nicht getreu? Verdiente Jener nicht, einen Erben zu haben? Ist nicht sein Erbe ein verdienstvoller Sohn? Erst nimm Hereford's Recht weg, hebe seine Urkunden, und seine gegründeten Ansprüche auf; laß dann Morgen nicht auf Heute folgen; sey nicht mehr du selbst; denn wie bist du anders ein König, als durch das Recht der Erbfolge? Bey Gott! — Und Gott verhüte, daß es geschehe! — wenn du mit Unrecht Hereford's Rechte an dich reissest, die offnen Briefe seiner Bevollmächtigten zu seiner Erbfolge vernichtest, und seinen Antrag, dir zu huldigen, ausschlägst; so häufest du tausend Gefahren über dein Haupt; so verlierst du tausend wohlgesinnte Herzen, und reizest selbst meine nachgebende Geduld zu Gedanken, welche Pflicht und Ehre nicht denken können.

K. Richard. Denke, was du willst; wir bemächtigen uns alles seines Geräths, seiner Güter, seines Geldes, und seiner Ländereyen.

York. Wenigstens will ich nicht mit dabey seyn. Lebe wohl, mein König. Was hieraus entstehen wird, kann Niemand sagen; aber aus schlimmen Handlungen läßt sichs leicht vorhersehen, daß ihr Erfolg unmöglich gut ausfallen kann. (Er geht ab.)

K. Richard. Bushy, geh sogleich zu dem Grafen von Wiltshire, und sag' ihm, er solle zu uns nach Elyhouse kommen, bey diesem Geschäfte gegenwärtig zu seyn. Morgen wollen wir nach Irland; es ist Zeit; und wir ernennen in unsrer Abwesenheit unsern Onkel York zum Lord-Stadthalter von England; denn er ist rechtschaffen, und war uns jederzeit zugethan. Komm, meine Königinn; morgen müssen wir uns scheiden; beruhige dich; wir werden nicht lange abwes'nd seyn.

(König, Königinn, und Gefolge gehn ab.)

Northumberland. Nun, ihr Herren, der Herzog von Lankaster ist todt.

Roß. Und lebt auch noch; denn nunmehr ist sein Sohn Herzog.

Willoughby. Bloß dem Titel, nicht den Einkünften nach.

Northumberland. Völlig nach Beyden, wenn Gerechtigkeit ihr Recht behauptete.

Roß. Mein Herz ist voll; aber es muß vom Schweigen brechen, eh es eine freymüthige Zunge seiner Last entledigt.

Northumberland. Sprich frey heraus; und der soll nie wiedersprechen, der deine Worte wieder sagt, um dir Schaden zu thun.

Willoughby. Betrift das, was du sagen willst, den Herzog von Hereford? Wenn das ist; dreist heraus damit, Freund; mein Ohr hört es gar zu gern, wenn man etwas Gutes für ihn thun will.

Roß. Ich kann gar nichts Gutes für ihn thun; wenn ihr nicht etwa das gut nennt, ihn zu bedauren, daß ihm sein Erbtheil so geraubt und abgeschnitten wird.

Northumberland. Nun beym Himmel! Schande ists, daß man ihn solche Kränkungen dulden läßt, ihn, einen königlichen Prinzen, und

so manche andre vom edeln Geschlecht in diesem bedrückten Lande! Der König ist nicht Er selbst; sondern läßt sich auf die elendeste Art von Schmeichlern leiten; und was diese, bloß aus Haß gegen einen von uns ihm angeben, das wird sogleich von dem Könige gegen uns, unser Leben, unsre Kinder und unsre Erben ernstlich ausgeführt.

Roß. Die Gemeinen hat er durch schwere Auflagen ausgesogen, und dadurch ihre Herzen verloren; die Vornehmen hat er wegen alter, vergeßner Händel zur Strafe gezogen, und auch ihre Herzen verloren.

Willoughby. Und täglich werden unter allerley Namen neue Erpressungen erdacht. — Aber, um Gottes willen, wo bleibt das alles?

Northumberland. Der Krieg hat es nicht aufgezehrt; denn er hat keinen geführt; sondern durch einen schimpflichen Vergleich alles das niederträchtig hingegeben, was seine Voreltern durchs Schwert erworben hatten. Er hat mehr Aufwand im Frieden gemacht, als sie im Kriege.

Roß. Der Graf von Wiltshire hat das Königreich gepachtet.

Willoughby. Der König ist bankerot worden, gleich einem verunglückten Kaufmanne.

Northumberland. Beschämung und Armseligkeit bedecken ihn.

Roß. Und ungeachtet aller seiner schweren Auflagen muß er den verbannten Herzog plündern, um Geld zu dem Kriege in Irland zu erhalten.

Northumberland. Seinen edeln Vetter! — Wie niederträchtig für einen König! — Aber, ihr Lords, wir hören dieß fürchterliche Ungewitter von ferne, und suchen doch keinen Schirm gegen den Sturm; wir sehen den Wind unsern Segeln zusetzen, und doch ziehen wir sie nicht ein, sondern gehen sorgloß zu Grunde.

Roß. Wir sehen den Schiffbruch vor Augen, den wir leiden müssen; und es ist noch keine Anstalt gegen die Gefahr gemacht, indem wir die Ursachen unsers Schiffbruchs so geduldig ertragen.

Northumberland. Nicht so; selbst durch die hohlen Augen des Todes seh ich Leben hervorblicken; aber ich wag' es nicht zu sagen, wie nah unsre Hülfe ist.

Willoughby. Theile uns lieber deine Gedanken mit, wie wir dir die unsrigen mitgetheilt haben.

Roß. Rede zuversichtlich, Northumberland; wir drey sind nur du selbst; und wenn du mit uns sprichst, sind deine Worte nur wie Gedanken; darum sey dreist!

Northumberland. So hört denn. Ich habe von Port le Blanc, einem Hafen in Bretagne, geheime Nachrichten erhalten, daß Heinrich von Hereford, Reginald Lord Cobham, der unlängst mit dem Herzoge von Exeter brach *), sein Bruder, der neue Erzbischof von Canterbury, Sir Thomas Erpingham, Sir John Ramston, Sir John Norbery, Sir Robert Waterton, und Franz Cuoint, daß alle diese, von dem Herzog von Bretagne wohl ausgerüstet, mit acht grossen Schiffen, und drey tausend streitbaren Männern,

*) Ich vermuthe, daß hier einige Zeilen versetzt worden sind, und daß der Dichter in dieser Erzählung der Personen einen Irrthum begangen hat. Kein Abdruck berechtigt mich indeß, eine Aenderung zu machen, obgleich nach dem Holingshead, dem Shakespeare größtentheils folgte, mehr als Eine nöthig wäre. Steevens.

in aller Geschwindkeit hieher eilen, und im kurzen an unsrer nördlichen Küste landen werden. Vielleicht hätten sie schon gelandet, sie warten nur, bis der König nach Irland abgegangen ist. Sind wir nun entschlossen, unser sklavisches Joch abzuschütteln, die zerrupften Flügel unsers schmachtenden Vaterlandes neu zu befiedern, die entehrte Krone von einer schimpflichen Versetzung wieder einzulösen, den Staub abzuwischen, der das Gold unsers Scepters verbirgt, und der Majestät ihre eigenthümliche Gestalt wieder zu geben, so folgt mir eiligst nach Ravenspurg. Zaudert ihr aber, aus Furcht vor der Unternehmung, so bleibt zurück, und seyd verschwiegen; so will ich allein hingehn.

Roß. Zu Pferd, zu Pferd! Wirf denen Bedenklichkeiten vor, die sich fürchten.

Willoughby. Wenn nur mein Pferd aushält, so will ich der erste dort seyn.

(Sie gehen ab.)

Zweyter Auftritt.

Der Hof.

Die Königinn. Bushy. Bagot.

Bushy. Eure Majestät ist viel zu niedergeschlagen. Ihr verspracht dem Könige beym Abschiednehmen, alle Schwermuth, die das Leben elend macht, zu entfernen, und bey heitrer Laune zu bleiben.

Königinn. Dem Könige zu gefallen that ich das; mir selbst zu gefallen kann ichs nicht thun. Und doch weiß ich keine Ursache, warum ich einen solchen Gast, als der Kummer ist, willkommen heissen sollte, als diese, weil ich einem so werthen Gast, als mein werther Richard ist, Lebewohl sagen mußte. Indeß ist mir doch, als ob irgend ein noch ungeborner Kummer, der im Schooß des Schicksals reif wird, mir bevorsteht; und das Innerste meiner Seele zittert vor nichts, und grämt sich doch über etwas, das mehr ist, als die Trennung von meinem Gemahl, dem König.

Bushy. Jeder wirkliche Schmerz hat zwanzig Schatten, die wie der Schmerz selbst aussehen, und es doch nicht sind. Denn das Auge

des Kummers, mit dem Glase blendender Thränen überzogen, theilt Ein Ganzes in mannichfaltige Gegenstände; gleich perspektivischen Figuren, die, wenn man sie geradezu anschaut, nichts, als verworrene Striche sind, aber aus einem gewissen schiefen Gesichtspunkte eine regelmäßige Gestalt darstellen. So findet auch Ihr, geliebte Königinn, wenn Ihr Eures Gemahls Abwesenheit seitwärts anseht, eingebildete Gestalten des Kummers, die beweinenswerth, aber etwas anders sind, als er selbst, sobald Ihr aber dieselben anseht, wie sichs gehört, sind es blosse Schatten von dem, was nicht ist. Darum, allergnädigste Königinn, beweine nichts mehr, als deines Gemahls Abreise; mehr ist nicht sichtbar, oder ist es doch nur aus dem falschen Gesichtspunkte der Traurigkeit, die oft über eingebildete Dinge, wie über wahre, weint.

Königinn. Das mag wohl so seyn; wiewohl das Innerste meiner Seele mir sagt, daß es anders ist. Es sey indeß, wie es wolle, so kann ich doch nicht anders als traurig seyn, auf eine so bange Art traurig, daß, wenn ich gleich beym weitern Nachdenken finde, daß es nichts ist, die-

ses ängstende Nichts mich dennoch abzehrt und schaudern macht.

Bushy. Es ist blosse Einbildung, meine gnädigste Königinn.

Königinn. Es ist nichts weniger, als das. Einbildung stammt allemal von irgend einem Kummer, als seinem Vorfahren, her; das thut die meinige nicht. Denn Nichts hat das Etwas, meinen Kummer, gezeugt; kein *) Etwas zeugte das Nichts, um das ich bekümmert bin. Es steht mir noch bevor; so viel weiß ich gewiß **); aber was es ist, das weiß noch keiner. Was ich nicht nennen kann, ist gewiß namenloses Weh. (Es kömmt Green.)

Green. Der Himmel erhalte Eure Majestät! — willkommen, ihr Herren — Ich hoffe, der König hat sich noch nicht nach Irland eingeschifft.

Königinn. Warum hoffst du das? — Lieber hoffe, daß ers gethan habe; denn seine Absichten fodern Eile, seine Eile gute Hoffnung; warum hoffst du denn, daß er noch nicht zu Schiffe sey?

*) Johnson liest *not* something für *or* something, welches letztre keinen Sinn giebt.

**) So erklärt Johnson das: that I do *possess*.

Green. Damit er, unsre Hoffnung, seine Macht zurück behalten hätte, um die Hoffnung eines Feindes in Verzweiflung zu verwandeln, der trotzig in diesem Lande festen Fuß gefaßt hat. Der verbannte Bolingbroke beruft sich selbst zurück, und ist, mit aufgehabnen Waffen glücklich zu Ravenspurg angelangt.

Königinn. Das verhüte der Himmel!

Green. O! gnädigste Frau, es ist nur allzuwahr; und was noch ärger ist, der Lord Northumberland, der junge Heinrich, sein Sohn, die Lords Roß, Beaumond, und Willoughby, sind mit allen ihren mächtigen Freunden zu ihm übergegangen.

Bushy. Warum habt Ihr nicht Northumberland und diese ganze rebellische Rotte öffentlich für Verräther erklärt?

Green. Das haben wir gethan; und darauf hat der Graf von Worcester seinen Stab zerbrochen, hat seine Oberhofmeisterstelle niedergelegt, und sich mit allen königlichen Hausbedienten zu Bolingbroke begeben.

Königinn. Nun, Green, du bist die Wehmutter meines Kummers; und Bolingbroke mei-

ner Traurigkeit unglückliche Geburt. Nun hat meine Seele ihr Ungeheuer zur Welt gebracht; und ich, eine keichende, neu entbundne Mutter, leide ein Weh, einen Kummer nach dem andern.

Bushy. Verzweifelt nicht, Königinn.

Königinn. Wer soll mirs wehren? Ich will verzweifeln, ich will mit der betriegrischen Hoffnung in Feindschaft stehen. Sie ist eine Schmeichlerinn, eine Schmarotzerinn, die den Tod nur zurück hält, der sanft die Bande des Lebens auflösen würde, welche die falsche Hoffnung bis aufs äusserste in die Länge zerrt. (York kömmt.)

Green. Da kömmt der Herzog von York!

Königinn. Mit Zeichen des Krieges um seinen bejahrten Nacken. O! voll von sorgsamen Geschäften sind seine Blicke! — Guter Oheim, um's Himmels willen, sprich etwas tröstendes!

York. Thät' ich das, so müßt' ich meine Gedanken belügen. Trost ist im Himmel; und wir sind auf der Erde, wo nichts als Kreutz, Sorg' und Kummer wohnt. Euer Gemahl ist hingegangen, um in der Ferne das zu retten, was ihm andre indeß daheim entreissen. Ich bin hier zurückgelassen, dieß Land zu unterstützen;

ich, der ich vom Alter schwach, kaum noch mich selbst tragen kann. Itzt kommen die kranken Tage, die seine Schwelgerey nach sich zog; itzt wird er seine Freunde kennen lernen, die ihm schmeichelten.

(Es kömmt ein Bedienter.)

Bedienter. Mylord, Euer Sohn war schon abgereist, eh ich ankam.

York. Schon? — Nun wohl! — so geh, alles, welchen Weg es will! — Die Edeln sind übergegangen, die Gemeinen sind kalt, und wanken schon, fürcht' ich, auf Herefords Seite. Freund, geh du nach Plashy *), zu meiner Schwester Gloster; sage, sie soll mir sogleich tausend Pfund schicken. Hier, nimm meinen Ring.

Bedienter. Mylord, ich vergaß zu sagen, daß ich heute dorthin kam, und anfragte — aber ich werde Euch betrübt machen, wenn ich das übrige melde.

York. Was ist es denn, Bursche?

Bedienter. Eine Stunde vorher, eh ich ankam, starb die Herzoginn.

---

*) Plashy war eine Stadt in Essex, die der Herzoginn von Gloucester gehörte. Theobald.

York. Daß Gott erbarm! welch eine Fluth von Plagen stürzt auf einmal auf dieß unglückliche Land! Ich weiß nicht, was ich thun soll — Wollte Gott, der König hätte, ohne durch Verräthereÿ von mir dazu gereitzt zu seyn, meinen und meines Bruders Kopf zugleich abgeschlagen! — Sind Jagdschiffe nach Irland abgefertigt? — Wo sollen wir Geld zu diesem Krieg hernehmen? Komm, Schwester .. Base, wollt' ich sagen — o! vergieb mir — (zu dem Bedienten) Du, Freund, geh nach Hause, bestell' einige Wagen, und belade sie mit den Waffen, die dort sind — Ihr Herren, wollt ihr gehen, und die Soldaten mustern? Glaubt mir, ich weiß nicht, wie ich diese Sachen in Ordnung bringen soll, die mir so unordentlich in die Hände gegeben sind. Beyde sind meine Vetter — der eine ist mein König; beydes Eid und Pflicht befehlen mir, ihn zu schützen; der andre ist gleichfalls mein Neffe, und der König hat ihm unrecht gethan; Gewissen und Verwandschaft befehlen mir, ihm zu seinem Rechte zu verhelfen — Nun, Eins müssen wir thun! — Komm, Base, ich will für deine Sicherheit sorgen — Geht, mustert eure Leute, und

dann kommt sogleich zu mir nach Berkley-Castle — ich muß auch nach Plashy — aber die Zeit wird es nicht erlauben — Alles ist uneben, alles in der äussersten Unordnung.

(York und die Königinn gehn ab.)

Bushy. Der Wind ist günstig, neue Zeitungen nach Irland zu schicken; aber keine kömmt zurück. Wir werden nimmermehr eine hinlängliche Macht aufbringen können, um dem Feinde Widerstand zu thun.

Green. Ausserdem sind wir dem Hasse derer, die den König nicht lieben, desto näher, je näher wir dem Könige mit unsrer Liebe sind.

Bagot. Und das sind die unbeständigen Gemeinen; denn ihre Liebe liegt in ihrem Beutel; wer diesen ausleert, füllt ihre Herzen um so mehr mit tödtlichem Hasse.

Bushy. Wenn das ist, so ist der König einstimmig verurtheilt.

Bagot. Wenn das Urtheil bey ihnen steht, so sind wirs auch, weil wir dem König immer nahe gewesen sind.

Green. Gut; ich will zu meiner Sicherheit

sogleich nach Bristol-Castle; der Graf von Wiltshire ist schon dort.

Bushy. Ich will mit Euch dahin; denn von den erbitterten Gemeinen haben wir nicht viel bessere Dienste zu erwarten, als daß sie uns, gleich Hunden, in Stücke reissen werden. Wollt Ihr mit uns, Bagot?

Bagot. Nein; ich geh nach Irland zum Könige. Lebt wohl. Wenn die Ahndungen des Herzens nicht triegen, so scheiden wir drey hier von einander, ohne uns jemals wieder zu sehen.

Bushy. Das kömmt darauf an, ob York den Bolingbroke zurückschlagen wird.

Green. Der arme York! — Das Geschäfte, das er unternimmt, ist nicht viel leichter, als wenn er den Sand zählen, und das Weltmeer trocken trinken wollte. Wenn Einer auf seiner Seite ficht, so werden tausend fliehen.

Bushy. Lebt wohl für Ein und allemal.

Green. Nun, wir sehen einander vielleicht wieder.

Bagot. Ich fürchte, niemals.

(Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Die Wildniß in Gloucestershire.

Bolingbroke. Northumberland.

Bolingbroke. Wie weit haben wir nun noch nach Berkley, Mylord?

Northumberland. Glaubt mir, lieber Lord, ich bin hier in Gloucestershire fremd. Diese hohen, wilden Hügel, und diese rauhen, unebnen Wege, verlängern unsre Meilen, und machen sie ermüdend. Indeß war Euer Gespräch lieblich, wie Zucker, und machte den beschwerlichen Weg süß und angenehm. Ich bedaure nur Roß und Willoughby, denen ihr Weg von Ravenspurg nach Cotshold sehr beschwerlich werden muß, da sie Eurer Gesellschaft entbehren, die, in der That, das Langwierige meiner Reise mir sehr unmerklich gemacht hat. Jedoch die ihrige wird durch die Hofnung versüßt, künftig das Glück zu haben, dessen ich gegenwärtig geniesse; und die Hoffnung des Genusses genießt beynahe schon so viel, als der Genuß selbst. Dadurch werden unsre müden Freunde machen, daß ihnen ihr Weg eben so kurz vorkommen wird, als mir der mei-

nige durch Eure erwünschte Gesellschaft geworden ist.

Bolingbroke. Meine Gesellschaft hat lange den Werth nicht, den ihr deine verbindlichen Reden beylegen. Aber wer kömmt da?

Northumberland. Es ist mein Sohn, der junge Heinrich Percy, von meinem Bruder Worcester irgend woher abgeschickt — Was macht dein Oheim, Heinrich?

Percy. Ich hofte das von Euch zu erfahren, Mylord, wie es mit ihm steht.

Northumberland. Wie so? Ist er nicht bey der Königinn?

Percy. Nein, Mylord; er hat den Hof verlassen, seinen Regimentsstab zerbrochen, und die königliche Hofstadt aus einander gehn lassen.

Northumberland. Und warum das? — Er hatte das nicht vor, als wir zuletzt einander sprachen.

Percy. Weil Ihr; Mylord, öffentlich für einen Verräther erklärt seyd. Er ist nach Ravenspurg abgegangen, um dem Herzoge von Hereford seine Dienste anzubieten; und mich hat er nach Berkley geschickt, um die Stärke der Kriegs-

macht auszuforschen, die der Herzog von York dort versammelt hat; mit dem Befehl, von da gerade nach Ravenspurg zu eilen.

Northumberland. Hast du den Herzog von Hereford vergessen?

Percy. Nein, werther Mylord; denn das kann ich nicht vergessen, woran ich nie gedacht habe. Meines Wissens hab' ich ihn in meinem Leben nicht gesehen.

Northumberland. So lern' ihn itzt kennen; dieß ist der Herzog.

Percy. Mein gnädigster Herr, ich biet' Euch meine Dienste an, so wie sie sind, schwach, roh, und jugendlich. Zunehmende Jahre werden sie reifer und Eures Beyfalls würdiger machen.

Bolingbroke. Ich danke dir, edler Percy; sey versichert, daß mir nichts auf der Welt ein solches Glück zu seyn scheint, als ein Herz, daß seiner guten Freunde eingedenkt ist. Mein Glück wird zugleich mit deiner Liebe reifen, und immer die Belohnung deiner treuen Liebe seyn. Mein Herz macht mit dir diesen Vertrag; und hier versiegelt ihn meine Hand.

Northumberland. Wie weit ist es nach

Berkley? und was für Bewegungen macht der gute alte York dort mit seiner Kriegsmacht?

Percy. Das Schloß steht dort hinter jenem Gebüsche, und ist, wie ich höre, mit dreyhundert Mann besetzt. Die Lords York, Bekley, und Seymour sind drinnen; sonst Niemand von Namen und Ansehen.

(Roß und Willoughby kommen.)

Northumberland. Da kommen die Lords Roß und Willoughby, blutig vom Spornen, und feuerroth von Eile.

Bolingbroke. Willkommen, Mylords; ich weiß, eure Liebe verfolgt einen verbannten Verräther; alle meine Schätze sind nur noch leerer Dank, und können erst, wenn sie reicher geworden sind, eine Belohnung eurer Liebe und Bemühung werden.

Roß. Eure Gegenwart, Mylord, macht uns reich genug.

Willoughby. Und ersetzt uns die Mühe überflüßig, wodurch wir dazu gelangt sind.

Bolingbroke. Immer mehr Dank, die Schatzkammer der Armen, sey so lange Bürge

für mich, bis mein noch unmündiges Glück zu Jahren kömmt — Aber wer kömmt da?

Northumberland. Es ist Mylord Berkley, wie mich dünkt.

Berkley. Mylord von Hereford, mein Auftrag ist an Euch.

Bolingbroke. Mylord, meine Antwort ist an Lancaster; ich bin gekommen, diesen Namen in England zu suchen; und ich muß diesen Titel auf Eure Zunge finden, eh ich auf etwas antworten kann, das Ihr sagt.

Berkley. Versteht mich nicht unrecht, Mylord. Meine Absicht ist gar nicht, irgend einen Titel Eurer Würde wegzutilgen — ich komme zu Euch Mylord — Lord wovon Ihr wollt — von demjenigen, der itzt der Erste hier im Lande ist, dem Herzog von York; um zu erfahren, was Euch antreibt von der Abwesenheit des Königs Vortheil zu ziehen, und den Frieden unsers Landes durch einheimische Waffen zu stören.

(York kömmt mit Gefolge.)

Bolingbroke. Ich werde nicht nöthig haben, meine Antwort durch Euch zu übersenden; da

kömmt der Herzog selbst. Mein edler Oheim!
(Er kniet vor ihm nieder.)

York. Zeige mir die Demuth deines Herzens, nicht deiner Knie, deren Ehrerbietung trieglich und falsch ist.

Bolingbroke. Mein gnädigster Oheim!

York. Stille! stille! — Nenne mich nicht gnädig! nicht Oheim! — Ich bin keines Verräthers Oheim; und das Wort Gnade wird in einem verbrechrischen *) Munde entweiht. Warum haben diese verwiesenen und verbannten Füsse sich erfrecht, den Staub von Englands Boden zu betreten? Und, was noch ärger ist, warum haben sie sich erfrecht, so viele Meilen über Englands friedsamen Busen einherzuziehen, und die erblaßten Einwohner mit Krieg und dem Gepränge verächtlicher Waffen zu schrecken? kömmst du etwa, weil der gesalbte König abwesend ist? Nein, unbesonnener Jüngling, der König ist noch da, und in meiner ihm treu ergebnen Brust liegt seine Gewalt. Wär' ich nur noch eines solchen jugendlichen Feuers fähig, wie damals, als der tapfre Gaunt, dein Vater, und ich, den

*) ungracious.

schwarzen Prinzen, diesen jungen Kriegsgott, mitten aus den Reihen von zehntausend Franzosen retteten; o! wie schnell sollte dann dieser mein Arm, itzt ein Gefangener der Gicht, dich züchtigen, und dein Vergehen bestrafen!

Bolingbroke. Mein gnädigster Oheim, laßt mich erst mein Vergehen wissen; wie groß ist es, und worin besteht es?

York. Es ist so schlimm, als möglich; es besteht in grober Empörung und abscheulichem Hochverrath. Du bist ein Verbannter, und kömmst hieher, ehe deine Zeit verflossen ist, und ergreifst trotzend die Waffen gegen deinen König.

Bolingbroke. Als ich verbannt wurde, ward ich als Hereford verbannt; nun ich wieder komme, komm' ich als Lankaster. Und, edler Oheim, ich bitte dich, betrachte das Unrecht, das man mir thut, mit unpartheyischem Auge. Du bist mein Vater; denn, mich dünkt, in dir seh ich den alten Gaunt wieder lebendig. O! mein Vater also, kannst du es zugeben, daß ich verurtheilt seyn soll, ein herumstreifender Flüchtling zu seyn, daß meine Rechte und Erbgüter mir mit Gewalt aus den Händen gerissen, und unter nichtswür-

dige, schnell empor gekommene Leute vertheilt werden? Was hilft mir meine Geburt? Mit eben dem Rechte, wie mein Vetter König von England ist, bin ich Herzog von Lankaster. Ihr habt einen Sohn, Aumerle, meinen edeln Vetter; wärt Ihr früher, als er, gestorben, und man hätte ihn so zu Boden getreten, so würd' er in seinem Oheim Gaunt einen Vater gefunden haben, der sein Recht verfolgt, und bis aufs äusserste getrieben hätte. Man versagt mir die Besitznehmung meiner Güter, wozu ich doch Briefe und Vollmacht in Händen habe; meines Vaters Güter werden alle vertheilt und verkauft, und, so wie alles übrige, unnützer Weise durchgebracht. Was soll ich nun machen? Ich bin ein Unterthan, und wende mich an die Gerichte; man versagt mir Anwalde; und ich bin also genöthigt, in eigner Person die Ansprüche auf mein rechtmäßiges Erbtheil gelten zu machen.

Northumberland. Der edle Herzog ist zu sehr gekränkt worden.

Roß. Es steht bey Euch, gnädigster Herr, ihm zu seinem Rechte behülflich zu seyn.

Willoughby. Schlechte Leute sind durch seine Erbgüter groß geworden.

York. Mylords von England, laßt mich euch dieß sagen — Ich bin gegen die Kränkungen meines Vetters nicht unempfindlich gewesen, und habe mich, so viel möglich, bemüht, ihm Recht zu verschaffen; aber auf diese Art zu kommen, mit trotzenden Waffen, sein eigner Verfechter zu seyn, sich den Weg mit dem Schwerte zu öffnen, Recht durch Unrecht zu suchen, das geht nicht an; und ihr, die ihr ihm darin beysteht, begünstigt die Empörung, und seyd selbst Empörer.

Northumberland. Der Herzog hat geschworen, er komme nur, um sein Recht zu suchen, und wir alle haben uns durch einen festen Schwur anheischig gemacht, ihm dazu zu verhelfen. Dem müß' es nie wohl gehen, der diesen Schwur bricht!

York. Gut, gut; ich sehe schon den Ausgang dieser Waffen; ich muß bekennen, es steht nicht in meiner Macht, ihn zu verhindern; denn meine Macht ist schwach, und ich bin ohne Hülfe; aber könnt' ichs, bey dem Gott, der mir das Leben gab! ihr solltet mir alle gebunden und

in den Staub gebückt euch vor der hohen Gnade des Königs demüthigen. Itzt, da ich ohne Kräfte bin, so wißt, daß ich mich zu keiner Parthey schlage. Und hiemit gehabt euch wohl — wenn es euch nicht etwa beliebt, in das Schloß zu kommen, und diese Nacht über dort auszuruhen.

Bolingbroke. Ein Anerbieten, mein Oheim, das wir annehmen wollen. Aber Ihr müßt euch erbitten lassen, gnädiger Herr, mit uns nach Bristolcastle zu gehen; welches Bushy, Bagot und ihre Mitgenossen inne haben sollen, diese Raupen des Staats, die ich zu vertilgen und auszurotten geschworen habe.

York. Es sey; ich will mit euch gehn. — Doch nein, ich will ruhig bleiben; und nicht von denen seyn, welche die Gesetze unsers Vaterlands brechen. Weder als Freunde noch als Feinde nehm' ich euch bey mir auf; Dinge, die nicht mehr zu ändern sind, sollen mich auch nicht mehr bekümmern.

(Sie gehn ab.)

Vierter Auftritt.*)

In Wales.

Salisbury. Ein Hauptmann.

Hauptmann. Mylord von Salisbury, wir haben schon zehn Tage gewartet, und die gröste Mühe gehabt, unsre Landsleute bey einander zu behalten; da wir aber noch immer keine Nachrichten von dem König bekommen, so wollen wir wieder aus einander gehen. Lebt wohl.

Salisbury. Warte nur noch einen Tag, du rechtschaffner Walliser; der König setzt sein ganzes Vertrauen auf dich.

Hauptmann. Man glaubt, der König sey todt; wir warten nicht länger. Die Lorbeerbäume in unserm Lande sind alle verwelkt; **) Wun-

---

*) Dr. Johnson glaubt, dieser Auftritt sey versetzt, und müsse eigentlich der zweyte des folgenden Aufzugs seyn. Eine Versetzung dieser Art war leicht möglich, wenn die einzelnen Scenen auf einzelnen Blättern geschrieben waren, und da die Eintheilung in Akte bey dem gegenwärtigen Stück erst nach des Dichters Tode gemacht ist.

**) Einige von diesen Wunderzeichen werden auch von Holinshead und in Dr. Heyward's *Life and Raigne of Henry IV*, 1599, erwähnt. Steevens.

verzeichen schrecken die Fixsterne vom Himmel weg; der bleiche Mond schaut blutig auf die Erde herab, und hagre Propheten flüstern furchtbare Verändrung. Reiche Leute sehen traurig aus, und Nichtswürdige tanzen und springen — jene, aus Furcht, das zu verlieren, was sie gewonnen haben; diese, in Hoffnung, durch Krieg und Zerrüttung zu gewinnen. Dergleichen Zeichen pflegen Vorboten von dem Tod oder Fall der Könige zu seyn — Lebt wohl; unsre Landsleute sind wieder aus einander gegangen, weil sie gewiß glauben, Richard, ihr König, sey todt.

(Er geht ab.)

Salisbury. Ach Richard! mit Augen der Schwermuth seh ich deinen Glanz, gleich einem herabschiessenden Sterne, vom Firmament niedrig auf die Erde fallen. Deine Sonne geht weinend im niedrigen Westen unter, und weissagt künftige Stürme, Weh und Unruh. Deine Freunde sind geflohen, um deinen Feinden beyzustehen, und alle Umstände vereinigen sich zu deinem Verderben!

(Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Bolingbroke's Lager zu Bristol.

Bolingbroke. York. Northumberland. Roß. Percy. Willoughby. Bushy und Green, als Gefangene.

Bolingbroke. Bringt die beyden Leute näher herbey — Bushy und Green, ich will eure Seelen, die sogleich von euren Leibern scheiden müssen, mit keinen zu harten Vorwürfen über euer verderbliches Leben ängstigen; denn das wär' Unbarmherzigkeit; aber, um doch euer Blut von meinen Händen zu waschen, will ich hier, vor dieser Versammlung, einige Ursachen eures Todes näher entwickeln. Ihr habt einen Fürsten, den seine Geburt und sein angeborner Edelmuth zu einem grossen und glücklichen Könige bestimmte, irre geführt, habt ihn unglücklich gemacht und gantz und gar entstellt. Ihr habt ihn durch die Ausschweifungen, wozu ihr ihn reiztet, gewissermassen von seiner Königinn geschieden, die

geheiligten Rechte eines königlichen Ehebettes geschmälert, und die schönen Wangen einer liebenswürdigen Fürstinn durch die Thränen befleckt, die eure Beleidigungen aus ihren Augen erpreßten. Ich selbst, durch das Glück meiner Geburt ein Prinz von königlichem Geblüte, und von dem König geliebt, bis ihr mich bey ihm verdächtig machtet, ich selbst habe meinen Nacken unter eure Verfolgungen beugen müssen, meinen Englischen Athem in ausländische Wolken weggeseufzt, und das bittre Brodt der Verbannung gegessen. Unterdeß habt ihr meine Herrschaften aufgezehrt, meine Lusthaine verwüstet, meine Waldungen ausgehauen, mein Wappen von meinen eignen Fenstern wegerissen, *) meinen Wahlspruch ausgetilgt, und mir kein andres Zeichen übrig gelassen, als die Meynungen der Leute, und das Blut in meinen Adern, um der Welt zu zeigen, daß ich ein Edelmann bin. Dieß, und noch weit mehr, weit mehr als zweymal so viel, verurtheilt euch zum Tode — Laßt sie in die Hände des Nachrichters und des Todes überliefern.

*) Als die gemahlten Fensterscheiben noch gebräuchlich waren, pflegte man das Familienwappen des Hauses auf dieselben zu mahlen. Johnson.

Bushy. Willkommner ist mir der tödtliche Streich, als Bolingbroke in England ist — Ihr Herren, lebt wohl.

Green. Mein Trost ist, daß der Himmel unsre Seelen aufnehmen, und die Ungerechtigkeit mit Qualen der Hölle strafen wird.

Bolingbroke. Mylord Northumberland, seht dahin, daß sie hingerichtet werden — Mein Oheim, Ihr sagt, die Königinn sey in Eurem Hause; laßt ihr ums Himmels willen! ja anständig begegnen; sagt ihr, ich liesse sie meiner Ehrfurcht und Ergebenheit versichern; besorgt ja, daß ihr mein Gruß überbracht werde.

York. Ich hab' einen von meinen Edelleuten mit Briefen abgeschickt, worin Eure freundschaftlichen Gesinnungen gegen sie ausführlich erklärt sind.

Bolingbroke. Ich dank' Euch, mein gütiger Oheim — Kommt, ihr Lords, laßt uns gehen; noch eine Weile Arbeit, und dann Feyerabend!

(Er geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Die Küste von Wales; ein Schloß in der Ferne. Trommeln und Trompeten.

König Richard. Aumerle. Der Bischof von Carlisle. Soldaten.

K. Richard. Barkloughly-Castle heißt jenes Schloß dort?

Aumerle. Ja, mein König, wie findet Eure Majestät die Landluft nach den Beschwerlichkeiten der See?

K. Richard. Sie muß mir nothwendig angenehm seyn. Ich weine vor Freuden, daß ich einmal wieder den Boden meines Königreichs betrete — Theure Erde, ich grüsse dich mit meiner Hand, wiewohl Aufrührer dich mit dem Huf ihrer Pferde verwunden! Wie eine lange von ihrem Kinde getrennte Mutter mit ihren Thränen liebäugelt und lächelt, wenn sie es wiedersieht, so wein' und lächl' ich, indem ich dich begrüsse, mein Erdreich, und bezeuge dir mit meinen königlichen Händen Ehrerbietung. Nähre nicht deines Königs Feind, theure Erde, und labe nicht mit deinen Erquickungen seinen raubgieri-

gen Muth; sondern lege die Spinnen, die dein Gift in sich saugen, und schwellende Kröten in ihren Weg ihre verräthrischen Füsse zu verwunden, die mit gewaltthätigen Tritten dich stampfen! Gieb stechende Nesseln meinen Feinden; und wenn sie von deinem Busen eine Blume pflücken, so bitt' ich dich, bewaffne sie mit einer laurenden Natter, deren doppelte Zunge mit einem tödtlichen Bisse den Feinden deines Königs den Tod gebe — Spottet nicht darüber, ihr Lords, daß ich leblose Dinge beschwöre; diese Erde wird Gefühl haben, und diese Steine werden bewafnete Krieger werden, eh ihr rechtmäßiger König unter den Waffen schändlicher Empörer fallen soll!

Bischof. Fürchtet nichts, mein König; die Macht, die euch zum Könige schuf, hat Macht genug, Euch, trotz aller Welt, als König zu erhalten. Aber wir müssen die Mittel ergreifen, die uns der Himmel an die Hand giebt, und sie nicht vernachläßigen; denn sonst, wenn der Himmel uns beystehn wollte, und wir das Anerbieten des Himmels nicht annähmen, würden wir die dargebotnen Mittel der Hülfe und Rettung ausschlagen.

Aumerle. Er will sagen, mein König, daß wir zu schläfrig sind, und durch nusre Sorglosigkeit dem Bolingbroke Zeit verschaffen, an Macht und an Freunden stark und groß zu werden.

K. Richard. Untröstlicher Vetter, weißt du denn nicht, daß, wenn das forschende Auge des Himmels hinter unsrer Halbkugel verborgen ist, und der Unterwelt leuchtet, daß dann Diebe und Mörder ungesehen hier herumschleichen, und Räubereyen, und blutige Gewalt verüben? Aber so bald die wiederkehrende Sonne die stolzen Gipfel der östlichen Fichten röthet, und ihr Licht durch jede verbrechrische Höhle hindurchschießt, daß dann Mord und Verrath, und jede abscheuliche Sünde, wenn der Mantel der Nacht von ihren Schultern hinweggerissen wird, bloß und nackend da steht, und vor sich selbst erzittert? So, wenn dieser Räuber, dieser Verräther Bolingbroke, der diese ganze Zeit über im Finstern schwärmte, indeß wir uns bey den Antipoden aufhielten, uns unsern Thron, den Osten, wird besteigen sehen, dann werden seine Verrätherevens auf seinem erröthenden Antlitz erscheinen, nicht im Stande, den Anblick des Tages

aus-

auszuhalten, und voller Schrecken über seine Sünde zittern. Alles Wasser der ungestümen See ist nicht vermögend, das geheiligte Oel von einem gesalbten Könige wegzuwaschen; der Hauch sterblicher Menschen kann den vom Himmel erwählten Statthalter nicht entsetzen. Gegen jeglichen Mann, den Bolingbroke erpreßt hat, sein Schwert gegen unsre Krone zu ziehen, hat der Himmel für seinen Richard einen glorreichen Engel in himmlischem Sold, und wenn Engel fechten, müssen schwache Menschen fallen, denn der Himmel schützt allemal das Recht. (Salisbury kömmt.) Willkommen, Mylord; wie weit ist Eure Kriegsmacht entfernt?

Salisbury Weder näher noch ferner, als dieser schwache Arm, mein gnädigster König. Ich habe trostlose Nachrichten zu bringen, nichts, als Verzweiflung. Ich fürchte, ein einziger Tag zu spät, mein König, hat alle deine glücklichen Tage auf Erden umwölkt. O! rufe den gestrigen Tag zurück; heiß die Zeit wiederkehren, so wirst du zwölftausend Mann streitbarer Krieger haben. Dieser Tag, dieser einzige unglückliche Tag zu spät, vernichtet deine Freuden, deine

Freunde, dein Glück, und deinen Stand. Denn alle Walliser sind, auf die Nachricht, du seyst todt, zum Bolingbroke übergegangen, zerstreut und geflohen.

Aumerle Faßt Muth, mein König; warum werdet Ihr so blaß?

K. Richard. Nur eben noch triumphirte das Blut von zwanzig tausend Mann in meinem Gesicht; und sie sind geflohn! Und, bis wieder so viel Blut dahin zurück kömmt, hab' ich bis dahin nicht Ursache, blaß, wie der Tod, zu seyn? Wer sein Leben retten will, flieht von meiner Seite; denn die Zeit hat meinen Stolz zuschanden gemacht.

Aumerle. Faßt Muth, mein König; erinnert Euch, wer ihr seyd.

K. Richard. Ich hatte mich selbst vergessen. Bin ich nicht König? — Erwache, du feigherzige Majestät! Du schläfst — Ist nicht des Königs Name so viel, als vierzig tausend Namen? Rüste, rüste dich, mein Name! ein elender Unterthan tastet deine glorreiche Majestät an. — Seht nicht so auf den Boden hin, ihr Günstlinge eines Königs; sind wir nicht hoch erhaben? laßt es auch

unsre Gedanken seyn. Ich weiß, mein Oheim York hat eine Kriegsmacht, die uns zu Diensten steht. Aber wer kömmt da?

Scroop. (der hereinkömmt.) Mehr Gesundheit und Glück sey meinem Könige beschieden, als meine zum Gram gestimmte Zunge ihm itzt melden kann!

K. Richard. Mein Ohr ist offen, und mein Herz vorbereitet. *) Das ärgste, was du melden kannst, ist doch nur zeitlicher Verlust. Sag', ist mein Königreich verloren? – Nun, es war meine Sorge; und was ist es für ein Verlust, der Sorge los zu werden? Strebt Bolingbroke darnach, eben so groß zu seyn, als wir? Grösser wird er doch nicht werden; und bleibt er immer doch ein Unterthan Gottes, so bin ich das auch;

*) Es scheint die Absicht des Dichters zu seyn, Richard in seinem Fall verehrungswürdig zu machen, und folglich den Leser für ihn einzunehmen. Er giebt ihm bloß leidende Standhaftigkeit, mehr die Tugend eines Märtyrers, als eines Königs. In seinem Glücke war er herrschsüchtig und gewaltthätig; in seinem Unglück hingegen ist er weise, geduldig, und fromm. Johnson.

und er bleibt also meines Gleichen. Empören sich unsre Unterthanen? Das können wir nicht ändern; sie brechen ihre Treue gegen Gott so gut, als gegen uns. Ruf immerhin Weh, Jammer, Verwüstung, Fall, Untergang; das ärgste ist — Tod; und der Tod steht doch einmal nicht zu vermeiden.

Scroop. Es freut mich, daß Eure Majestät so gefaßt darauf ist, die Botschaft des Unglücks zu ertragen. Wie ein ungestümmer, stürmischer Tag, der die Silberbäche nöthigt, ihre Ufer zu ertränken, als ob die ganze Welt in Thränen zerflossen wäre, so hoch über alle Gränzen schwillt Bolingbroke's Wuth, der Euer furchtsames Land mit hartem, glänzenden Stahl bedeckt, und mit mehr als stahlharten Herzen. Graubärte haben ihren dünnen und kahlen Schädel wider deine Majestät bewaffnet; Knaben mit Weiberstimmen bemühen sich, grob zu reden, und schmiegen ihre weiblichen Gelenke in steife, schwere Waffen wider deine Krone. Selbst die Geistlichen, deine Fürbitter, lernen ihre Bogen von doppelt tödtlichem *) Eibenholz gegen dich spannen; sogar

*) Weil nämlich die Blätter dieses Baums giftig sind,

die Spinnweiber tragen rostige Hellebarden. Beydes Jung und Alt empört sich gegen deinen Thron, und alles geht noch weit schlimmer, als ich es zu sagen vermag.

K. Richard. O! nur zu gut, zu gut erzählst du eine so böse Geschichte. Wo ist der Graf von Wiltshire? Wo ist Bagot? Wo ist Bushy hingerathen? Wo ist Green? daß sie den gefährlichen Feind unsre Gränzen mit so ruhigen Schritten haben ausmessen lassen? Wenn wir oben bleiben, so sollen ihre Köpfe dafür bezahlen. Ganz gewiß haben sie mit Bolingbroke Frieden gemacht.

Scroop. Das haben sie freylich, mein König.

K. Richard O! die Bösewichter, die Ottern, ohne Rettung verdammt! — Hunde, die sich leicht gewinnen lassen, einem jeden liebzukosen! Schlangen, die das Blut meines Herzens erwärmte, und die nun mein Herz durchstechen! Drey **) Judasse, jeder dreymal ärger, als Judas! —

---

und aus dem Holze tödliche Gewehre gemacht werden. Warburton.

**) Er hat vorhin ihrer viere genannt. Theobald ändert daher in der obigen Stelle den Text, und läßt Bagot weg, der auch mit dem Leben davon kam;

Haben sie Frieden gemacht? Die schreckliche Hölle errege Krieg gegen ihre befleckten Seelen für diese Schandthat!

Scroop. Ich sehe, die süsseste Liebe wird, wenn sie ihre Natur ändert, zum bittersten und tödtlichsten Haß. Nimm den Fluch von ihren Seelen wieder zurück! sie haben ihren Frieden mit Köpfen, nicht mit Händen gemacht; diejenigen, denen du fluchst, haben die verderblichste Wunde des Todes gefühlt, und liegen tief im ausgehölten Grabe.

Aumerle. Ist Bushy, Green, und der Graf von Wiltshire todt?

Scroop. Ja, alle drey verloren zu Bristol ihre Köpfe.

Aumerle. Wo ist denn der Herzog, mein Vater, mit seinem Heer?

K. Richard. Einerley, wo er ist; keiner rede mehr von Hülfe! Von Gräbern laßt uns reden, von Würmern und Grabschriften! den Staub zu unserm Papier machen, und mit regnenden Augen unsern Jammer auf den Busen der Erde schreiben! — Laßt uns von Vermächtnissen reden, und ihre Vollzieher wählen! — Aber auch das nicht —

---

aber ohne Autorität. Vermuthlich war es eine Uebereilung des Dichters.

denn was können wir vermachen, als unsre abgelegten Leiber der Erde? Unsre Länder, unser Leben, alles gehört Bolingbroke, und wir können nichts unser nennen, als den Tod, und diese kleine Form unfruchtbarer Erde, welche zugleich der Teig und die Decke unsrer Gebeine ist — *) Ums Himmels willen! laßt uns hier auf den Boden uns hinsetzen, und einander traurige Geschichten vom Tode der Könige erzählen; wie einige entsetzt, andre im Krieg erschlagen, andre von den Geistern derer verfolgt sind, die sie abgesetzt hatten, andre von ihren Weibern vergiftet, andre im Schlaf getödtet sind; alle ermordet! — Denn innerhalb der hohlen Krone, welche das sterbliche Haupt eines Königs umgiebt, hält der Tod seinen Hof; da sitzt der Gauckler, spottet seines Staats, und greint über seinen Pomp; erlaubt ihm Einen Athemzug, Eine kleine Scene lang zu herrschen, gefürchtet zu werden, und mit seinen Blicken zu tödten; stößt ihm eitle und eingebildete Gedanken

*) Die Erde, worin der Körper begraben wird, nimmt die Form desselben an; und heißt hier daher die Form oder das Model der Gebeine — Das übrige ist eben keine erhabne Metapher, von einer Pastete entlehnt. Johnson.

ein, als ob dieß Fleisch, welches die Ringmauer des Lebens ist, unzerstörbares Erz sey; und wenn er ihn nun so bethört hat, dann kömmt er zuletzt, und durchbohrt mit einer kleinen Stecknadel jene feste Mauer; und gute Nacht König! — Bedeckt eure Häupter, und verspottet nicht Fleisch und Blut mit feyerlicher Ehrerbietung; werft Ehrfurcht, Gewohnheiten, Förmlichkeiten und Cärimoniel auf die Seite; denn ihr habt mich diese ganze Zeit über verkannt. Ich lebe von Brodt, wie ihr, habe Bedürfnisse, fühle Schmerzen, brauche Freunde — da ich so abhängig bin, wie könnt ihr denn mir sagen, ich sey König?

Bischof. Mein gnädigster König, weise Männer beklagen niemals ihre gegenwärtigen Uebel, sondern kommen gegenwärtig den Uebeln zuvor, die sie künftig beklagen müßten. Den Feind fürchten, da Furcht die Stärke schwächt, giebt in Eurer Schwäche Eurem Feinde einen Zuwachs, von Stärke, und so kämpfen Eure Thorheiten gegen Euch selbst. Fürchtet Euch, so seyd ihr geschlagen; es kann Euch nicht schlimmer gehen, wenn Ihr fechtet; und fechten und sterben heißt Tod durch Tod vernichten; aber sich vorm Ster-

ben fürchten, heißt dem Tode sklavisch fröhnen.

Aumerle. Mein Vater hat eine Kriegsmacht; schickt nach ihm, und lernt aus einem Gliede einen Körper machen.

K. Richard. Du machst mir mit Recht Vorwürfe — Stolzer Bolingbroke, ich komme, um mich mit dir in ein entscheidendes Gefecht einzulassen! Mein Fieberanfall von Furcht ist vorüber; es ist leicht, das zu gewinnen, was uns gehört — Sage, Scroop, wo hält sich unser Oheim mit seinem Heer auf? Antworte etwas bessers, als deine düstern Blicke versprechen.

Scroop. Man pflegt aus der Gestalt der Wolken auf die Witterung und Beschaffenheit des ganzen Tages zu schliessen; eben so könnt Ihr aus meinen düstern und gramvollen Blicken urtheilen, daß meine Zunge noch eine traurigere Nachricht zu sagen hat. Ich spiele den Folterer, indem ich das ärgste, was ich sagen muß, nach und nach in die Länge ziehe. Euer Oheim York hat sich mit Bolingbroke vereinigt; alle Eure nördlichen Schlösser haben sich ergeben, und alle Eure südlichen Edelleute sind in Waffen auf seiner Parthey.

K. Richard. Du hast genug gesagt — Wehe dir, Vetter, daß du mich von diesem angenehmen Wege, worauf ich war, zur Verzweifelung geführt hast! Was sagt ihr itzt? Was für Hofnung haben wir nun? Beym Himmel! ich hasse den auf ewig, der mir zumuthen will, noch etwas zu hoffen! Fort, nach Flintcastle; dort will ich mein Leben hinweg schmachten; ein König, des Unglücks Sklave, soll dem königlichen Unglück gehorchen. Entlaßt die Mannschaft, die ich noch habe, und laßt sie hingehn, und das Land bearbeiten, das noch einige Hofnung hat, Frucht zu bringen; denn ich habe — Das Niemand mir dagegen was sage! Aller Rath ist umsonst. *)

Aumerle. Nur Ein Wort, mein König.

K. Richard. Der kränkt mich zwiefach, der mich mit den Schmeicheleyen seiner Zunge verwundet. Entlaßt meine Leute; laßt sie gehn; laßt

*) Diese Gesinnung liegt in der Natur. Nichts ist für ein Gemüth, das überzeugt ist, sein Leiden sey ohne Hülfe, und sich demselben nun gelassen unterwerfen will, mehr beleidigend, als dergleichen armselige und muthmaßliche Hoffnungen, welche eine übel verstandne Dienstfertigkeit für dienlich hält, einem an die Hand zu geben. Johnson.

sie aus Richards Nacht an Bolingbroke's heitres Tagslicht!

(Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Eben die Scene; vor dem Schlosse.

Trommeln und Fahnen. Bolingbroke. York. Northumberland. Gefolge.

Bolingbroke. Aus dieser Nachricht sehen wir also, daß die Walliser sich zerstreut haben, und daß Salisbury dem König entgegen gegangen ist, der mit einer kleinen Anzahl von Freunden ganz kürzlich an dieser Küste landete.

Northumberland. Die Nachricht ist sehr schön und gut, Mylord; Richard hält sich nicht weit von hier verborgen auf.

York. Es würde sich für Lord Northumberland ganz gut schicken, König Richard zu sagen — O! des unglücklichen Tages, da ein solcher geweihter König sein Haupt verbergen muß!

Northumberland. Ihr versteht mich unrecht, gnädiger Herr; bloß, um kurz zu seyn, ließ ich seinen Titel aus.

York. Es war eine Zeit, wo ichs Euch nicht gerathen hätte, so kurz mit ihm zu seyn; er wä-

re eben so kurz mit Euch verfahren, und hätte Euch dafür um einen ganzen Kopf kürzer gemacht, daß Ihr so nach Eurem Kopfe gesprochen hättet.

Bolingbroke. Nehmt seinen Ausdruck nicht übler auf, Oheim, als recht ist.

York. Und nehmt Ihr, lieber Vetter, euch nicht mehr heraus, als recht ist, damit Ihr Euch nicht vergreift. Bedenkt, daß der Himmel über Euch ist.

Bolingbroke. Das weiß ich, Oheim, und widersetze mich seinem Willen nicht — Wer kömmt denn da? (Percy tritt herein.) Willkommen, Heinrich! — Nun, will sich das Schloß noch nicht ergeben?

Percy. Das Schloß ist wider Euren Einzug, Mylord, königlich besetzt.

Bolingbroke. Königlich? — Wie so? — Es ist doch kein König drinnen?

Percy. Ja, Mylord, es ist ein König drinnen. König Richard hält sich in dem Bezirk von jenem Leim und Steinen auf, und mit ihm Lord Aumerle, Lord Salisbury, Sir Stephan Scroop, und noch ein Geistlicher von ehrwürdigem Ansehen; wer es ist, kann ich nicht erfahren.

Northumberland. Vermuthlich der Bischof von Carlisle.

Bolingbroke. (zu Northumberland) Mein edler Lord, geht vor die Mauren dieses alten Schlosses, schickt durch die eherne Trompete den Antrag eines Vergleichs in seine zertrümmerte Ohren, und sprecht so: Heinrich von Bolingbroke küßt auf seinen beyden Knien König Richards Hand, und sendet ihm die Versicherung seiner Unterthänigkeit und aufrichtigen Treue gegen seine königliche Person. So gar lege ich meine Waffen und Macht zu seinen Füssen, mit der Bedingung, daß er mir den Widerruf meiner Verbannung, und die Zurückgabe meiner Ländereyen freywillig zugestehe; wo nicht, so werd ich mir meine Macht zu Nutze machen, und den Sommerstaub mit Blutregen dämpfen, der aus den Wunden erschlagner Engländer sich ergiessen soll. Wie entfernt aber von Bolingbroke's Herzen der Wunsch sey, den frischen, grünen Schooß von dem Lande König Richards mit einem solchen blutigen Ungewitter zu überschwemmen, das wird meine Mäßigung und mein Diensteifer genugsam beweisen. Geht und erklärt ihm das, indeß daß wir über

den Grasteppich dieser Ebne weiter fortziehen— Wir wollen ohne den Lärmen der drohenden Trommel ziehen, damit man von den zerfallnen Zinnen dieses Schlosses unser aufrichtiges Betragen bemerken könne. Mich dünkt, König Richard und ich, sollten uns mit eben so viel Schrecknissen begegnen, als die Elemente des Feuers und Wassers, wenn ihr donnernder Zusammenstoß die wolkichten Wangen des Himmels zerreißt. Er sey das Feuer; ich will das nachgebende Wasser seyn; er mag wüten, indeß ich meine Gewässer auf die Erde regne; auf die Erde, nicht auf ihn. Nähert Euch den Mauren, Mylord, und beobachtet die Fassung des Königs genau.

(Aufforderung von aussen; Antwort von innen. Trompetenstoß. K. Richard, der Bischof von Carlisle, Aumerle, Scroop und Salisbury kommen auf die Mauren.)

York. Seht, seht, König Richard tritt selbst hervor, gleich der vor Unmuth erröthenden Sonne aus dem feurigen Thor des Osten, wenn sie gewahr wird, daß neidische Wolken sich vereint haben, ihren Glanz zu verdunckeln, und die Pracht ihres schimmernden Zuges nach Westen zu beflecken. Und doch sieht er, wie ein König, aus.

Seht, wie sein Auge, funkelnd wie ein Adlerauge, herrschende Majestät hervorblitzt! — O! Jammer, Jammer, daß eine so schöne Gestalt durch irgend einen Gram entstellt werden soll!

K. Richard. (zu Northumberland) Wir wundern uns sehr, und stehen nun schon lange hier, auf die ehrfurchtvolle Beugung deines Knies zu warten, indem wir uns für deinen gesetzmäßigen König hielten. Und sind wir's; warum vergessen denn deine Gelenke, uns den schuldigen Zoll der Unterthänigkeit zu bezahlen? Sind wirs nicht, so zeig' uns die Hand Gottes, die uns unsrer Stadthalterschaft entlassen hat. Denn das wissen wir sehr wohl, daß keine Hand von Blut und Knochen, ohne Entweihung, Diebstahl, und Verrath, nach der geheiligten Handhabe unsers Scepters greifen darf. Und wenn Ihr gleich denkt, daß alle, so wie ihr, ihre Seelen dadurch ins Verderben gestürzt haben, daß sie von uns abgefallen, und wir allein, und von Freunden entblößt geblieben sind; so sollt ihr doch wissen, mein Gebieter, Gott der Allmächtige, mustert, um unsrentwillen, Heere von Seuchen in seinen Wolken, die euch treffen werden, euch, die ihr eure

unterwürfigen Hände gegen mein Leben aufgehoben, und dem Glanze meiner kostbaren Krone gedräut habt, euch, und eure noch ungebornen, noch ungezeugten Kinder. Sagt dem Bolingbroke — denn dort, dünkt mich, ist er — ein jeder Schritt, den er auf meinem Lande thut, sey Hochverrath. Er ist gekommen, das purpurne Testament des blutenden Krieges zu öffnen. Aber eh er die Krone, nach der er strebt, ruhig tragen soll, ehe sollen zehn tausend blutige Scheitel*) von Söhnen sterblicher Mütter Englands blumenreiche Fläche entstellen, die Gesichtsfarbe ihres jungfräulich blassen Friedens in scharlach rothen Grimm verwandeln, und das Gras ihrer Weiden mit getreuem Englischem Blute bethauen.

Northumberland. Der König des Himmels verhüte, daß unser Herr, der König, auf diese Art von bürgerlichen und unbürgerlichen Waffen sollt' angefallen werden! Dein dreymal edler Vetter, Heinrich von Bolingbroke, küßt voll Ehrfurcht deine Hand, und schwört bey dem ehrenvollen Grabmal, das über Eures königlichen Großvaters

*) crowns

vaters Gebeinen steht, und bey eurem beyderseitigen königlichen Blut, das aus der edelsten Quelle entspringt, und bey der begrabnen Hand des kriegrischen Gaunt, und bey seiner eignen Würde und Ehre, kurz bey allem, wobey sich nur immer schwören läßt, daß seine Hieherkunft keinen andern Zweck hat, als die Behauptung seiner erblichen Güter, und unmittelbare Befreyung auf seinen Knien zu erbitten. So bald ihm dieß von deiner Seite Einmal zugestanden wird, so will er seine blinkenden Waffen dem Rost überlassen, seine langmähnichten Rosse den Ställen, und sein Herz dem getreuen Dienst Eurer Majestät. Dieß schwört er, so wahr er ein Prinz ist; und ich, so wahr ich ein Edelman bin, glaube seinem Schwur.

K. Richard. Sag ihm, Northumberland, dieß sey die Antwort des Königs. Sein edler Vetter ist hier sehr willkommen, und alle seine Fordrungen, so viel ihrer seyn mögen, sollen ihm ohne Widerspruch zugestandeu werden. Sag' ihm in unserm Namen so viel verbindliches und freundschaftliches, als du nur immer kannst — (Zu Aumerle) Wir erniedrigen uns, Vetter —

nicht wahr? — daß wir so armselig thun, und so gute Worte geben. Soll' ich Northumberland zurück rufen, den Verräther herausfodern lassen, und so sterben?

Aumerle. Nein, mein bester König, laßt uns mit freundlichen Worten fechten, bis die Zeit uns Freunde leiht, und die Freunde ihre hülfreichen Schwerter.

K. Richard. O Gott! o Gott! daß itzt diese meine Zunge, die das Urtheil der schrecklichen Verbannung über jenen Stolzen ausgesprochen hat, es mit lieblichen Worten wieder zurücknehmen muß! O! wär' ich so groß, wie mein Gram! oder kleiner, als mein Name! oder könnt' ich vergessen, was ich gewesen bin, oder nicht daran denken, was ich itzt seyn muß! — Schwillst du auf, stolzes Herz? Ich gebe dir alle Freyheit, zu schlagen, da meine Feinde sich die Freyheit heraus nehmen, beydes dich und mich zu schlagen.

Aumerle. Northumberland kömmt von Bolingbroke zurück.

K. Richard. Was muß der König nun weiter thun? Muß er sich unterwerfen? Der König wird es thun. Muß er abgesetzt werden? Der

König wird sichs gefallen lassen. Muß er den Namen eines Königs verlieren? In Gottes Namen! es sey darum. Ich will meine Edelsteine für einen Rosenkranz hingeben, meinen prächtigen Pallast für eine Einsiedlerey, meine schimmernden Kleider für den Rock eines Bettlers, mein goldnes Geschirr für einen hölzernen Teller, meinen Scepter für den Wanderstab eines Pilgers, meine Unterthanen für ein Paar geschnitzter Heiligen, und mein weites Königreich für ein enges Grab — ein enges, enges Grab! — ein finstres Grab! — Oder ich will mich auf des Königs Landstrasse begraben lassen, auf irgend einem gemeinen Wege, wo meiner Unterthanen Füsse stündlich auf ihres Königs Haupt trampeln mögen; denn auf mein Herz treten sie schon itzt, da ich noch lebe; warum denn nicht auf mein Haupt, wenn ich dereinst begraben bin? — Aumerle, du weinst? — Mein weichherziger Vetter! — Wir wollen schlimm Wetter mit unsern verachteten Thränen machen; unsre Seufzer und sie sollen das Sommerkorn zu Boden legen, und eine Theurung in diesem aufrührerischen Lande machen. Oder wollen wir mit unserm

Jammer Scherz treiben? irgend ein artiges Spiel mit den Thränen, die wir vergiessen? wollen wir sie etwa so lange auf einerley Stelle hinabtröpfeln lassen, bis sie uns ein paar Gräber in die Erde eingefressen haben, und wenn wir denn darin liegen, hieß' es: „Hier liegen „zwey Verwandte, die sich ihre Gräber mit ih„ren Thränen gegraben haben.„ — Würde das Böse nicht gut thun? — Schon gut, ich sehe wohl, ich rede unnütze Worte, und ihr lacht über mich — (Northumberland kömmt näher) Großmächtigster Prinz, Mylord Northumberland, was sagt König Bolingbroke? Will seine Majestät dem Richard erlauben zu leben, bis Richard stirbt? — Ihr macht einen Kratzfuß; und Bolingbroke sagt, Ja.

Northumberland. Mein König er wartet unten in dem Hofe, mit Euch zu reden; gefällt es Euch, herunter zu kommen?

K. Richard. Hinunter, hinunter komm' ich, gleich dem schimmernden Phaeton, da er die unbändigen Sonnenpferde nicht zu regieren wußte. (Northumberland geht wieder zu Bolingbroke.) Unten in dem Hof? — Ein König in den Hof

hinunter, *) auf den Ruf der Verräther, um sie zu begnadigen! — Unten in den Hof hinunter? — Herunter, Hof! herunter, König! denn da schreyen itzt Nachteulen, wo emporsteigende Lerchen singen sollten!

(Sie gehn von oben weg.)

Bolingbroke. Was sagt seine Majestät?

Northumberland. Kummer und Sorgen machen, daß er wunderlich, gleich einem Wahnwitzigen, redet. Itzt ist er da.

(Richard kömmt unten.)

Bolingbroke. Tretet alle zurück, und bezeugt Seiner Majestät eure schuldige Ehrfurcht — Mein gnädigster Herr — — (Er kniet.)

K. Richard. Mein edler Vetter, Ihr erniedrigt Euer fürstliches Knie zu sehr, indem ihr die niedrige Erde stolz darauf macht, es zu küssen. Lieber wäre mirs, wenn mein Herz Eure Liebe fühlte, als daß mein unzufriedenes Auge Eure Höflichkeit sieht. Steht auf, Vetter, steht auf! ich weiß doch, Euer Herz ist hoch;

---

*) Im Englischen
In the *base* court? - - *Base* court, where Kings grow *Base*!

(indem er seine eigne Krone berührt) wenigstens so hoch; obgleich Euer Knie niedrig ist.

Bolingbroke. Mein gnädigster König, ich komme bloß wegen meines Eigenthums.

K. Richard. Euer Eigenthum ist Euer — ich bin Euer — alles ist Euer.

Bolingbroke. In so weit seyd wenigstens mein, mein fruchtbarer Gebieter, als meine treuen Dienste Eure Liebe verdienen werden.

K. Richard. Ihr verdient alles — die verdienen sehr, etwas zu erhalten, die den sichersten und kürzesten Weg kennen, dazu zu gelangen — Oheim, gebt mir Eure Hand; — o! trocknet Eure Augen; Thränen sind Zeichen der Liebe, aber hülflos — Vetter, ich bin zu jung, Euer Vater zu seyn; ob ihr gleich alt genug seyd, mein Erbe zu werden. Ich will euch geben, was Ihr verlangt, und noch dazu gutwillig; denn das müssen wir wohl thun, was Gewalt von uns will gethan haben. — Zieht weiter nach London. Ist das nicht Eure Absicht, Vetter?

Bolingbroke. Ja, mein gnädigster Herr.

K. Richard. So darf ich nicht Nein sagen.

(Sie gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Ein Garten am Hofe der Königinn.

Die Königinn. Zwey Hofdamen.

Königinn. Was für Zeitvertreib wollen wir uns hier im Garten machen, um unsre schwehrmüthigen Gedanken zu vertreiben?

Lady. Gnädigste Königinn, wir wollen mit Kugeln spielen.

Königinn. Dabey wird mir einfallen, daß die Welt voll rauher Ungleichheiten ist, und daß mein Glück nicht gerade zu, sondern seitwärts läuft.

Lady. Nun, meine Königinn, so wollen wir tanzen.

Königinn. Meine Füsse können kein Zeitmaaß*) im Vergnügen halten, wenn mein armes Herz kein Maaß im Mißvergnügen hält. Also nichts vom Tanzen, Mädchen; lieber einen andern Zeitvertreib!

Lady. So wollen wir Mährchen erzählen, Königinn.

---

*) *Measure.*

Königinn. Traurige oder lustige?

Lady. Von beyderley Art.

Königinn. Von keinerley, Mädchen. Die lustigen würden nur die Erinnerung meiner Schmerzen desto lebhafter machen, da mir alle Freude fehlt; und die traurigen würden noch mehr Kummer zu meiner Freudenlosigkeit hinzuthun, da ich schon ohnedas so traurig bin. Denn was ich schon habe, das brauch ich nicht erst zu suchen; und was mir fehlt, das würd ich nur vergebens beklagen.

Lady. Gnädigste Königinn, ich will singen.

Königinn. Es ist gut, wenn du Ursache dazu hast; aber du würdest mir besser gefallen, wenn du weintest.

Lady. Ich könnte wohl weinen, gnädigste Frau, wenn es euch was hülfe.

Königinn. Und ich könnt' auch weinen, wenn mir weinen was hülfe, ohne Eine Thräne von dir entlehnen zu dürfen. Aber warte; da kommen die Gärtner. Wir wollen uns in den Schatten dieser Bäume verbergen — ich wette meine ganze Traurigkeit gegen einen Brief Stecknadeln, daß sie von Staatssachen reden werden;

denn das thut Jedermann, wenn eine Verändrung im Werk ist. Niedergeschlagenheit geht allemal vor dem Unglück her.

(Die Königinn geht mit ihren Damen beyseite; es kömmt ein Gärtner mit zwey Knechten.)

Gärtner. Geh, binde jene niederhangende Aprikosen in die Höhe, die, wie ungerathne Kinder, ihren Vater durch das Uebergewicht ihrer Verschwendung zu Boden ziehen; gieb den niedergebognen Zweigen eine Stütze — Und du, geh, und haue, gleich einem Nachrichter, jenen zu hoch aufschiessenden Stauden den Kopf ab, die hier in unsrer Republik zu übermüthig werden. In unsrer Regierung muß alles eben seyn. Unterdeß, daß ihr das thut, will ich hingehn, und das unnütze Unkraut ausjäten, das den gesunden Pflanzen die Nahrung wegsaugt.

Knecht. Warum sollten wir, hier in dem Bezirk eines Zauns, Gesetze, Form und Ebenmaaß beobachten, und hier an unserm sichern Staate eine Art von Modell aufweisen? da unser von der See umschloßner Garten, das ganze Land, voller Unkraut ist; da seine schönsten Blumen erstickt, seine Fruchtbäume ganz ungeputzt,

seine Hecken alle eingerissen, seine Alleen in Unordnung gerathen, und seine heilsamen Kräuter mit Raupen überdeckt sind?

Gärtner. Schweig — Er, der diesen unordentlichen Frühling so hingehen ließ, hat nun selbst den Fall seiner Blätter erfahren. Das Unkraut, das unter dem Schirm seiner weit ausgebreiteten Blätter emporschoß, das ihn aussog, indem es ihn zu unterstützen schien, ist alles, bis auf die Wurzeln, von Bolingbroke ausgerottet; ich meyne den Grafen von Wiltshire, Bushy, und Green.

Knecht. Was? sind sie todt?

Gärtner. Das sind sie; und Bolingbroke hat sich des nachläßigen Königs bemächtigt. Wie sehr ists Schade, daß er sein Land nicht so geputzt und ausgebessert hat, wie wir diesen Garten! wir verwunden zur gehörigen Zeit die Rinde, die Haut unsrer Fruchtbäume, weil der zu grosse Ueberfluß von Saft sie geil und üppig machen, und durch zu viel Reichthum sie zu Grunde richten würde. Hätt' er es mit den grossen und aufschiessenden Leuten so gemacht, so hätten sie vielleicht mit der Zeit heilsame

Früchte getragen, und er hätte dieselben genossen. Alle überflüßigen Aeste schneiden wir weg, damit die tragenden Zweige desto besser fortkommen; hätt' ers auch so gemacht, so würd' er selbst die Krone getragen haben, die durch Verschwendung und Müssiggang so bald von seinem Haupte gefallen ist.

Knecht. Wie? glaubt ihr denn, der König werde abgesetzt werden?

Gärtner. Unterdrückt ist es schon, und abgesetzt wird er vermuthlich auch noch. Gestern Abend sind Briefe an einen vertrauten Freund des guten Herzogs von York gekommen, die böse Nachrichten melden.

Königinn. (Die hervor kömmt) O! der Gram preßt mich zu Tode, wenn ich nicht widerspreche — — Du Ebenbild des alten Adams, zum Anbau dieses Gartens bestellt, was untersteht sich deine verwegne Zunge, dergleichen Nachrichten zu sagen? Welch eine Eva, welch eine Schlange gab dirs ein, einen zweyten Fall des verfluchten Menschen zu machen? Warum sagst du, König Richard sey abgesetzt? Unterstehst du dich, du nicht viel besser, als die Erde, sei-

nen Fall zu weissagen? Sage, wo, wenn, und wie kamst du zu dieser bösen Zeitung? Rede, du Elender!

Gärtner. Verzeiht mir, gnädigste Königinn. Es macht mir wenig Freude, diese Neuigkeiten zu sagen; aber was ich sage, ist wahr. König Richard ist in Bolingbroke's mächtigen Händen; ihr Glück wird gegen einander abgewogen. In Eures Gemahls Schaale liegt nichts weiter, als er selbst; und einige wenige Eitelkeiten, wodurch er leicht wird; aber in der Schaale des grossen Bolingbroke liegen, ausser ihm selbst, alle Pairs von England, und mit diesem Zusatze wiegt er den König Richard zu Boden. — Eilt nur nach London, und Ihr werdet es so finden; ich sage nichts, als was Jedermann weiß.

Königinn. Du behendes Unglück, das so leicht auf den Füssen ist, betrift deine Botschaft nicht mich? und ich bin die letzte, die es erfährt? — — O! du denkst mich zuletzt zu nehmen, damit ich deine Schmerzen in meiner Brust am längsten fühle — Kommt, Ladies, wir wollen gehn, um in London Londons König im Jammer anzutreffen — Wie? ward ich

dazu geboren, daß mein trauriger Anblik den Triumph des stolzen Bolingbroke verherrlichen soll? Gärtner für diese traurige Nachricht, die du mir gemeldet hast, wünscht' ich, daß die Pflanzen, die du setzest, nimmer wachsen mögen.

(Sie geht mit ihren Hofdamen ab.)

Gärtner. Arme Königinn! wenn es dir helfen könnte, möchte dein Fluch immerhin wahr werden! — Hier ließ sie eine Thräne fallen, hier auf dieser Stelle will ich ein Bett voll Raute, die das Kraut der Tugend heißt, pflanzen; zum Andenken, daß eine Königinn hier geweint hat.

(Sie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Parlamentshaus in London.

Bolingbroke. Aumerle. Northumberland. Percy. Fitzwalter. Surrey. Der Bischof von Carlisle. Der Abt von Westmünster. Herold. Gerichtsdiener. Bagot.

Bolingbroke. Ruft Bagot herbey — Er.

stehe nun aufrichtig, was du von des edeln Glösters Tode weißt. Wer half dem Könige dazu? und wer vollzog das blutige Werk seines unzeitigen Todes?

Bagot. Ihr müßt erst den Lord Aumerle gegen mich über stellen.

Bolingbroke. Vetter, tretet hervor, und seht diesem Mann in die Augen.

Bagot. Mylord Aumerle, ich weiß, Eure beherzte Zunge hält es für schimpflich, das zu leugnen, was sie einmal gesagt hat. Zu jener Zeit, als Glösters Tod angestiftet wurde, hört' ich Euch sagen: Ist mein Arm nicht lang genug, da er von dem ruhigen Englischen Hof bis nach Calais an den Kopf meines Oheims reicht? Unter vielen andern Reden hört' ich Euch zu eben der Zeit auch sagen, Ihr wolltet eher das Anerbieten von hundert tausend Kronen ausschlagen, als es sehen, daß Bolingbroke nach England zurückkommen, und ihr setzet hinzu, wie glücklich dieses Eures Vetters Tod dieß Land machen würde.

Aumerle. Ihr Prinzen und edlen Lords, was soll ich diesem niederträchtigen Mann ant-

worten? Soll ich meine Geburt so sehr entehren, und ihm ähnliche Schimpfworte zurück geben? und doch muß ich entweder das thun, oder meine Ehre wird von dem Geifer seiner verläumdrischen Zunge befleckt bleiben. Da liegt mein Handschuh, dieß Siegel des Todes, das dich für die Hölle auszeichnet. Du lügst, und ich will die Falschheit deiner Rede mit dem Blut deines Herzens beweisen, so unwürdig dasselbe auch ist, den Stahl meines ritterlichen Schwerts zu beflecken.

Bolingbroke. Bagot, nimm dich in Acht; du sollst ihn nicht aufheben.

Aumerle. Einen einzigen ausgenommen, wollt' ich, der beste in dieser Versammlung hätte mich so herausgefodert.

Fitzwalter. Wenn es deiner Tapferkeit um einen Gegner von gleich edler Geburt zu thun ist, so liegt mein Handschuh, Aumerle, als ein Unterpfand gegen das deinige. Bey jener reinen Sonne, die mir zeigt, wo du stehst! ich hörte dich sagen, und prahlerisch sagtest du es, du seyst Schuld an des edlen Glösters Tod gewesen. Wenn du das läugnest, so lügst du zwan-

zigfach; und ich will deine Falschheit in dein Herz, wo sie geschmiedet wurde, mit meines Rapiers *) Spitze zurückstossen.

Aumerle. Du hast das Herz nicht, Feiger, bis an den Tag zu leben.

Fitzwalter. O! bey meiner Seele! ich wollt' es wäre diese Stunde!

Aumerle. Fitzwalter, dafür bist du zur Hölle verdammt!

Percy. Aumerle du lügst. Seine Ehre ist in dieser Anklage eben so rein, als es gewiß ist, daß du unredlich handelst. Und daß du das thust, darauf werf ich hier meinen Handschuh hin, um es an dir bis zum letzten Athemzuge zu beweisen. Heb' ihn auf, wenn du Muth hast.

Aumerle. Und thu ich es nicht, so müssen meine Hände verdorren, und niemals wieder den rächenden Stahl über den schimmernden Helm meiner Feinde schwingen!

Ein

*) Shakespeare geht sehr oft von den Sitten des Zeitalters, worein sein Schauspiel gehört, ohne Noth ab, und ohne dabey zu gewinnen. Die Degenspitze wäre hier eben so gut gewesen als die Spitze eines Rapiers; dieß letztere kannte man in England nicht eher, als zweyhundert Jahr hernach. Johnson.

Ein andrer Lord. Ich thu eben den Eid, meyneidiger Aumerle, und reize dich mit der Beschuldigung so vieler Lügen, als in dein verrätherisches Ohr von Einem Tage zum andern *) gedonnert werden können. Da liegt das Pfand meiner Ehre; nimm es auf, und gehe den Kampf ein, wenn du Herz hast!

Aumerle. Wer will mich noch sonst herausfodern? Beym Himmel! ich nehm' es mit allen auf. Ich habe tausend Geister in Einer Brust, um mit zwanzigtausend solchen Leuten, wie ihr seyd, mich einzulassen.

Surry. Mylord Fitzwalter, ich erinnre mich der Zeit noch sehr gut, da Ihr und Aumerle mit einander redtet.

Fitzwalter. Es ist wahr, Mylord; ihr wart dabey, und ihr könnt mir Zeugniß geben, daß es wahr ist.

Surry. So falsch, beym Himmel! als der Himmel selbst wahrhaft ist!

Fitzwalter. Surry, du lügst.

Surry. Ehrloser Bube, diese Lüge soll so

*) Für from *sin* to *sin*, welches keinen Verstand giebt, liest Steevens from *sun* to *sun*.

schwer auf meinem Schwerte liegen, daß es Rache über Rache nehmen wird, bis du, der mich Lügen strafte, und deine Lüge, so ruhig in der Erde liegt, als deines Vaters Schädel. Zum Beweise davon ist hier das Pfand meiner Ehre; nimm es auf, und geh den Kampf ein, wenn du Herz hast!

Fitzwalter. Wie unnöthig spornst du ein feuriges Roß! Wenn ich das Herz habe, zu essen, zu trinken, Athem zu holen, oder zu leben, so hab' ich auch das Herz, mich gegen Surry mitten in einer Einöde zu stellen, und ihn anzuspeyen, indem ich ihm sage, er lügt, und lügt. Hier ist mein Pfand, daß ich dich aufs schwerste zur Strafe ziehen will — So wahr ich in dieser mir noch neuen Welt zu gedeihen wünsche, Aumerle ist meiner wahrhaften Anklage schuldig! Ausserdem sagte mir der verbannte Norfolk, du, Aumerle, habest zwey von deinen Leuten abgeschickt, den edlen Herzog zu Calais zu ermorden.

Aumerle. Ist kein ehrlicher Christ hier, der mir ein Pfand dazu leiht, daß Norfolk lügt? Hier werf' ich dieses hin, daß ich es auf ihn beweisen will, wenn er zurück berufen wird.

Bolingbroke. Alle diese Händel sollen zur Entscheidung ausgesetzt bleiben, bis Norfolk zurückberufen ist; zurückberufen soll er werden, und ob er gleich mein Feind ist, soll er doch seine Ländereyen und Erbgüter wieder erhalten. Wenn er wieder da ist, will ich selbst es befördern, daß er sich gegen Aumerle stellt.

Carlisle. Dieser Ehrenvoller Tag wird nie erscheinen — Eine lange Zeit hat der verbannte Norfolk für den Welterlöser gefochten, hat in glorreichen christlichen Feldzügen das Panier des heiligen Kreuzes gegen Mohren, Türken und Sarazenen geführt; hat sich hernach, von der Arbeit des Krieges ermüdet, nach Italien begeben; und dort, zu Venedig, seinen Leib der Erde dieses anmuthvollen Landes, und seine fromme Seele seinem Heerführer, Christo, überliefert, unter dessen Fahnen er so lange gefochten hätte.

Bolingbroke. Wie? Bischof, ist Norfolk todt?

Carlisle. So gewiß ich lebe, Mylord.

Bolingbroke. Sanfter Friede leite seine sanfte Seele in Abrahams Schooß! — Ihr

Herren Ausfodrer, eure Zwistigkeiten sollen alle unausgemacht bleiben, bis wir euch die Tage des Zweykampfs ansetzen.

(York kömmt mit Gefolge.)

York. Grosser Herzog von Lankaster, ich komme zu dir von dem beraubten Richard, der dich mit williger Seele zu seinem Erben annimmt, und seinen hohen Scepter deiner königlichen Hand übergiebt. Besteig' also seinen Thron, da du nunmehr von ihm abstammst; und lange lebe Heinrich, der vierte dieses Namens!

Bolingbroke. In Gottes Namen! ich will den königlichen Thron besteigen.

Carlisle. Nein, das verhüte der Himmel! — So schlimm man auch das aufnehmen mag, was ich hier vor dem Könige reden werde; so steht es mir doch am besten an, die Wahrheit zu sagen. Wollte Gott, nur Einer in dieser edlen Versammlung wäre edel genug, ein aufrichtiger Richter des edlen Richards zu seyn! dann würd' ihn wahrer Edelmuth eine so ungerechte That verabscheuen lehren. Welcher Unterthan kann ein Urtheil über seinen König sprechen? und wer sitzt hier, der nicht Richards Un-

terthan ist? Man verurtheilt keine Diebe, ohne daß sie dabey sind, es zu hören, so augenscheinlich auch ihre Schuld seyn mag. Und soll das Bild der göttlichen Majestät, sein Heerführer, sein Statthalter und auserwählter Gesandte, gesalbt, gekrönt, und seit vielen Jahren auf dem Thron, von seinen Unterthanen und Geringern verurtheilt werden, und selbst dabey nicht zugegen seyn? — O! verhüt' es Gott! daß in einem christlichen Lande, unter einem gesitteten Volk, eine so schreckliche, schwarze, abscheuliche That verübt werde! ich rede zu Unterthanen; und ein Unterthan redet, vom Himmel angetrieben, so kühn für seinen König. Mylord von Hereford hier, den ihr König nennt, ist ein schändlicher Verräther gegen des stolzen Hereford's König. Und wenn ihr ihn krönt, so weissag' ich: Das Blut der Engländer wird den Boden düngen, und künftige Zeitalter werden noch über diesen Frevel ächzen. Der Friede wird bey den Türken und Ungläubigen schlafen, und, in diesem Sitz des Friedens, werden aufrührerische Kriege einen Blutsverwandten gegen den andern, einen Bürger gegen den andern erhitzen. Unordnung, ruchlose Gewalt, Mißtrauen und Aufruhr wird hier woh-

nen, und dieß Land wird das Gefilde Golgatha's und Schädelstätte heissen. O! wenn ihr dieß königliche Haus gegen dieß königliche Haus empört, so wird die jammervollste Zwitracht daraus entstehn, die jemals auf diese verfluchte Erde kam. Vermeidet sie, widersteht ihr, laßt es nicht dazu kommen damit nicht eurer Kinder Kinder Weh! über euch schreyen.

Northumberland. Das war sehr schön gesprochen, mein Herr; für Eure Mühe nehmen wir euch hier, als des Hochverraths schuldig, in Verhaft — Mylord von Westmünster, übernehmt Ihr die Sorge, ihn bis zum Tage seines Verhörs sicher verwahren zu lassen — Gefällt es euch, ihr Lords, die Bitte der Gemeinen zu bewilligen?

Bolingbroke. Holt Richard her, damit er vor aller Augen die Regierung abliefre. Auf diese Art wird aller Verdacht gehoben.

York. Ich will ihn hieher bringen. (Geht ab.)

Bolingbroke. Diejenigen von euch, ihr Lords, die hier unter unserm Arrest sind, mögen für ihre Sicherheit auf den Tag ihrer Verantwortung besorgt seyn — Wir haben eurer Liebe wenig zu danken, und hatten uns wenig Beystand von euch zu versehn. (Es kommen K. Richard und York.)

K. Richard. Himmel! warum werd' ich vor einen König vorgefodert, eh ich die königlichen Gedanken abgeschüttelt habe, mit welchen ich regierte? Kaum hab' ich noch gelernt, mich einzuschwatzen, zu schmeicheln, mich zu bücken, und die Knie zu beugen — Laßt dem Kummer noch einige Zeit, mich zu dieser Unterwürfigkeit anzuführen. Indeß erinnre ich mich der Gesichter dieser Männer noch sehr gut; waren sie nicht die meinigen? riefen sie mir nicht zuweilen Glück und Heil! zu? Das that auch Judas gegen Christus; aber er fand unter zwölfen alle getreu, bis auf einen; und ich unter zwölftausend gar keinen. Es lebe der König! — Will keiner Amen sagen? Bin ich Priester und Küster zugleich? Wohl denn, Amen! — Gott erhalte den König! ob ich es gleich nicht bin; und doch Amen! wenn der Himmel mich dafür erkennt — Was für Dienste fodert man von mir, daß man mich hieher rufen ließ?

York. Eine Handlung deines eignen, freyen Willens, wozu du, der Majestät überdrüßig, dich selbst erboten hast, die Uebergabe deines Staats und deiner Krone an Heinrich Bolingbroke.

K. Richard. Gebt mir die Krone — hier, Vetter, fasse die Krone; hier, Vetter, auf dieser Seite

meine Hand, und auf jener deine. Itzt gleicht diese goldne Krone einem tiefen Brunnen, der zwey Eimer hat, wovon einer den andern füllt; der leere tanzt immer in die Luft, der andre ist unten, ungesehen, und voll Wassers. Dieser untre Eimer, mit Thränen angefüllt, bin ich, der ich meinen Gram eintrinke, indeß du in die Höhe steigst.

Bolingbroke. Ich dachte, Ihr hättet euch freywillig entschlossen, die Krone aufzugeben.

K. Richard. Die Krone wohl, aber nicht meinen Gram. Ihr könnt mir meinen Glanz und Ansehen nehmen, aber nicht meinen Gram; darüber bleib' ich noch immer König.

Bolingbroke. Einen Theil Eurer Sorgen gebt Ihr mir mit Eurer Krone.

K. Richard Der Anfang eurer Sorgen macht den meinigen kein Ende. Meine Sorge ist eben der Verlust meiner Sorgen, deren ich bisher gewohnt war; Eure Sorge ist Gewinn neuer Sorge; die Sorgen, die ich euch schenke, behalt' ich, ob ich sie gleich weggebe; sie gehören zur Krone; aber doch bleiben sie immer bey mir.

Bolingbroke. Seyd ihrs zufrieden, die Krone zu übergeben?

K. Richard. Ja, nein — nicht, ja — denn ich muß nichts seyn — also nein, nein; denn ich übergebe sie dir. Nun gebt acht, wie ich mich selbst vernichten wer e. Ich gebe diese lästige Bürde von meinem Haupte weg, und diesen schweren Scepter aus meiner Hand, und den Stolz der königlichen Gewalt aus meinen Herzen. Mit meinen eignen Thränen wasch' ich meine Salbung weg; mit meinen eignen Händen geb' ich meine Krone von mir; mit meiner eignen Zunge entsag' ich meinem geheiligten Stande; mit meinem eignen Munde entlaß' ich alle ihrer mir geschwornen Pflichten. Alle Majestät und Hoheit schwör' ich ab; meiner Güter, Renten und Einkünfte begeb' ich mich; meine Verhandlungen, Schlüsse, und Verordnungen vernicht' ich. Gott verzeihe alle die Eidschwüre, die mir gebrochen sind. Gott erhalte alle diejenigen ungebrochen, die dir gethan werden! Er mache mich, der ich nichts habe, auch über nichts betrübt; und dich, der du alles erhalten hast, voller Freude! Lange müssest du leben, um auf Richards Thron zu sitzen, und bald müsse Richard im Grabe Ruhe finden! Gott erhalte Kö-

nig Heinrich! sagt der entkönigte Richard, und schenk' ihm viele Jahre voll heitrer Tage! — Was ist sonst noch zu thun?

Northumberland. Nichts weiter, als daß Ihr diese Anklagen und dieß Verzeichniß abscheulicher Verbrechen leset, die Ihr und eure Anhänger gegen den Staat und gegen das Beste dieses Landes begangen habt, damit durch Euer Geständniß derselben die Welt überzeugt werde, daß ihr verdient habt, entsetzt zu werden.

K. Richard. Muß ich das thun? — Muß ich das Gewebe meiner Thorheiten, Faden vor Faden, ausfäseln? — Lieber Northumberland, wenn deine Sünden alle aufgeschrieben wären, würdest du da dich nicht schämen, sie in einer so edeln Versammlung abzulesen? Thätest du das, so würdest du einen abscheulichen Artikel darunter finden, der die Absetzung eines Königs beträfe, und den Bruch eines starken, theuren Eides, mit einem Strich der Verdammniß im Buche des Himmels bezeichnet. O! ihr alle, die ihr hier steht und mich anseht, indem mein Unglück mich in die Enge treibt, wenn gleich einige von euch, wie Pilatus, ihre Hände waschen, und den äuß-

sern Schein des Mitleids annehmen, so seyd ihr es doch, ihr Pilatusse, die mich hier zur Schmach des Kreuzes ausgeliefert haben, und Wasser kann eure Sünde nicht abwaschen.

Northumberland. Mylord, macht geschwinde; verlest diese Artikel.

K. Richard. Meine Augen sind voller Thränen; ich kann nicht sehen; und doch blendet das Thränensalz sie nicht so sehr, daß sie nicht hier einen Haufen Verräther beysammen sehen sollten. Und wenn ich meine Augen auf mich selbst kehre, so find' ich, daß auch ich, wie die übrigen, ein Verräther bin; denn meine Seele hat darein gewilligt, den prachtvollen Körper eines Königs zu entkleiden; den Glanz zu verdunkeln; aus einem Monarchen einen Sklaven, aus der stolzen Majestät einen Unterthan, aus dem König einen Bettler zu machen.

Northumberland. Mein Herr..

K. Richard. Kein Herr von dir, du Hohnsprechender Mann; ich bin Niemands Herr; ich habe keinen Namen, keinen Titel mehr; sogar der Name, der mir beym Taufstein gegeben ward*),

*) Man sieht nicht, auf welche Art ihm der Tauf-

ist mir entrissen. — O! des unglücklichen Tages! daß ich so manche Winter überlebt habe, und itzt nicht mehr weiß, bey welchem Namen ich mich nennen soll! O! wär' ich doch ein zum Scherz Aus Schnee gemachter König, der hier vor der Sonne Bolingbrok's stünde, um in Wassertropfen hinweg zu schmelzen! — Guter König — grosser König — und doch nicht groß im Guten — wenn mein Wort noch gangbare Münze in England ist, so erlaubt mir, sogleich einen Spiegel hieher bringen zu lassen, damit ich sehe, wie mein Gesicht aussieht, seitdem es seine Majestät verloren hat.

Bolingbroke. Geh einer von euch, und hol' einen Spiegel.

Northumberland. Verlest indeß dieß Papier, bis der Spiegel kömmt.

K. Richard. Satan! du peinigst mich, eh ich noch in der Hölle bin.

Bolingbroke. Setzt ihm nicht weiter zu, Mylord Northumberland.

---

name entrissen werden konnte. Vieleicht wollte Shakespeare bloß zeigen, daß die Einbildung, wenn sie sich bey Unglücksfällen lange verweilt, sie grösser vorzustellen pflegt, als sie würklich sind. Ungenannter.

Northumberland. So werden aber die Gemeinen nicht zufrieden seyn.

K. Richard. Sie sollen befriediget werden; ich werde wahrhaftig genug lesen, wenn ich das rechte Buch sehe, worin alle meine Sünden aufgeschrieben sind; und das bin ich selbst — (Man bringt einen Spiegel.) Gebt mir den Spiegel; darinn will ich lesen — Noch keine tiefere Runzeln? — Hat der Kummer mir so manche Schläge ins Antlitz gegeben, und keine tiefere Wunden gemacht? — O! schmeichlendes Glas, du betriegst mich, gleich den Freunden zur Zeit meines Glücks! War dieß das Gesicht, das täglich zehentausend Mann unter seinem Hausdach hielt? War dieß das Gesicht, das, gleich der Sonne, diejenigen blinzen machte, die es ansahen? Ist dieß das Gesicht, welches so viele Thorheiten beschämte, und nun zuletzt von Bolingbroke beschämt ward? (Er wirft den Spiegel auf die Erde.) Eine zerbrechliche Majestät leuchtet in diesem Gesichte; und so zerbrechlich, wie die Majestät, ist das Gesicht auch; denn da liegt es nun, in hundert Scherben gebrochen — Merke dir, schweigender Konig, die Lehre dieses Spiels, wie schnell mein Kummer mein Gesicht zerstört hat.

Bolingbroke. Der Schatten Eures Kummers zerstörte den Schatten Eures Gesichts.

K. Richard. Sage das noch einmal. Der Schatten meines Kummers! — Ha! laßt einmal sehen! — Es ist sehr wahr, mein Schmerz liegt ganz in meinem Innern, und alles dieß äussere Wehklagen ist ein blosser Schatten des unsichtbaren Grams, der stillschweigend in der gepeinigten Seele emporschwillt. Dort liegt eigentlich mein Schmerz; und ich danke dir, König, für deine grosse Güte, daß du mir nicht bloß Ursache zum Wehklagen giebst, sondern mich auch noch lehrst, wie ich diese Ursache beklagen soll. Ich will nur noch um Eine Gefälligkeit bitten, und dann gehen, und Euch nicht weiter beunruhigen. Werd' ich sie erhalten?

Bolingbroke. Nenne sie, geliebter Vetter!

K. Richard. Geliebter Vetter! — Ah! ich bin grösser, als ein König; denn als ich ein König war, da waren meine Schmeichler nur Unterthanen; nun, da ich ein Unterthan bin, hab' ich hier einen König zu meinem Schmeichler. Bin ich so groß, so brauch' ich nicht zu bitten.

Bolingbroke. So fordre denn.

K. Richard. Und soll ichs haben?

Bolingbroke. Das sollst du.

K. Richard. So erlaubt mir, wegzugehen.

Bolingbroke. Wohin?

K. Richard. Wohin ihr wollt, wenn ich nur Euch aus den Augen komme.

Bolingbroke. Einige von Euch können gehn, und ihn mit nach dem Tower nehmen.

K. Richard. O! gut; mitnehmen! — Aufs Mitnehmen *) versteht ihr euch alle, die ihr so behende durch eines rechtschaffnen Königs Fall zu steigen wißt! (Er geht ab.)

Bolingbroke. Auf nächsten Mitwoch setzen wir die Feyer unsrer Krönung an; ihr Lords, macht euch dazu gefaßt.

(Alle gehn ab, bis auf den Abt von Westmünster, den Bischof von Carlisle, und Aumerle.

Abt. Welch ein jammervolles Schauspiel haben wir hier angesehen!

Bischof. Der Jammer wird noch erst kommen;

(* Im Englischen: *Conveyers* are yore all; wobey Johnson bemerkt, daß *to convey* zuweilen so viel heisse, als etwas unvermerkt und behende hinwegnehmen; besonders wird es von den Griffen der Taschenspieler gebraucht.

die noch ungeborne Nachwelt wird diesen Tag so scharf als einen Dorn in ihrem Fleische fühlen.

Aum. Ihr heil. Priester, ist denn kein Mittel, das Reich von diesem verderblichen Unwesen zu retten?

Abt. Eh ich hierüber frey meine Meynung sage, müßt Ihr zuerst das Sakrament darauf nehmen, daß Ihr mein Vorhaben geheim halten, und dann auch alles das ausführen wollt, was ich nur immer rathen werde. Ich seh, Eure Stirn' ist voller Mißvergnügen, Euer Herz voller Gram, und Euer Auge voller Thränen — Kommt mit, und eßt diesen Abend bey mir; da will ich Euch einen Anschlag entdecken, der uns die Aussicht einer glücklichen Zukunft öfnen soll. (Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine Strasse in London.

Die Königinn. Ihre Hofdamen.

Königinn. Diesen Weg wird der König kommen; dieß ist der Weg nach jenem zum Unglück

glück erbauten Thurm Julius Cäsars *), wohin der stolze Bolingbroke meinen Gemahl zur Gefangenschaft verurtheilt hat. Hier laß uns ausruhen; wenn anders diese aufrührische Erde der Gemahlinn ihres rechtmäßigen Königs noch einige Ruhe gönnt — (König Richard kömmt, mit der Wache) — Aber stille! — aber seht — oder seht lieber nicht, wie meine schöne Rose verwelkt — doch, seht auf, schaut, und zerfließt vor Mitleid in Thau, um sie mit den Thränen treuer Liebe wieder frisch zu waschen! — (zum Richard) O du! Trümmer, wo das alte Troja stand, du blosses Gemählde der Ehre, du Grabmal König Richards, und nicht König Richard! du schöner Gasthof! soll der ungestalte Gram in dir Herberge finden, indeß Triumph der Gast einer Bierschenke worden ist?

K. Richard. Vereinige dich nicht mit meinem Gram, schönes Weib, thu es nicht; sonst beschleunigst du mein Ende zu sehr. Lerne, gute Seele, unsern vorigen Zustand als einen glücklichen Traum ansehen, von dem wir nun erwacht sind; was wir

*) Es ist eine gemeine Sage, daß der Tower zu London vom Julius Cäsar erbaut sey. Johnson.

itzt sind, nur das sind wir wirklich. Meine Theure, ich bin ein vertrauter Freund der unerbittlichen Nothwendigkeit; sie und ich werden bis in den Tod im brüderlichen Bündnisse stehen. Eile du nach Frankreich, und begieb dich in irgend ein Kloster. Es bleibt uns nichts übrig, als durch ein heiliges Leben die Krone einer neuen Welt zu gewinnen, da wir hier unsre Krone durch unheilige Stunden verloren haben.

Königinn. Wie? ist denn mein Richard beydes an Gestalt und Gemüth verwandelt und geschwächt? Hat Bolingbroke auch deinen Geist abgesetzt? Ist er bis in dein Herz eingedrungen? Der sterbende Löwe streckt seine Klaue aus, und verwundet, aus Wuth, überwältigt zu seyn, wenigstens die Erde; und du willst, wie ein unmündiger Knabe, deine Züchtigung gelassen hinnehmen, die Ruthe küssen, und der Wuth mit niederträchtiger Demuth die Füsse lecken; du, der ein Löwe, ein König der Thiere ist?

K. Richard. Freylich wohl, ein König der Thiere! — Wären sie etwas anders, als Thiere gewesen, so wär' ich noch ein glücklicher König von Menschen! — Meine gute ehmalige Königin, mache dich reisefertig nach Frankreich. Stelle dir

vor, ich sey todt, und du nehmest hier, wie vor meinem Todbette, den lezten Abschied von mir. An langwierigen Winterabenden setze dich mit ehrlichen alten Leuten ans Feuer, und laß sie dir Geschichten von jammervollen Zeiten erzählen, die längst verflossen sind; und ehe du ihnen Gute Nacht sagst, erzähle ihnen zur Vergeltung meinen kläglichen Fall, und laß die Zuhörer dann weinend zu Bette gehn — Denn ach! die leblosen Feuerbrände werden in den schwermüthigen Ton deiner rührungsvollen Rede mit einstimmen, und vor Mitleid das Feuer ausweinen; einige werden in der Asche, andre kohlschwarz darüber trauren, daß man einen rechtmäßigen König vom Thron stieß.

(Northumberland kömmt mit Gefolge.)

Northumberland. Mylord, Bolingbroke hat sich anders bedacht; Ihr sollt nach Pomfret, nicht nach dem Tower — Und, Madam, es sind schon Eurentwegen Anstalten gemacht; Ihr müßt in möglichster Eile nach Frankreich.

K. Richard. Northumberland, du Leiter, auf welcher Bolingbroke zu meinem Thron hinangestiegen ist, die Zeit wird nicht lange mehr aussen bleiben, in welcher dein Verbrechen zur Reife

kommen, und in Fäulniß übergehen wird. Du wirst glauben, wenn er gleich das Reich theilt, und dir die Hälfte giebt, es sey zu wenig, da du ihm zu allem verholfen hast; und er wird glauben, du, der die Mittel weiß, unrechtmäßige Könige einzusetzen, werdest, auf die kleinste Veranlassung, auch ein anders Mittel wissen ihn über Kopf von seinem angemaßten Thron hinabzustürzen. Die Liebe lasterhafter Freunde verwandelt sich in Mißtrauen; das Mißtrauen in Haß; und der Haß wird einen, oder beyde, in die verdiente Gefahr, und in den verwirkten Tod stürzen.

Northumberland. Mein Verbrechen komm' über mein Haupt! und damit ists aus — Nehmt Abschied von einander, und trennt euch; denn ihr müßt sogleich scheiden.

K. Richard. Doppelt geschieden? — Böse Leute, ihr brecht eine zwiefache Ehe, zwischen der Krone und mir, und zwischen mir und meinem Weibe! — (Zu der Königinn) Laß mich den Eid hinweg küssen, der zwischen dir und mir ist — doch das geht nicht; denn mit einem Kuß ward er geschworen. Scheide du uns, Nothumberland. Ich nach Norden hin, wo schaudernde Kälte und Krankheit die Luft erfüllt; meine Königinn nach

Frankreich, woher sie, in Pomp gekleidet, wie der holde May geschmückt, herüber kam; nun, da sie zurückgeschickt wird, wie Lichtmessen, oder der kürzeste Tag!

Königinn. Und müssen wir denn getrennt seyn? müssen wir denn scheiden?

K. Richard. Ja, Hand von Hand, meine Theure, und Herz von Herz.

Königinn. Verbannt uns beyde, und sendet den König mit mir.

Northumberland. Das wäre der Liebe sehr gemäß, aber nicht der Politik.

Königinn. So laßt mich mit ihm dahin gehen, wohin er geht.

K. Richard. Dann würden zwey, die zusammen weinen, nur Einen Schmerz ausmachen. Weine du für mich in Frankreich; ich für dich hier. Besser weit davon, als nahe, bleibe fern von mir. Geh; zähle deine Schritte mit Thränen; ich zähle die meinigen mit Seufzern.

Königinn. So wird der längste Weg die meisten Seufzer bekommen.

K. Richard. Ich will bey jedem Schritte zweymal seufzen, weil mein Weg der kürzeste ist, und

will den Weg durch die Schwermuth meines Herzens verlängern — doch, laß uns bey der Anwerbung unsers Kummers kurz seyn, da er, nach der Vermählung, eine solche Länge hat. Ein Kuß soll uns den Mund schliessen; und dann wollen wir stumm von einander scheiden. So geb' ich dir mein Herz, und so nehm' ich das deinige. (Sie küssen sich.)

Königinn. Gieb mir meines wider; es wäre kein guter Abschied, wenn ich es auf mich nehmen wollte, dein Herz zu verwahren, und es zu tödten. (Sie küssen sich wieder) So, nun hab' ich mein eignes wieder; geh nur; damit ich es mit einem Seufzer zu tödten suchen kann.

K. Richard. Wir machen den Schmerz durch diesen zärtlichen Aufschub wollüstig. Noch einmal, lebe wohl; das übrige mag der Kummer sagen. (Sie gehn ab.)

Zweyter Auftritt.

Des Herzogs von York Pallast.

York. Die Herzoginn von York.

Herzoginn. Du versprachst mir, mein Gemahl, mir das Uebrige von dem Einzug unsrer beyden Vettern in London zu erzählen, als du vor Weinen nicht weiter kommen konntest.

York. Wo blieb ich denn stehen?

Herzoginn. Bey dem kläglichen Absatz, Mylord, da ruchlose, ungezogne Hände aus den Fenstern Staub und Kehricht auf König Richards Kopf warfen.

York. Also, wie ich sagte, der Herzog, der grosse Bolingbroke, ritt auf einem muthigen und feurigen Rosse, das seinen emporstrebenden Reuter zu kennen schien, und mit langsamem, aber stolzem Schritte daher trat, indeß alle Zungen riefen: Gott erhalte dich, Bolingbroke! Man hätte denken sollen, daß die Fenster selbst sprächen, so viele gierige Blicke von Jungen und Alten schossen durch dieselben ihre verlangenden Augen auf sein Gesicht, und daß alle Mauren mit blendender Zauberey auf einmal ausriefen: Gott erhalte dich! Willkommen, Bolingbroke! Indeß daß er sich immer von Einer Seite zur andern wan te, mit blossem Haupte sich noch tiefer, als an den Hals seines stolzen Rosses bückte, und ihnen antwortete: Ich dank' euch, meine Mitbürger. Und so zog er beständig durch die Stra en fort.

Herz ginn. Daß Gott! der arme i ard! wie gieng es ihm unterdeß?

York. Wie in einem Schauplatz die Augen der Leute, wenn ein beliebter Schauspieler von der Bühne geht, auf den fast gar nicht Acht geben, der nach ihm auftritt, und seine Rede für langweiliges Geschwätz halten, eben so, oder noch verächtlicher, und voll Unwillen, blickten die Augen des Volks auf Richard. Niemand rief: Gott erhalt' ihn! Keine freudenvolle Zunge hieß ihn in seiner Hauptstadt willkommen; sondern Staub ward auf sein geheiligtes Haupt geworfen, den er mit einem so gelaßnen Schmerz, und mit einem Gesichte von sich abschüttelte, worin Weinen und Lächeln, Wehmut und Geduld dergestalt abwechselten, daß, hätte nicht Gott, aus irgend einer furchtbaren Absicht, die Herzen der Menschen verhärtet, sie nothwendig hätten schmelzen, und Barbarey selbst ihn hätte bedauren müssen. Aber der Himmel hat eine Hand in diesen Begebenheiten, und in seinen hohen Willen ergeben wir ruhig den unsrigen. Wir sind nun Bolingbroke's geschworene Unterthanen, und ihm hab' ich auf ewig meine Treue angelobt. (Aumerle kömmt.)

Herzoginn. Da kömmt mein Sohn Aumerle.

York. Der Aumerle war, und es nicht mehr ist, weil er Richards Freund war; itzt mußt du

ihn Rutland nennen. Ich bin im Parlament Bürge für seine Treue und beständige Ergebenheit gegen den neu gemachten König geworden.

Herzoginn. Willkommen, mein Sohn; was ist nun aus den Veilchen geworden, die den grünen Schooß des jungen Frühlings bestreuen?

Aumerle. Ich weiß es nicht, gnädige Frau, und bekümmre mich wenig darum. Gott weiß, ich wär' eben so gern keins gewesen, als eins gewesen.

York. Nun, betrage dich nur vorsichtig in diesem neuen Frühling, sonst möchtest du abgepflückt werden, ehe du geblüht hast. Was giebts Neues von Oxford? dauren die Lustbarkeiten und Ritterspiele noch immer fort?

Aumerle. So viel ich weiß, Mylord, noch immer.

York. Ich weiß, du willst auch dahin.

Aumerle. Wenn Gott es nicht verhindert, so bin ich es Willens.

York. Was ist das für ein Siegel, das da aus deinem Busen hervor hängt? — Wie? du wirst blaß? — Laß mich die Schrift sehen.

Aumerle. Es ist nichts, Mylord.

York. So liegt auch nichts daran! wer's sieht. Ich will meinen Willen haben; laß mich die Schrift sehen.

Aumerle. Ich bitt' Euch um Verzeihung, gnädiger Herr; es ist eine Kleinigkeit, die ich aus gewissen Ursachen nicht gerne sehen lassen möchte.

York. Die ich aus gewissen Ursachen sehen will, Herr — Ich fürcht', ich fürchte . .

Herzoginn. Was kannst du fürchten? Es wird gewiß nichts, als irgend eine Handschrift seyn, die er wegen seiner Equipage zum Einzug ausgestellt hat.

York. An sich selbst ausgestellt? — Was macht er mit der Handschrift, wenn er sie selbst ausgestellt hat? — Frau, du bist nicht klug — Bursche, laß mich das Papier sehen.

Aumerle. Ich bitt' Euch, haltet mirs zu Gnaden; ich kann es nicht zeigen.

York. Ich will es aber sehen, sag' ich. (Er reißt es ihm weg, und liest es) Verrath! schändlicher Verrath! — Nichtswürdiger! Verräther! Bösewicht!

Herzoginn. Was ist es denn, Mylord?

York. He! ist Niemand da! — Sattelt mein Pferd — Daß Gott erbarm! was ist das für Verrätherey!

Herzoginn. Nun, was ist es denn, Mylord?

York. Meine Stiefel her, sag' ich — sattelt

mein Pferd — Nun, bey meiner Ehre, bey meinem Leben! bey meiner Treu! ich will des Bösewichts Ankläger seyn.

Herzoginn. Was ist es denn?

York. Schweig, närrisches Weib!

Herzoginn. Ich will nicht schweigen; was ist es, Sohn?

Aumerle. Seyd ruhig, liebe Mutter; es ist nichts weiter, als eine Sache, wofür ich mit meinem elenden Leben stehen muß.

Herzoginn. Mit deinem Leben!

(Es kömmt ein Bedienter mit Stiefeln.)

York. Gieb mir die Stiefel her — Ich will zum Könige.

Herzoginn. Schläg' ihn, Aumerle — Armer Junge, du bist ganz betäubt — (zu dem Bedienten) Fort, Schurke, komm mir nicht wieder vor die Augen.

York. Meine Stiefel!

Herzoginn. Wie, York, was willst du thun? — Willst du die Vergehung deines eignen Kindes offenbaren? — Haben wir etwa mehr Söhne? oder können wir mehr zu bekommen hoffen? Ist nicht meine Gebährzeit vorbey? Und willst du meinen lieben Sohn meinem Alter entreissen, und mir den

Namen einer glücklichen Mutter rauben? Gleicht er dir nicht? Ist er nicht der deinige?

York. Alberne Närrinn! willst du denn diese schwarze Verschwörung verheelen? Ihrer zwölfe haben das Sakrament darauf genommen, und einander die Hand darauf gegeben, den König zu Oxford zu ermorden.

Herzoginn. Er soll keiner von ihnen seyn; wir wollen ihn hier behalten? was gehts denn ihn an?

York. Schweig, närrisches Weib! — Und wär' er zwanzigmal mein Sohn, so wollt' ich ihn doch angeben.

Herzoginn. Hättest du seinetwegen ächzen müssen, wie ich; du würdest mitleidiger seyn. Aber nun merk' ich deine Gedanken; du argwöhnst, ich sey deinem Bette nicht treu gewesen, er sey ein Bastard, und nicht dein Sohn. Liebster York, liebster Mann, denke nicht so; er sieht dir so gleich, als es immer möglich ist; er sieht weder mir noch irgend Jemand aus meiner Verwandschaft gleich; und doch lieb' ich ihn.

York. Aus dem Wege, widerspänstiges Weib!

(Er geht ab.)

Herzoginn. Ihm nach, Aumerle! Setze dich

auf dein Pferd, sporn' es tüchtig, damit du, noch eh als er, zum König kommest, und ihn um Gnade bittest, eh er dich anklagen kann. Ich werde dir bald nachkommen; ob ich gleich alt bin, so will ich doch noch wohl eben so schnell reiten, als York; und eher will ich nicht vom Boden wieder aufstehen, als bis Bolingbroke dich begnadigt hat. Fort! (Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Der Hof zu Windsor.

Bolingbroke. Percy. Andre Lords.

Bolingbroke. Kann mir Niemand was von meinem ungerathnen Sohne sagen? es sind volle drey Monat, seitdem ich ihn zuletzt gesehn habe — Wenn uns ja eine Plage bevorsteht, so ist er es. Ich wünschte herzlich, Mylords, daß man ihn ausfündig machte. Fragt doch zu London in den Weinschenken nach ihm, *) denn dort soll er sich täglich in Gesellschaft zügelloser und liederlicher Leute aufhalten, sogar solcher, die in

*) Dieß ist eine sehr schickliche Einleitung zu dem künftigen Charakter Heinrichs V. zu seinen Ausschweifungen in der Jugend, und seiner Grösse im männlichen Alter. Johnson.

engen Wegen lauren, unsre Wache schlagen, und die Reisenden plündern, indeß daß er, dieser junge, wilde und ausgelassene Bube eine Ehre darinn sucht, eine so schändliche Rotte zu beschützen.

Percy. Gnädigster Herr, etwa vor zwey Tagen sah ich den Prinzen, und erzählte ihm von den Ritterspielen zu Oxford.

Bolingbroke. Und was antwortete der luckre Bursche?

Percy. Er sagte, er woll' in ein schlechtes Haus gehen, der gemeinsten Kreatur einen Handschuh abziehen, ihn ihr zu Ehren auf den Hut stecken, und damit den herzhaftesten Ritter aus dem Sattel heben.

Bolingbroke. So liederlich, als tollkühn! Und doch seh ich durch beydes einige Funken von Hoffnung schimmern, welche seine zunehmenden Jahre vielleicht in Erfüllung bringen — aber wer kömmt da?

Aumerle. (im Hereintreten) Wo ist der König?

Bolingbroke. Was hat unser Vetter, daß er so starr und wild aussieht?

Aumerle. Gott erhalt' Eure Majestät! — Ich bitt' Euch, laßt mich einige Augenblicke allein mit Euch reden.

Bolingbroke. Entfernt Euch, und laßt uns hier allein! — Was giebts denn, Vetter?

Aumerle. (kniend) Auf ewig müssen meine Knie fest an die Erde wachsen, und meine Zunge an meinen Gaumen kleben, wenn ich nicht begnadigt werde, eh ich aufstehe oder spreche!

Bolingbroke. War dein Vergehen Vorsatz oder That? Ists nur das erste, so mag es noch so abscheulich seyn, ich vergeb' es dir, um künftig deine Liebe zu gewinnen.

Aumerle. So erlaubt mir, die Thüre zu verschliessen, damit Niemand hereinkomme, bis meine Erzählung zu Ende ist.

Bolingbroke. Das thu.

York. (hinter der Scene) Mein König, nimm dich in Acht, sieh dich vor; du hast einen Verräther vor dir!

Bolingbroke. (Indem er den Degen zieht.) Nichtswürdiger, ich will bald mit dir fertig seyn!

Aumerle. Halt deine rächende Hand zurück; du hast nicht Ursache, dich zu fürchten.

York. Mach die Thür auf, sichrer, unbesonnener König. Muß ich, statt der Liebe, dir Verrätherey ins Angesicht sagen? Mach die Thür auf, oder ich breche sie auf.

(Der König öffnet die Thür; York kömmt herein.)

Bolingbroke. Was giebt es, mein Oheim? Rede; erhole dich erst; sag' uns, wie nah ist die Gefahr? damit wir uns bewaffnen können, ihr entgegen zu gehen.

York. Lies hier dieß Papier; so wirst du die Verrätherey kennen, von der ich noch nicht reden kann, weil ich ausser Athem bin.

Aumerle. Erinnre dich, indem du liesest, deines gegebnen Versprechens. Es reut mich. Lies dort meinen Namen nicht; mein Herz ist kein Bundsgenosse meiner Hand.

York. Nichtswürdiger, dein Herz war ein Verräther, eh deine Hand es war — Ich riß es aus des Verräthers Busen, mein König — Aus Furcht, nicht aus Liebe, bereut er's nun. Habe kein Mitleid mit ihm; dein Mitleid möchte sonst eine Schlange werden, und dein Herz durchstechen.

Bolingbroke. Welch eine greuliche, verwegne, und mächtige Verschwörung! — O! rechtschaffner Vater eines verrätherischen Sohns! du reine, unbefleckte Silberquelle, aus welcher dieser Strom durch sumpfige Oerter floß, und so sich selbst verunreinigte! Der Ueberfluß deiner

Verdienste verwandelt die häßliche Gestalt seiner Laster, und dein Uebermaaß von Tugend soll diesen tödtlichen Flecken von deinem verbrechrischen Sohn wegtilgen.

York. Also soll meine Tugend die Kupplerinn seines Lasters seyn? und er soll mit seiner Schande meine Ehre verprassen, wie ungerathne Söhne das Gold ihrer karchen Väter? Meine Ehre lebt nur, wenn seine Unehre stirbt; du tödtest mich durch sein Leben; behält er es, so lebt der Verräther, und der Redliche wird zum Tode verurtheilt.

Herzoginn. (von innen.) O mein König! um's Himmels willen, laßt mich ein!

Bolingbroke. Was für eine schneidende Stimme schreyt so, und verlangt Gehör.

Herzoginn. Ein Weib, und deine Muhme, grosser König; ich bins. Laß mich vor, erbarme dich meiner, öffne die Thür. Eine Bettlerinn bettelt hier, die zuvor noch nie gebettelt hat!

Bolingbroke. Unsre Scene hat ihre ernsthafte Gestalt verloren; itzt wird die Bettlerinn und der König *) darauf vorgestellt — Mein

*) Vermuthlich ein damals sehr bekanntes Schauspiel

gefährlicher Vetter, laß deine Mutter herein; sie kömmt ganz gewiß, für dein Verbrechen zu bitten.

York. Wenn du vergiebst, es bitte dich, wer da will; so wird deine Gnade eine Aufmunterung zu neuen Verbrechen seyn. Schneide dieß eiternde Gelenk ab; so bleibt das übrige gesund; bleibt es, so wird alles übrige angesteckt.

(Die Herzoginn kömmt herein.)

Herzoginn. O! König, glaube nicht diesem hartherzigen Manne; wie kann der einen andern lieben, der sich selbst nicht liebt?

York. Du aberwitziges Weib, was machst du hier? — Willst du noch einmal auf deinen alten Tagen einen Verräther groß ziehen.

Herzoginn. Geduld, lieber York — höre mich, bester König! (Sie kniet.)

Bolingbroke. Steht auf, liebe Muhme.

Herzoginn. Noch nicht, darum bitt' ich; ewig will ich hier auf meinen Knien liegen, und nie wider glückliche Tage sehen, bis du mir Freude giebst; bis du mir dadurch Freude schenkst, daß du Rutland, meinem strafwürdigen Sohne, verzeihst.

---

oder Zwischenspiel; die Ballade dieses Inhalts ist schon oben in Der Liebe Müh ist umsonst (B. 3. S. 27. vorgekommen.

Aumerle. Kniend unterstütz' ich meiner Mutter Flehen.

York. Und kniend heißt mich meine Treue wider beyde bitten. Nimmer seyst du glücklich, wenn du einige Verzeihung gewährst!

Herzoginn. Bittet er im Ernst? — O! seht sein Gesicht; seine Augen lassen keine Thränen fallen; sein Bitten ist nur Verstellung, seine Worte kommen nur aus dem Munde, unsre aus dem Herzen; er bittet nur schwach, und wünscht nicht erhört zu werden, wir beten mit Herz und Seele, und allem was an uns ist. Ich weiß, seine müden Knie möchten gerne wieder aufstehen; die unsrigen sollen knien, bis sie an den Boden wachsen. Seine Bitte ist voller Heucheley; die unsrige voll treuen Eifers und inniger Aufrichtigkeit. Unser Flehen bittet das seinige danieder; laß es also die Verzeihung erhalten, welche wahres Bitten finden sollte.

Bolingbroke. Liebe Muhme steht auf.

Herzoginn. Nein, sagt nicht, daß ich aufstehen soll, sondern verzeiht erst; und hernach sagt; steht auf! — O! wär' ich deine Wärterinn, und sollte dich sprechen lehren; Gnade sollte das

erste Wort deiner Zunge seyn. Noch nie verlangte mich so sehr nach einem Worte, als itzt; sage, Gnade! König; laß das Mitleid dich's sagen lehren. Das Wort ist kurz; aber nicht so kurz, als erwünscht. Kein Wort klingt in dem Munde der Könige so schön, als: Gnade!

Bolingbroke. Liebe Muhme, steht auf.

Herzoginn. Ich bitte nicht um Erlaubniß, zu stehen; Gnade ist alles, warum ich bitte.

Bolingbroke. Ich vergeb' ihm, wie der Himmel mir vergeben soll!

Herzoginn. O! beglückter Lohn meines Knieens. — Aber ich bin noch nicht ausser Furcht. Sag es noch einmal. Zweymal gesagte Vergebung vergicht nicht zweyfach; sondern macht eine starke Vergebung.

York. Sag' es Französisch, König; sage: partonnez-moi. *)

Herzoginn. Willst du die Vergebung lehren, wie sie die Vergebung wieder vernichten soll? — O! mein fühlloser, mein hartherziger Gemahl! der du ein Wort sich selbst entgegen setzest! — **)

*) D.i. ich bitt' um Verzeihung; eine gewöhnliche Redensart, wenn man etwas höflich abschlagen will. Johns.

**) Nämlich das Englische Wort *pardon* gegen das Französische.

Sage, Pardon! wie es in unserm Lande verstanden wird! das abgebrochne Französische verstehen wir nicht. Dein Auge fängt schon an zu reden; gieb ihm deine Zunge, oder pflanze dein Ohr in dein mitleidiges Herz, damit es höre, wie unsre Klagen und Bitten eindringen, und das Mitleid dich bewegen möge, Vergebung zu ertheilen.

Bolingb. Von ganzem Herzen vergeb' ich ihm.

Herzoginn. Du bist ein Gott auf Erden!

Bolingbroke. Aber was unsern getreuen Schwager *) den Abt — und alle die übrigen Theilnehmer dieser Rotte betrift, die soll unerbittliches Verderben an den Fersen ereilen! — Lieber Oheim, macht doch, daß verschiedne Völker nach Oxford geschickt werden, oder wo diese Verräther sonst seyn mögen. Sie sollen auf der Erde nicht länger leben; das schwör' ich; ich will sie haben, so bald ich nur weiß, wo sie sind. Lebt wohl, Oheim, und Vetter; Eure Mutter hat mit glücklichem Erfolg für Euch gebetten; bleibt mir nun auch treu.

*) Nämlich Johann Herzog von Exeter und Graf von Hutingdon; der Bolingbroke's Schwester, Lady Elisabeth geheyrathet hatte. Theobald.

Herzoginn. Komm, mein alter Sohn; ich bitte den Himmel, daß er dich neu mache.

(Sie gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Exton. Ein Bedienter.

Exton. Gabst du nicht auf den König Acht, was er sagte? „Hab' ich denn keinen Freund, „der mich von dieser ewigen Furcht befreyen „will?„ -- War's nicht so?

Bedienter. Das waren gerade seine Worte.

Exton. „Hab' ich keinen Freund?„ sagte er; er sagt' es zweymal, und beydemal mit einer gewissen Heftigkeit. That er's nicht?

Bedienter. Das that er.

Exton. Und indem ers sagte, sah er mir bedeutend ins Gesicht, als wollt er sagen: Ich wünschte, du wärst der Mann, der mein Herz von dieser Furcht befreyen wollte; er meynte den König, zu Ponfret. Komm, wir wollen gehen — ich bin des Königs Freund, und will ihm seinen Feind vom Halse schaffen.

(Sie gehn ab.)

Fünfter Auftritt.

Das Gefängniß zu Pomfretcastle

König Richard; hernach ein Stallknecht.

K. Richard. Schon lange denk' ich darauf, wie dieß Gefängniß, worin ich lebe, mit der Welt zu vergleichen sey; und weil die Welt volkreich, und hier kein anders Geschöpf ist, als ich selbst, so kann ich nicht damit fertig werden; aber ich muß es doch herausbringen. Mein Gehirn soll das Weib meines Geistes werden; mein Geist der Vater; und diese beyden sollen ein ganzes Geschlecht immer brütender Gedanken zeugen, und diese Gedanken sollen diese kleine Welt bevölkern; in übler Laune, wie die Bewohner der grossen Welt; denn kein Gedank' ist zufrieden. Sogar die besten, als: Gedanken von göttlichen Dingen, sind mit Zweifeln untermengt, und empören die Welt gegen die Welt selbst; wie in den Worten: „ Kommt her, ihr Kleinen „ und dann wieder: „ Es ist so schwer ins Himmelreich zu kommen, „ als daß ein Kameel durchs Nadelöhr gehe. „ — Gedanken, die nach Unabhängigkeit streben, sezzen sich die unglaublichsten Wunder zusammen;

so denk' ich darauf, wie diese schwachen Nägel mir eine Oeffnung durch die steinernen Mauern dieser Kerkerwelt kratzen könnten; und weil sie es nicht können, ersticken sie in ihrem eignen Stolz. Gedanken, die nach Vergnügen streben, schmeicheln sich selbst, daß sie nicht die ersten Sklaven des Glücks sind, und auch nicht die letzten seyn werden, gleich dummen Bettlern, die, wenn sie im Blocke sitzen, sich damit trösten, daß schon viele da gesessen sind, und noch viele da sitzen werden; und in diesem Gedanken finden sie eine Art von Erleichterung, indem sie eignes Elend auf dem Rücken derer tragen, die ehemals ein Gleiches erlitten haben. So spiel' ich, in Einer Person, mancherley Rollen, und bin bey keiner zufrieden. Zuweilen bin ich König; dann macht Verrätherey, daß ich ein Bettler zu seyn wünsche, und das bin ich. Dann überredet mich der drückende Mangel, mir sey besser gewesen, als ich König war; und dann werd' ich wieder König; und nach und nach besinn' ich mich, daß Bolingbroke mir den König geraubt hat, und schnell bin ich wieder nichts — Was ich aber auch immer bin, so kann doch ich, oder irgend ein andrer Mensch, der nur Mensch ist, niemals zu-

frieden werden, bis er dadurch zur Ruhe gebracht wird, daß er Nichts ist — (Musik) Ist das Musik? — Ha, ha! haltet den Takt! — Wie unangenehm die angenehme Musik ist, wenn man das Zeitmaaß und rechte Verhältniß nicht in Acht nimmt! So ists auch mit der Musik des menschlichen Lebens! — Hier hab' ich nun ein so feines Gehör, daß mich die Verletzung des Takts und der Mißklang einer verstimmten Saite beleidigt; aber für die Zusammenstimmung meines Staats und meiner Zeit hatt' ich kein Ohr, das unterbrochne Zeitmaaß in meiner Regierung zu bemerken! Ich verderbte die Zeit, und nun verderbt die Zeit mich. Denn itzt hat die Zeit ihre Stundenuhr aus mir gemacht; meine Gedanken sind Minuten, und mit Seufzern schlagen sie jede derselben an; *) meine Augen sind die Aussenseite der Uhr, worauf mein Finger, gleich einem Uhrweiser, beständig zeigt, indem er ihre Thränen austrocknet. Der Schall, der uns sagt, was es an der Zeit sey, ist lautes Aechzen, das an mein Herz schlägt, welches die Glocke ist.

---

*) Nach Johnsons Auslegung und Leseart:
My thougts are minutes, and with sighs they jar
Their watches on; mine eyes the outward watch &c.

So sind Seufzer, Thränen, und Aechzen, Anzeigen von Minuten, Zeiten und Stunden. Aber meine Zeit läuft in der schnellsten Eile in Bolingbrok's stolzer Freude dahin, indeß ich wie ein Narr hier stehe, sein wahrer Glockenhans! — *) Die Musik da macht mich verrückt; laßt sie schweigen; denn wenn sie gleich oft närrischen Leuten wieder zum Verstande geholfen hat, so sieht man es doch an mir, daß sie auch kluge Leute närrisch machen kann. Und doch sey der gesegnet, der sie mir macht! denn es ist ein Zeichen der Liebe; und Liebe gegen Richard ist ein seltnes Kleinod in dieser Welt, wo mich Jedermann haßt.

(Es kömmt ein Stallknecht.)

Stallknecht. Heil dir, königlicher Fürst!

K. Richard. Grossen Dank, edler Pair. Der Wohlfeilste von uns ist um zehn Grot zu theuer. Wer bist du? und wie kömmst du hieher? wohin sonst Niemand kömmt, als der düstre Kerl, der mir zu essen bringt, um das Unglück beym Leben zu erhalten.

Stallknecht. Ich war ein armer Stallknecht

---

*) Eine Art von Puppen oder Automaten, die in dem Uhrwerk angebracht war, und die Glocke anzog. Steevens.

in deinem Marstall, mein König, als du noch König warst! und da ich nach York reisen mußte, so hab' ich mit vieler Mühe die Erlaubniß erhalten, meinen ehmaligen Herrn besuchen zu dürfen. O! wie weh that mirs im Herzen, wie ich in den Strassen von London am Krönungstage zusehen mußte, wie Bolingbroke auf dem scheckichten Barber ritt, auf dem Pferde, das du so oft geritten hattest, auf dem Pferde, das ich mit so vieler Mühe abgerichtet habe!

K. Richard. Ritt er meinen Barber? — Sage mir, guter Freund, wie gieng er unter ihm?

Stallknecht. So stolz, als ob er den Boden verachtete.

K. Richard. So stolz, daß Bolingbroke auf ihm saß! — Die Mähre hatte Brodt aus meiner königlichen Hand gefressen; diese Hand hat ihn so oft durch Streicheln stolz gemacht. Und er stolperte nicht? Er fiel nicht — denn Stolz geht vor dem Fall — und brach nicht jenem Uebermüthigen den Hals, der sichs anmaßte, auf ihm zu reiten? — Um Vergebung, Pferd! warum schmähl ich auf dich? Du warst dazu geschaffen, den Menschen unterthan zu seyn, und zum Tragen gebohren. Ich ward kein Pferd; und doch trag' ich

die Last eines Esels, und lasse mich von dem umher jagenden Bolingbroke mit Spornen zerfleischen und zu schanden reiten!

(Der Gefangenwärter kömmt mit einer Schüssel.)

Gefangenwärter. (zum Stallknecht) Geh fort, Kerl; hier ist kein Bleibens weiter.

K. Richard. Wenn du mich lieb hast, so ists Zeit, daß du gehst.

Stallknecht. Was meine Zunge nicht wagt, das soll mein Herz sagen. (Geht ab.)

Gefangenwärter. Mylord, gefällt's Euch, zuzugreifen?

K. Richard. Kost' erst davon, wie du sonst thust.

Gefangenwärter. Ich darf nicht, Mylord; Sir Pierce von Exton, der kürzlich vom König hieher kam, hat mirs verboten.

K. Richard. Der Teufel hole Heinrich von Lankaster und dich! Meine Geduld ist abgenützt; und ich bin ihrer müde.

(Er schlägt den Gefangenwärter.)

Gefangenwärter. Hülfe, Hülfe, Hülfe!

(Exton und seine Leute kommen.)

K. Richard. Was ist das? — Was will der Tod mit diesem wilden Ueberfall? — Elender, deine eigne Hand giebt mir das Werkzeng deines

Todes! (er reißt dem einen seinen Degen aus der Hand, und stößt ihn nieder.) Geh du, und füll' einen zweyten Platz in der Hölle! (Er tödtet noch einen; Exton stößt ihn zu Boden.) Die Hand müss' in unauslöschlichem Feuer brennen, die mich hier ermordet! Deine mördrische Hand hat mit des Königs Blut des Königs eignes Land befleckt! — Steig empor, empor, meine Seele; dein Thron ist oben in der Höhe, indeß mein sterblicher Theil danieder sinkt, hier zu sterben. (Er stirbt.)

Exton. So voll von Tapferkeit, als königlichem Blut! — Beydes hab' ich verschüttet! — O! wäre die That gut gewesen! Aber eben der Teufel, der mir sagte, ich thue recht, sagt mir itzt, diese That sey in das Buch der Hölle eingezeichnet — Ich will itzt diesen todten König zu dem lebendigeu tragen. — Bringt die andern auch weg, und begrabt sie hier. (Sie gehn ab.)

Sechster Auftritt.

Der Hof zu Windsor.

Trompetenstoß. Bolingbroke. York. Lords. Gefolge.

Bolingbroke. Mein lieber Oheim York, die neueste Nachricht, die wir haben, ist, daß die Re-

bellen unsre Stadt Cicester in Gloucesterschire in Brand gesteckt haben; aber wir hören nicht, ob sie gefangen, oder geschlagen sind. (Northumberland kömmt) Willkommen, Mylord, was giebts neues?

Northumberland. Zuerst wünsch' ich deiner geheiligten Person alles Glück; und dann meld' ich dir, daß ich die Köpfe des Salisbury, Spencer, Blunt und Kent nach London geschickt habe. Die Umstände ihrer Gefangennehmung wirst du ausführlich aus diesem Papier ersehen.

Bolingbroke. Wir danken dir, werther Percy, für deine Mühe, und werden deine Verdienste durch neue Würden belohnen. (Fitzwalter kömmt.)

Fitzwalter. Mein König, ich habe die Köpfe des Brocas und Sir Bennet Seeley von Oxford nach London geschickt, dieser beyden Verräther von der verschwornen Rotte, die zu Oxford dich mördrisch überfallen wollten.

Bolingbroke. Ich werde deine Mühe nicht vergessen, Fitzwalter; ich weiß, wie groß dein Verdienst ist.

(Percy kömmt mit dem Bischof von Carlisle.)

Percy. Das Haupt der verschwornen, der Abt von Westmünster, hat, von Schwermuth und Gewissensangst überwältigt, seinen Leib dem Grab'

überliefert; aber Carlisle hier lebt noch, und erwartet deinen königlichen Ausspruch und die Verurtheilung seines Uebermuths.

Bolingbroke. Carlisle, dieß ist dein Urtheil: Wähle dir irgend eine geheiligte Freystädte ausser der, die du schon hast; genieß' ihrer und deines Lebens. Lebe da ruhig, und stirb im Frieden. Denn ob du gleich von jeher mein Feind warst, so ehr' ich doch deine Tugend.

(Exton kömmt, mit einem Sarge.)

Exton. Grosser König, in diesem Sarge überliefer' ich dir deine begrabne Furcht. Hierin liegt athemlos der mächtigste deiner grösten Feinde, Richard von Bourdeaux, von mir hiehergebracht.

Bolingbroke. Exton, ich danke dir nicht; denn du hast mit deiner Mörderhand ein schmachvolles Verbrechen über mein Haupt und dieß ganze ruhmvolle Land gebracht.

Exton. Es waren deine eignen Worte, die mich zu dieser That veranlaßten.

Bolingbroke. Man kann Gift nöthig haben, aber man liebt es darum nicht; so lieb' ich auch dich nicht. Ob ich ihn gleich todt wünschte, so haß' ich doch den Mörder, und lieb' ihn ermordet. Nimm die Angst des Gewissens für deine

Mühe, aber weder meinen Beyfall, noch meine fürstliche Gunst. Geh, wandre mit Kain durch den Schatten der Nacht, und zeige dich nie bey Tage noch bey Lichte — Ihr Lords, glaubt mir, meine Seele ist voll Jammers, daß ich erst von Blut besprengt werden mußte, um in die Höhe zu wachsen. Kommt, klagt mit mir über das, was ich beklage, und legt sogleich tiefe Trauer an. Ich will eine Reise ins gelobte Land thun, *) um dieß Blut von meiner schuldigen Hand zu waschen — Folgt mir in ernster Traurigkeit, und weint mit mir über diese zu frühe Baare.

(Sie gehn ab.)

*) Ein kleiner Anachronismus von nicht mehr als dreyzehn Jahren; er faßte den Vorsatz, einen Kreuzzug zu thun, wenn er davon käme, erst in seiner lezten Krankheit. Grey.

Frankenthal,

gedruckt bey Ludwig Bernhard Friedrich Gegel, kurpfälz. privilegirten Buchdruckern.

Willhelm Shakespears

Schauspiele.

Neue verbesserte Auflage.

Sechszehnter Band.

Mit allerhöchstem kaiserlichen Privilegio.

Mannheim, 1779.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MIDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William, / Eschenburg, Johann Joachim, / Eckert, Gabriel,

Willhelm Shakespears Schauspiele

Bd.: 15

Straßburg (1779)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 4609
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11258459-7
VD18 12058297-001